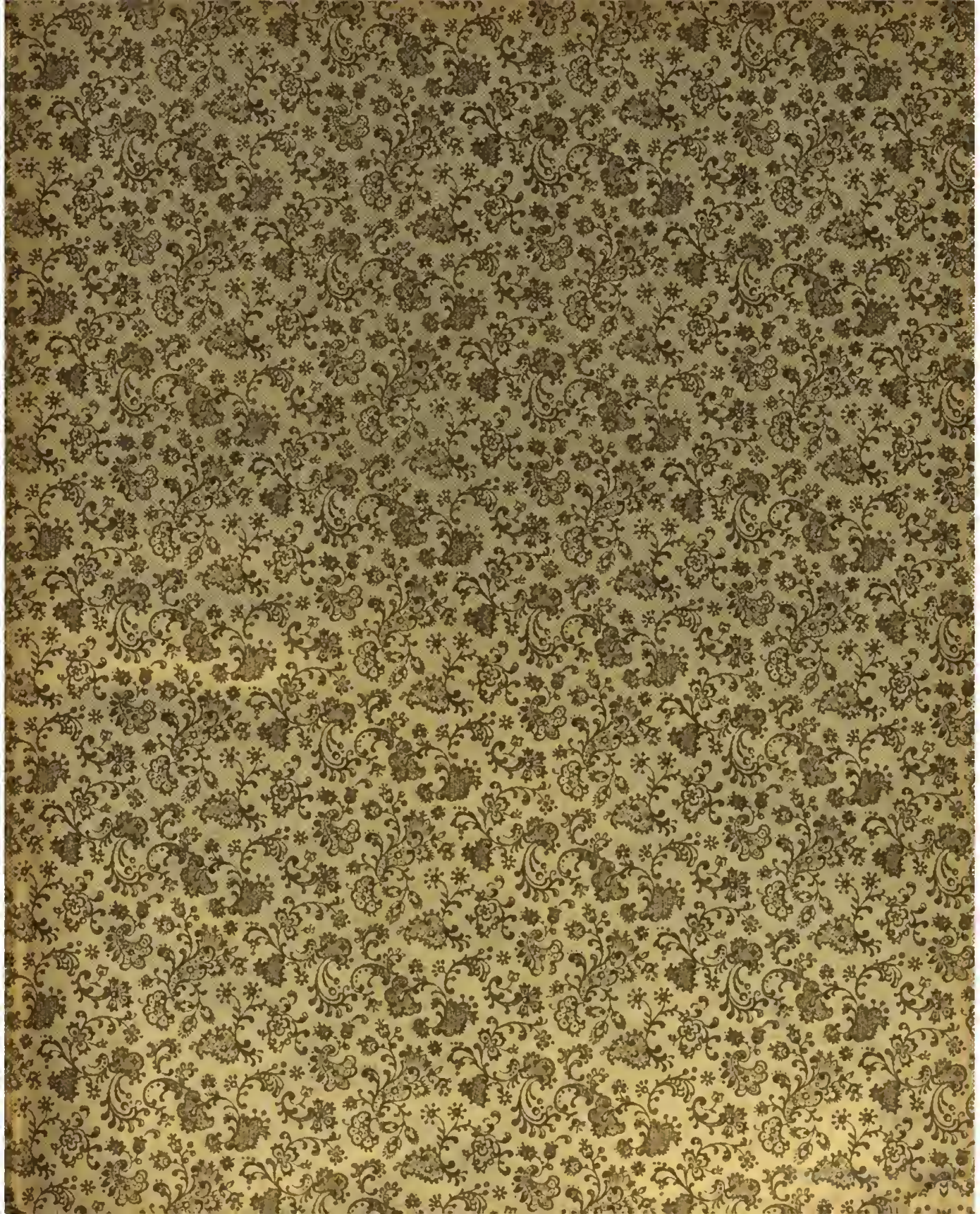
Die Bau- und Kunstdenkmaeler von ...

Westphalia (Germany).
Konservator der Kunstdenkmaeler

TO THE MEMORY OF
LIEUT.-COL. JOHN SHAW BILLINGS
M.D., D.C.L., LL.D.
FIRST DIRECTOR OF
THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
WHO BY HIS FORESIGHT ENERGY AND
ADMINISTRATIVE ABILITY
MADE EFFECTIVE
ITS FAR-REACHING INFLUENCE

"HE IS NOT DEAD WHO GIVETH LIFE TO KNOWLEDGE"

JOHN SHAW BILLINGS MEMORIAL FUND
FOUNDED BY ABBA PALMER DRAPER



PUBLIC LIBRARY
575261A

Digitized by Google

Die

Bau- und Kunstdenkmäler

von

Westfalen.

Herausgegeben

vom

Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen

bearbeitet

von

A. Ludorff,

Provinzial-Baurath, Provinzial-Konservator,
Königlicher Baurath.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1907.

Digitized by Google

Die

Bau- und Kunſtdenkmäler

des

Kreiſes Bochum-Land.

Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Weſtfalen

bearbeitet

von

A. Ludorff,

Provinzial-Baurath, Provinzial-Konſervator.
Königlicher Baurath.

Mit geſchichtlichen Einleitungen

von

Profeſſor Dr. Darpe,

Direktor des Königlichen Gymnaſiums zu Coesfeld.

3 Karten, 76 Abbildungen auf 14 Tafeln und im Text.

Münſter i. W.

Kommiſſions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1907.

Digitized by Google

575261 A

Clichés und Druck von Alphons Bruckmann in München.

Digitized by Google

Vorwort.

Die politischen Gemeinden des Landkreises Bochum, welche nicht gleichzeitig auch Kirchengemeinden sind und deren Mitglieder kirchlich zu Nachbargemeinden anderer Kreise gehören, sind der alphabetischen Folge der Kirchengemeinden eingereiht worden.

Die für den vorliegenden Band vom Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Coesfeld, Herrn Professor Dr. Darpe, angefertigten geschichtlichen Einleitungen konnten hier nur in bedeutend vermindertem Umfange zum Abdrucke gelangen. Ohne jede Kürzung erscheinen dieselben in dem diesjährigen Verwaltungsberichte des Königlichen Landrathamtes zu Bochum. Sie enthalten umfangreiche, noch nicht veröffentlichte lokalgeschichtliche Forschungen.

Der Kreis Bochum-Land hat zu den Kosten der Herstellung der Abbildungen und zur Herabminderung des Ankaufspreises einen Beitrag von 500 Mark geleistet.

Münster, Sommer 1907.

Tudorff.

Um irrigen Auffassungen bezüglich des Zweckes, der Anordnung und der Ausstattung der westfälischen Inventarwerke entgegenzutreten, erscheint es nothwendig, nicht bloß auf die Vorworte der bisher erschienenen Bände zu verweisen, sondern auch Auszüge aus denselben an dieser Stelle beizufügen.

[1] Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 52.)

(Lüdinghausen.) Im Allgemeinen bezwecken die Inventarisationen die Erforschung, den Schutz und die Erhaltung aller durch Kunstwerth und Eigenthümlichkeit sich auszeichnenden Denkmäler. Sie streben danach, die Denkmäler, welche durch Baufälligkeit, Bedürfniß, Restauration, Veräußerung u. s. w. sich verändern oder abhanden kommen, in Wort und Bild der Nachwelt zu überliefern. Sie bieten für die Entwickelung der staatlichen Denkmalpflege eine sichere und wesentliche Grundlage. Insbesondere wollen die westfälischen Inventare dem kunstgeschichtlichen Forscher für Spezialstudien und eingehendere Untersuchungen einen allgemeinen Ueberblick über die geschichtliche und kunstgeschichtliche Entwickelung eines Kreises unter Angabe der ihm etwa zu Gebote stehenden Quellen und in knapper, katalogisirender Weise ein Verzeichniß der vorhandenen Denkmäler verschaffen.

Die kurze Beschreibung der letzteren soll durch eine möglichst reiche Beigabe von Abbildungen unterstützt werden, um den Fachgelehrten und Künstler sowohl wie den Handwerker in den Stand zu setzen, sich über die Beschaffenheit eines Gegenstandes gleich auf den ersten Blick zu belehren, um insbesondere dem ausübenden Handwerker und Künstler des Kreises zu zeigen, wo er für sein Schaffen mustergültige Vorbilder in seiner unmittelbarsten Nähe finden kann.

Die westfälischen Denkmälerverzeichnisse werden zunächst nur die christliche Zeit berücksichtigen und auch diese nur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Es ist beabsichtigt, die vorchristlichen Zeiten für ganz Westfalen in einem späteren Bande zu bearbeiten. Ebenso wird eine allgemeine, die ganze Provinz umfassende, kunstgeschichtliche Abhandlung nebst einer Uebersicht der Geschichte Westfalens als Schlußband dem letzten Bande der Inventarisationswerke folgen.

Jedem Inventar ist eine historische Einleitung vorausgeschickt, welche den ganzen Kreis betrifft. Es folgen derselben noch besondere geschichtliche Abhandlungen für die einzelnen, alphabetisch geordneten Gemeinden.

Die Denkmäler, z. B. die vorhandenen Inventarstücke einer Kirche, sind nur insoweit aufgeführt, als es für ein Denkmäler-Verzeichniß von einiger Wichtigkeit erschien. Minderwerthige und moderne Kunstgegenstände sind bei der Aufzählung, Beschreibung und Abbildung übergangen.

Die Grundrisse sind sämmtlich im einheitlichen Maßstabe 1 : 400, die Situationspläne in 1 : 2500, mit der Ostrichtung nach rechts in den Druck eingefügt.

(Dortmund-Stadt.) Von der üblichen Anordnung nach Gemeinden mußte innerhalb des Stadtkreises Abstand genommen werden. Es ist daher das Denkmäler-Verzeichniß nach öffentlichem und Privat-Besitz geordnet worden, ersterer wiederum nach kirchlichem und profanem.

(Höxter.) Die Aufstellung der Inventare ist staatlicherseits in erster Linie zu dem Zwecke angeregt und auf's eifrigste betrieben worden, um durch sie für die Ausführung der staatlichen Denkmalpflege eine maßgebende und sichere Handhabe zu erhalten. Dieser Zweck wird erreicht durch Aufstellung einfacher Verzeichnisse aller Denkmäler, ohne eingehendere Beschreibung, aber mit möglichst ausgedehnter bildlicher Darstellung derselben. Nebensächlich für den genannten Hauptzweck sind kunstgeschichtliche und geschichtliche Abhandlungen, eingehende Untersuchungen u. s. w.

Die Denkmäler-Verzeichnisse sollen die Grundlage für die als Schlußband folgende Kunstgeschichte der Provinz Westfalen bilden.

(Münster-Land.) Nicht allein die Inventarverzeichnisse, sondern namentlich auch die geschichtlichen Vorbemerkungen sollten über den Rahmen kurzer Ueberblicke nicht hinausgehen.

(Wiedenbrück.) Der Druck von Autotypien ist bei Verwendung der bisher zum Textdruck der Inventarwerke benutzten Papiersorte schwierig. Vollkommene Klarheit der Autotypien ist nur zu erreichen, wenn der Druck derselben auf Kunstdruckpapier erfolgt.

Die überwiegende Mehrzahl der Text- und Tafel-Illustrationen sind versuchsweise mittelst Kunstdruckpapier hergestellt.

(Siegen.) Da wesentliche Nachtheile bei Verwendung von gestrichenem Kunstdruckpapier sich bislang nicht gezeigt haben, andererseits die Vorzüge des letzteren für den Druck von Autotypien bedeutende sind und den Fortfall der Lichtdrucke kaum fühlbar machen, wird der voeliegende Band der letzte sein, welcher ausschließlich Lichtdrucktafeln enthält.

Digitized by Google

Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Kreis	broschirt	gebunden	
		in einfacherem Deckel	in Originalband wie Hamm und Warendorf
*Lüdinghausen	5,60	9,00	10,00
*Dortmund-Stadt . . .	3,00	6,00	7,00
„ Land	2,80	5,80	6,80
Hörde	3,00	6,00	7,00
*Münster-Land	4,50	7,50	8,50
Beckum	3,00	6,00	7,00
*Paderborn	4,20	7,20	8,20
Iserlohn	2,40	5,40	6,40
*Ahaus	3,00	6,00	7,00
Wiedenbrück	3,00	6,00	7,00
*Minden	4,00	7,00	8,00
Siegen	2,40	5,40	6,40
Wittgenstein	3,00	6,00	7,00
Olpe	3,00	6,00	7,00
Steinfurt	4,00	7,00	8,00
*Soest	4,50	7,50	8,50
Bochum-Stadt	1,20	4,20	5,20
Arnsberg	3,00	6,00	7,00
Bielefeld-Land	1,20	4,20	5,20
Bielefeld-Stadt	2,40	5,40	6,40
Tecklenburg	2,40	5,40	6,40
Lübbecke	2,40	5,40	6,40
Bochum-Land	2,40	5,40	6,40

In der Vorbereitung zum Druck befinden sich die Bände:

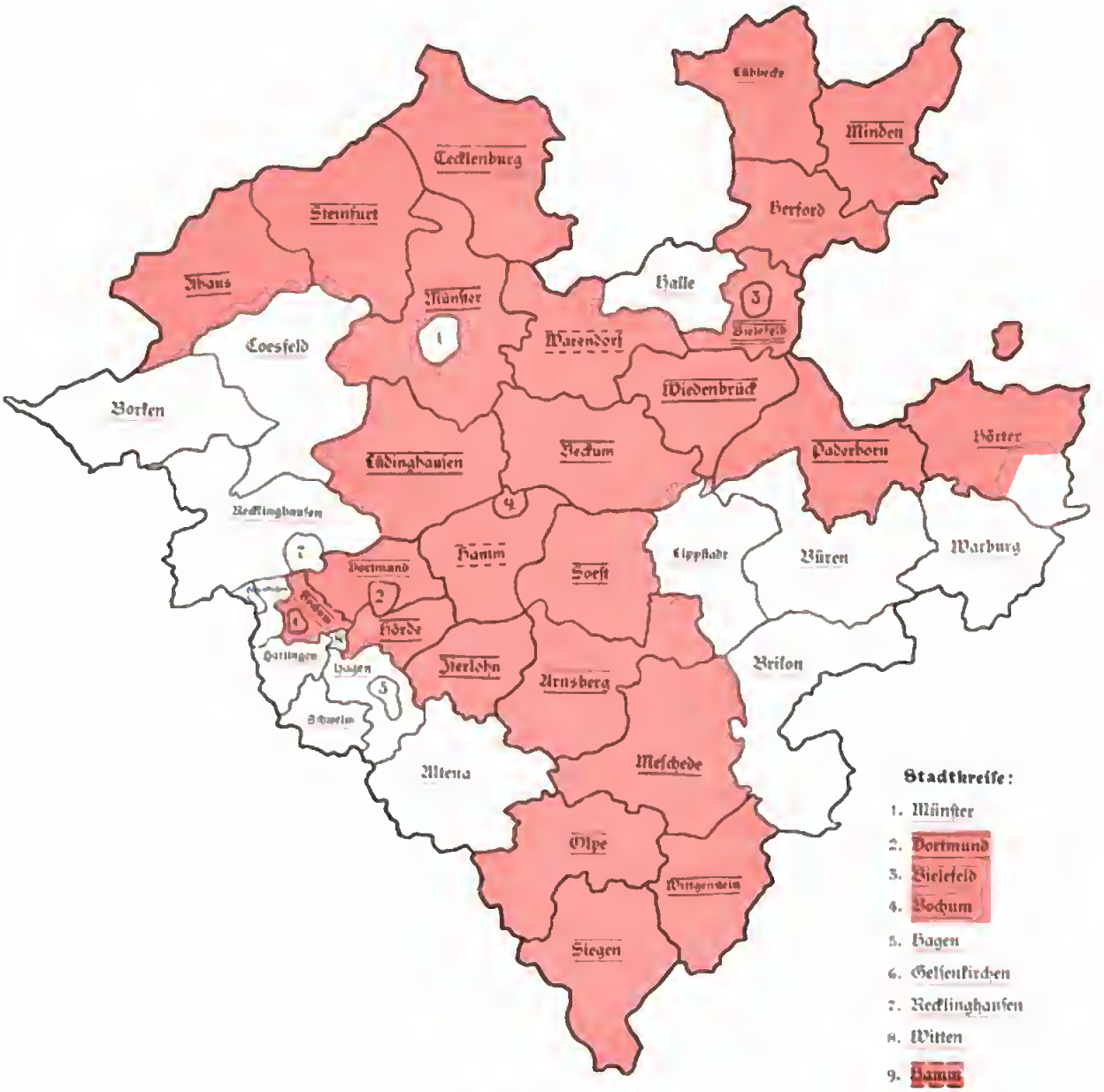
Herford und Meschede.

*Zur Zeit im Buchhandel vergriffen.

Digitized by Google

Provinz Westfalen.

Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmäler.



Maßstab 1 : 1 200 000

inventarisirt und veröffentlicht.

inventarisirt.

Inventarisation begonnen.

inventarisirt und veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster (Stadtkreis Hamm zugleich mit dem Landkreis Hamm).

Digitized by Google

Digitized by Google

Frühere staatliche Gliederung Westfalens.[1]

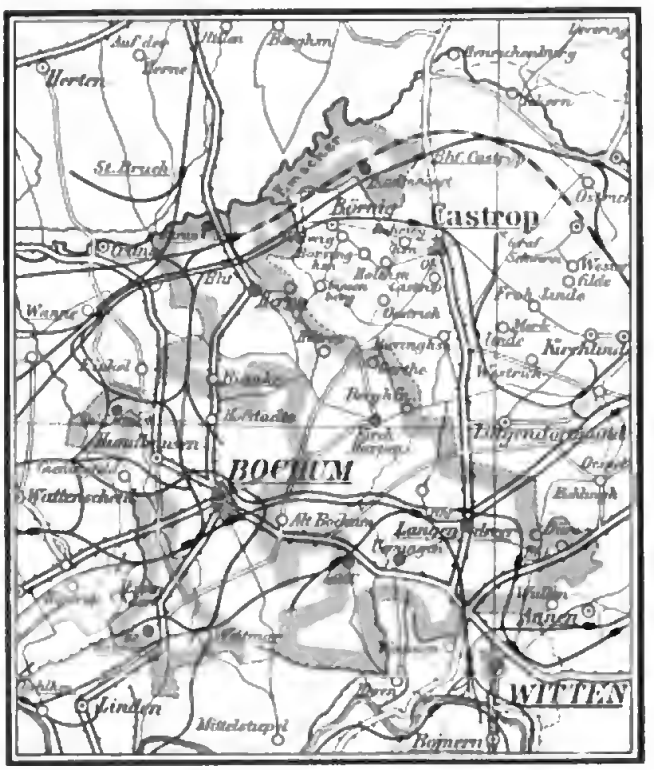
(Nach der historischen Karte des westfälischen Trachtenbuches.)

1 : 1 200000.

[1] Schale, Recke und Ibbenbüren gehörten zu Lingen. — Wiedenbrück war Osnabrück'sches Amt Reckenberg. — Lippstadt war märkisch-lippische Enclave.

Digitized by Google

Kreis Bochum-Land.



Maaßstab 1 : 200 000

Kilometer

0 5 10 15 20 25 30

Digitized by Google

Geschichtliche Einleitung.

Der 1876 gebildete Landkreis Bochum gehörte bis dahin mit den Kreisen Bochum-Stadt, Gelsenkirchen-Stadt und Land, Hattingen und Witten zum Kreise Bochum. Nachdem 1904 die Gemeinden Wiemelhausen, Hamme, Hofstede und Grumme mit dem Stadtkreise Bochum vereinigt worden sind, hat sich das Gebiet des Landkreises Bochum um 2064,12 ha verringert; es betrug 1905 10251,03 ha mit 148395 (84824 evangelischen, 61,965 katholischen, 370 jüdischen) Einwohnern.[2] Den Stadtkreis Bochum umrahmend, grenzt der Landkreis Bochum im Norden an den Landkreis Recklinghausen, im Osten an die Kreise Hörde und Dortmund-Land, im Süden an den Stadtkreis Witten und Kreis Hattingen, im Westen an den Landkreis Gelsenkirchen; im Norden reicht er bis zur Emscher, bei Crange über diese hinaus, im Süden bis nahe an die Ruhr.

Bodenerhebungen bilden namentlich im Süden die letzten Ausläufer des Ardey-Gebirges (das Hügelland in Stockum mit dem Steinberg, in Langendreer mit dem Westerberg und der Hardt, in Querenburg mit dem Kalwes); vom höchsten Punkte im Weitmar Holze (175 m) senkt sich der Boden wellenförmig bis zum Emscherbruch, zu welchem die Höhenzüge in Grumme und Riemke (Tippelsberg) und die Hügel der Herner Mark als letzte sich abdachen.

Die Wasser des nördlichen Kreisgebietes führen im westlichen, an „Springen" (Quellen) reichen Bezirke der aus der Vereinigung von Hofsteder Bach (Gladbecke) und Marbach gebildete Mühlenbach (kleine Emscher), im östlichen Bezirke der Lanfer (Landwehr)-Bach der Emscher zu, während im Südgebiete der Schwarte-Bach östlich von Stiepel in die Ruhr fließt.

Der lehmhaltige Boden ist sehr ertragfähig. Den alten Ackerbau und die damit verbundene Viehzucht hat aber jetzt die Kohlen- und Eisenindustrie in die zweite Linie gedrängt. Die früheren großen Buchenwälder, von denen der Kreis seinen Namen (Bokhem d. i. Heim unter Buchen) trägt, räumten bis auf wenige Restbestände (Weitmar-Holz, Bokholt bei Harpen, Herner Mark und die Büsche in Stockum) der Industrie das Feld. Der Bergbau verursachte Bodensenkungen, an der Emscher Sumpfbildungen; er führte auch etwa 20000 Polen und Masuren dem Kreise zu.

Kirchdörfer bildeten seit dem Mittelalter nur Harpen, Herne, Laer (Nemmingen), Langendreer und Weitmar.

[1] Miniatur aus einem Pergamentmanuskript des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 52.)

[2] Wiederum ist nun, und zwar am 1. Juli 1906, der Stadtkreis Herne abgetrennt worden.

Sitz der landräthlichen Verwaltung ist Bochum. Der Kreis umfaßt die Gemeinden Harpen, Gerthe, Hiltrop, Hordel, Riemke, Bergen, Altenbochum, Laer, Querenburg, Weitmar, Baukau, Horsthausen, Pöppinghausen, Bladenhorst, Langendreer, Stockum, Somborn, Düren und Werne. Die Stadt Herne mit Altenhöfen und einem Theile von Sodingen bildet seit 1. Juli 1906 einen eigenen Stadtkreis.

Quellen und Literatur.

Die Archive der Stadt Bochum (Urk. von 1298 an), der Probstei-Pfarre Bochum (Urk. von 1321 an), der Pfarrei Harpen (Urk. von 1585 an) der evangel. Pfarrei Herne[1] (keine ältere Urk., Kirchenbücher von 1685, Kirchenrechnungen von 1790 an, Notizen des reform. Pfarrers zu Strünkede 1686—1785), der evang. Pfarreien Uemmingen, Langendreer, Lütgendortmund und Weitmar[2] (ohne Urkunden-Bestände), der Münsterkirche in Essen, der adligen Häuser, die Staatsarchive zu Düsseldorf und Münster (Cleve-märk. U. A., Urk. der Stadt Bochum, Kindlingers Mskr.), das Kölner Stadtarchiv (Gelenius), das herzogl. Arenbergsche Archiv zu Recklinghausen, das Archiv des Oberbergamts in Dortmund.

Urkundenbücher: Darpe, Bochumer Urk.-B. (in Darpe, Geschichte der Stadt Bochum); Erhard, Regesta historiae Westfaliae, accedit codex diplom., Münster 1847—51; Lacomblet, Urk.-B. für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf 1840—58; Rübel, Dortmunder Urk.-B. I, II, IIa, Dortmund 1881 ff.; Seibertz Urk.-B. und Quellen der westfäl. Geschichte, Arnsberg 1857—69; Westfäl. Urk.-B. III. ff., Münster 1871 ff.

Chroniken v. Niederhoff, Joh. Kerckhörde, Westhoff, Mülher, Levold v. Northof, Spormacher und Gert van der Schüren; Theatrum Europaeum, Frankfurt 1643 ff., ältere Zeitungen.

Werke: Bädeker-Heppe, Geschichte der evang. Gemeinden der Grafschaft Mark, 1870; Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark; Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen; Binterim und Mooren, Die Erzdiözese Köln, neu bearbeitet von Alb. Mooren I., 1892; Borheck, Geschichte der Länder Cleve, Mark u. s. w., Duisburg 1800; Böttger, Wohnsitze der Deutschen; —, Diözesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands; Crecelius, Collectae ad augendam nominum propriorum Saxon. et Frs. scientiam spectantes, Elberfeld 1863—70; Darpe, Geschichte der Stadt Bochum, Bochum bei A. Stumpf, 1894[3]; —, Die Anfänge der Reformation und der Streit über das Kirchenvermögen in den Gemeinden der Grafschaft Mark (Abdruck aus Zeitschr. für Geschichte und Alt. Westfalens Bd. 51 f.); Dransfeld, Geschichte der evang. Gemeinde Herne, Essen, Bädeker 1875; Döring, Chronik von Strünkede und den umliegenden Gemeinden, Bochum 1898; Döhmann, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt III., Progr. Burgsteinfurt 1906; Ennen, Geschichte der Reformation in der Erzdiözese Köln; Essellen, Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Mark, Hamm 1859; —, Geschichte der Sigambrer, Leipzig 1868; Fahne, Dortmunder Chronik; —, Geschichte der westfäl. Geschlechter, Köln 1858; Förstemann, Altdeutsches Namenbuch; Funcke, Geschichte des Fürstenthums und der Stadt Essen, 1851; Giefers, Die Einführung des Christenthums in Westfalen; Grevel, Uebersicht der Geschichte des L.-Kr. Essen (Essener Beitr. VI.); Hamelmann, Opera genealog.-hist. de Westphalia, Lemgo 1717; Hansen, Urk. zur Soester Fehde (Publ. der preuß. Staatsarchive); Harkort, Beiträge zur Geschichte Westfalens und der Grafschaft Mark, 1880; O. Hüttemann, Geschichte von Langendreer, Witten 1887; Jahrbuch des Vereins a) für märkische Heimathskunde in Witten, b) von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Bonn, c) für die evang. Kirchengeschichte Westfalens, Gütersloh; Jellinghaus, Die westfäl. Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, Kiel und Leipzig 1896; Kampschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus in Westfalen 1866; —, Die westfäl. Kirchenpatrocinien, 1867; —, Kirchlich-politische Statistik des vormals zur Erzdiözese Köln gehörigen Westfalens, 1869; Kamptz, Die Provinzial- und statutarischen Rechte in der preuß. Monarchie, 1827 f.; Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein (Publ. der preuß. Staatsarchive); Kindlinger, Geschichte der deutschen Hörigkeit; —, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein, 1801; v. Kleinsorgen, Kirchengeschichte Westfalens 1779; K. A. Kortum, Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum (in Weddigens Neuem westfäl. Magazin), 1790; —, Beschreibung einer alten german. Grabstätte, 1804; Kötzschke, Rheinische Urbare II, Bonn 1906; Kremer, Akadem. Beiträge zur Gülch- und Bergischen Geschichte, 1769/81; Kurzer und wahrhafter Bericht der Differentien zwischen Churbrandenburg und Pfalz-Neuburg über das Religionswesen, Düsseldorf 1665; Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins, 1832—70; v. Ledebur, Land und Volk der Bructerer, 1827; —, Allgemeines Archiv für Geschichtskunde des preuß. Staates, 1830 ff.; Lehmann, Preußen und die kathol. Kirche seit 1640 (Publ. der preuß. Staatsarchive); Leich, Geschichte der Kirche in Harpen, Gelsenkirchen 1906; Lindner, Die Veme, 1888; Meyer, Geschichte der Bürgermeisterei Stoppenberg, 2. Aufl. 1900; Müller, Frz. Jos., Ueber das Güterwesen, Düsseldorf 1816; Nonne, Die größere evang. Kirchengemeinde zu Battingen, 1890; Ostheide, Geschichte der Kirchengemeinde Stiepel, 1872; Petersen, Der Kirchsprengel Weitmar oder über die Gegend, wo Hermann den Varus schlug, Essen 1825; Rive, Ueber das Bauerngüterwesen in der Grafschaft Mark u. s. w., Köln 1824; Rosenbaum, Chronik der Gemeinde Harpen, Bochum 1866; Rübel, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedlungssystem im deutschen Volkslande, 1904; Schneider, Die alten Herr- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im deutschen Reiche;

[1] Das der katholischen Pfarrei enthält keine ältere Urkunden

[2] Im Folgenden mit D. angezogen.

—, Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande; —, Lokaluntersuchungen über die Denkmäler des Alterthums im Kr. Essen; Schuncken, Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr, 1865; Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in Cleve-Mark von 1418 an ergangen sind, 1826; Sethe, Urkundl. Entwickelung der Natur der Leibgewinnsgüter u. s. w. 1810; Sommer, Handbuch über die bäuerl. Rechtsverhältnisse . . . in Rheinland Westfalen, Hamm 1830; Stangenfol, Annales circuli Westphal., Coloniae 1610; —, Opus chronol. et histor. circuli Westphalici, Colon. 1656; v. Steinen, Westfäl. Geschichte, Lemgo 1750—60 (angezogen mit v. St.); Stein und Kamp, Heimathskunde der Kreise Bochum-Stadt und Land u. s. w., 1900; Teschenmacher, Annales Cliviae etc., 1721; Tobien, Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens, 1869/73; Tumbült-Ilgen, Die westfäl. Siegel des Mittelalters, Münster 1882 ff.; Verhoeff, Geschichte der Stiftung der Benediktiner-Abtei in Werden, Münster 1848; W . . ., Rückblick auf die Geschichte des Herzogthums Cleve überhaupt und der Stadt Wesel im besonderen, 1609—66; Watterich, Geschichte der Sigambrer; —, Geschichte der Germanen des Niederrheins; Weddigen, Westfäl. Magazin zur Geographie, Historie und Statistik; —, Neues westfäl. Magazin, Ossian und Lemgo 1784—92; Westdeutsche Zeitschr. für Geschichte und Kunst (Forts. von Picks Monatsschrift), Trier 1882 ff.); Westfalia, Zeitschr. für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens und Rheinlands, v. Troß, Hamm 1824—26; Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Hamm 1826—32; Woker, Geschichte der norddeutschen Franziskaner-Missionen, Freiburg 1880; —, Aus norddeutschen Missionen des 17. und 18. Jahrh., Köln 1884; Zeitschr. a) des bergischen Geschichtsvereins, Bonn 1863 ff., b) für vaterländ. Geschichte und Alterthumskunde, Münster 1838 ff. (angezogen als Westfäl. Zeitschr.), c) für die Geschichte des Niederrheins, d) des Vereins für Orts- und Heimathskunde im Vest und Kreise Recklinghausen 1891 ff.

Durch das einsame, waldbedeckte Gelände des jetzigen Landkreises Bochum, wo um Christi Geburt Sigambrer saßen, später die Sachsen sich gegen die Franken vorschoben, zogen in grauer Vorzeit, nach Resten und Funden zu schließen, mehrere Heerstraßen oder Helwege.[1] Von Wiesdorf am Rhein lief über die jetzigen Orte Solingen, Elberfeld, Blankenstein (später Hattingen), Bochum, Herne, Recklinghausen eine Straße auf Haltern (Aliso?); ein anderer Straßenzug, der von dem jetzigen Duisburg ausging, nahm seine Richtung über Essen, Steele, Bochum, Castrop,[2] Dortmund, Soest und Paderborn zur Weser.

Aus frühgeschichtlicher Zeit ragen herüber die Ringburg in der Baukauer Mark[3] und die Namen „Heerring" und opper Borg (1486) in Laer, „ter Borg" (1486) in Werne, zum Theile auch wohl Reste von „Landwehren" bei Grumme, Altenbochum und Laer, in Hiltrop und Gerthe und der Name „Lanfer (d. i. Landwehr-)Bach" in Horsthausen und Lanferman (Kotten) in Rienke.[4] Die deutsche Vorzeit tritt hervor in den Urnen des „Heidenkirchhofs" zu Pöppinghausen sowie der „Teufelskuhle" zu Habighorst und spiegelt sich wieder in den Bezeichnungen „Boenen- (Woden, Wodans-)Berg" im Bockholt bei Harpen, „Tippels- (Teufels-)Berg" und „Witte Wiwer- (Elfen-)Kuhle" in Rienke und „Harkesbeke" (Herthabach) in Weitmar, „Tie" (Versammlungsplatz der Gemeinde) und Tieman in Rienke, Werne und Laer sowie „Diebergsbach" in Weitmar. Die alten Markgenossenschaften erscheinen in den noch spät erhaltenen Marken-Gemeinschaften von Herne-Hiltrop-Bergen sowie von Bochum-Weitmar[5] und Bochum-Harpen.

In den „Borochtra"-, den späteren „Westfalen"-Gau, fallen dann um 700 n. Chr. die ersten

[1] Hel- oder Heilr-Weg ist der Ganz- oder Vollweg im Gegensatze zu dem Jock(Joch)- oder Ackerwege und dem Fußwege. Andere Ableitungen siehe bei D. 4*.

[2] In dessen Nähe mündete eine von Xanten über Dorsten, Kirchhellen, Buer, sowie eine von Deutz über Lennep und Witten laufende Straße ein.

[3] Näheres siehe unten.

[4] D. 5, 15 f., 121. Die Grenze der Kreise Bochum- und Dortmund-Land läuft über die Hiltroper Landwehr. Theilweise sind die Landwehren wohl die Grenzen des Reichshofes Bochum. Bestand doch z. B. der Reichshof Brackel aus 17 Höfen mit Ackerland, gemeinsamen Waldungen und Weiden, die insgesamt von einer Landwehr umschlossen waren; Ludorff-Rösr, Bau- u. Kunstdenkm. des Kr. Dortmund-Land, S. 22.

[5] D. 152.

Digitized by Google

Strahlen des Chriſtenthums durch die Predigten Suitberts; aber erſt, nachdem Karl der Große die Sachſen unterworfen und zu Bochum, wie wir ſpäter erſehen, einen befeſtigten Wirthſchaftshof mit Baumgarten (Bongard) und ausgedehntem Reichslande angelegt hatte, erſchloß ſich durch die Bekehrungsarbeit, welche der hl. Liudger und die Mönche des 802 von ihm gegründeten Kloſters Werden unternahmen, das Bochumer Land dem neuen Glauben. Von dem Einfluſſe, welchen Kloſter Werden und das benachbarte, auf ſächſiſchem Boden um 850 geſtiftete Kloſter Eſſen im Lande bald erhielten, zeugen die Schenkungen von Höfen, Land und Leuten, welche zum Theile ſchon vor 900 jenen Klöſtern zufielen. Werden hatte Beſitz in Haranni (Herne), R(e)inbeki (Riemke), Hurlaon (Hordel), Gerthrium (Gerthe), Harpunni (Harpen), Werinun (Werne), Stochem (Stockum), Thréiri (Langendreer), Lahari (Laer), Querenberga (Querenburg), Aldanbochem (Altenbochum), Wetmere (Weitmar), Biscopinchuſun (Bisping) und Branthorpe (Brantrop), Kloſter Eſſen in Herne, Bladenhorſt, Pöppinghauſen, Hiltrop, Riemke, Hordel, Gerthe, Harpen, Werne, Stockum, Langendreer, Laer, Altenbochum und Weitmar.[1]

Damit erhalten wir die erſten Nachrichten von dem Daſein der jetzigen Gemeinden des Bezirks um Bochum und in den Kloſter-Abgaben zugleich Kunde von dem Landwirthſchafts-Betriebe der Gegend.

Im „Tharp" (Trupp, Dorf), der älteſten Gemeindeform, ſchaltete der Schulze, in den Marken-Genoſſenſchaften der Burrichter mit den Erbechſen; über den Gau war der Graf geſetzt. Den Gau-Mittelpunkt für die 900—1100 hervortretenden Gemeinden des jetzigen Landkreiſes Bochum bildete das Dorf Bochum, wo, wie 1041 bezeugt wird, ein königlicher Meierhof (villa publica) ſich befand[2] und, wohl ebenfalls ſeit Karls des Großen Tagen, die erſte und einzige chriſtliche Kirche des Gaues, eine Petri-Kirche, ſich erhob,[3] ferner im Bongard (Baumgarten) der Stuhl des Freigrafen ſtand.[4] Kirchlich gehörte die Gegend zum Erzſtifte Köln.

Seitdem mit der Aechtung Heinrichs des Löwen 1180 das Herzogthum Sachſen zerſprengt war, ſuchten die Erzbiſchöfe von Köln als Herzöge Weſtfalens in ihrem kirchlichen Sprengel in Weſtfalen einen möglichſt ſtarken und weiten politiſchen Machtbereich ſich zu ſchaffen. Wenn die Grafen von Altena (Mark) ihnen Anfangs hierin hilfreich zur Seite ſtanden, ſo ſuchten ſie doch, ſobald ſie durch die Erzbiſchöfe von Köln ſoweit gehoben waren, daß ſie eine eigene Hauspolitik führen konnten, der ſchon weit reichenden kölniſchen Herrſchaft in Weſtfalen ſcharfen Abbruch zu thun. Damit wurde eine lange Zeit ſtets erneuter Fehden zwiſchen Kurköln und den Grafen von der Mark heraufbeſchworen, in denen „Grafſchaft, Gericht und Hof Cobuchem" (Bochum) nebſt dem Patronal der dortigen Kirche hin und her dem Sieger ganz oder theilweiſe zufielen. 1243 erlangte Graf Adolf von der Mark deren Allein- oder wenigſtens Mitbeſitz gegenüber ſeinem Verwandten Dietrich von Iſenberg-Limburg, dem Sohne des wegen Ermordung des Erzbiſchofs Engelbert von Köln (1225) hingerichteten Grafen Friedrich von Iſenberg, welcher vordem wohl als kurkölniſches Lehen die Grafſchaft Bochum beſeſſen hatte.[5]

In den Kämpfen zwiſchen den Grafen von der Mark und den Erzbiſchöfen von Köln treten nun auch die Adelsſitze im jetzigen Landkreiſe Bochum hervor: Strünkede, Sodingen, Berge,[6] Bladenhorſt, Hörde, Hordel, Dahlhauſen, Lakenbrok, Weitmar, Bärendorf, Roteſchür,

[1] Näheres ſiehe unten.
[2] D. 16 f.
[3] D. 11 f., 22 f. Ueber die Ableitung des Namens Bochum ſiehe D 19 ff.
[4] Die Truhe mit den Urkunden des Freigrafen Gerichts befand ſich in der Kirche zu Bochum.
[5] Weſtf. U.-B. VII, Nr. 546; D. 28 ff; Lindner 88.
[6] 1388 wird Weſſel v. Berge genannt; D. 92.

Digitized by Google

Bisping, Neiling, Heven, Laer, Altenbochum, Havkenscheid, Goy, Langendreer, Niederhof, Leithe, Heyde, Lütkendorp, Wische und Harpen. Mehrere derselben, namentlich Strünkede, gelangen zu ansehnlicher Bedeutung; andere treten mit Wohnungs- oder Besitz-Wechsel bald wieder in den Hintergrund. Als Dienstmannen der Grafen von der Mark zogen im 14. und 15. Jahrhundert manche von den Besitzern jener Güter (Langendreer, Havkenscheid, Goy u. a.) zu den Fehden ihres Herrn aus.[1]

Graf Adolf IV. von der Mark (1328—47) erbaute, sich gegen Köln zu festigen, u. a. in Bochum eine feste Burg. 1339 mußte er als Lehnsmann des Erzbischofs von Köln aber zugestehen, daß er die Grafschaft Bochum nur in Pfandbesitz habe.[2] In neuem Kampfe (1341—45) zwang ihn der Erzbischof, die begonnenen Festungsbauten in Bochum und Volmarstein niederzureißen.[3] Ein Schiedsgericht bestimmte 1347, der Graf solle vorläufig im Besitze des Amtes Bochum, der Freigrafschaft und des Kirchenpatronats dort bleiben; 1349 wurde dann dem Grafen und dem Erzbischofe je die Hälfte jenes Besitzes auf 10 Jahre zugewiesen. Nach neuem Kampfe erhielt 1380 Graf Engelbert das halbe Gericht zu Bochum auf Lebenszeit.[4]

In der Fehde Engelberts und des Erzbischofs mit der Stadt Dortmund raubten und brandschatzten 1388 und 1389 mehrfach Dortmunder Söldner und Bürger im Amte Bochum, dessen Dienstadel im Gefolge des Grafen Engelbert am Kriege theilnahm.

Im Frieden zu Hamm verpfändete der Erzbischof von Köln 1392 seine Hälfte des Gerichtes „Koffbockum" den Grafen von der Mark. Diese waren 1368 auch in den Besitz der Grafschaft Cleve gelangt und erhielten 1417 den Herzogstitel.

Den Gegensatz zu diesem äußeren Glücke der Grafen bildete aber der 1409—61 sich hinziehende innere Zwist der Brüder Adolf und Gerhard von der Mark, die, um Gebietstheile von Cleve-Mark hadernd, zum bitteren Schaden des von ihren Reisigen gebrandschatzten Landes sich bekriegten, während der Erzbischof von Köln 1428 und erneut in der Zeit der Soester Fehde 1443 und 1447 Schritte that, die an Mark verpfändete (West-)Hälfte des Gerichtes und „Amtes" Bochum einzulösen. In diesen Wirren verpfändeten die feindlichen Brüder selbst wieder ihre Besitztheile des „Amtes" Bochum an andere Ritter, während der Bruderzwist mit doppelter Verwaltung oder Fehde, längere Zeit auch die Plünderungen der Soester Fehde (1444—49) das „Amt" Bochum empfindlich schädigten. Zum Glücke für die Mark war das Erzbisthum Köln nun so tief verschuldet, daß es an eine Einlösung des versetzten halben „Amtes" Bochum nicht mehr denken konnte.[5]

War der Bruderstreit in Cleve-Mark mit dem Tode Gerhards von der Mark 1461 begraben, so verfielen die Herzöge von Cleve in Folge der vielen Fehden und finanzieller Mißwirthschaft bald so arger Verschuldung, daß auch im „Amte" Bochum um 1500 Verpfändung von Zöllen, Aemtern und Renten an der Tagesordnung war.[6]

Aus dieser Zeit der Geldbeklemmung des Clever Hofes ist uns überkommen das „Schatboick in Marck",[7] welches „settingh ind upboringh der schattingen off beden" enthält, welche Johann,

[1] D. 92 ff. Um 1580 stellten die Rittergüter des Amtes Bochum im Kriegsfalle 78 Pferde, „auf Erfordern" noch 45; Essellen 31.

[2] D. 59.

[3] D. 60.

[4] D. 62.

[5] D. 65 ff.

[6] D. 72.

[7] Staatsarchiv Münster, Cleve-Märk. L. A. 562.

Digitized by Google

Herzoge von Cleve und Grafen von der Mark, 1486 von der „gemeynen ritterſchap der graiffſchap van der Mark“ auf dem Landtage zu Wickede zur Wiedereinlöſung ſeiner Aemter und verſetzten Renten bewilligt wurde.[1] Es verzeichnet im Oberamte „Bouckhem“ „Aldenboickhem, Grummen, Hildorp ind Bergen, Gerte, Harpen, Werne, Weſtrick, Aercklynde, Marthen, Tuſpell, Stockhem, Langendryer, Kley, Sonnenborn, Lutteken Dorpmunde, Laer, Vrylinchuyſen,[2] Rechen, Delwick, haeve in dat averampt, Radem, in den gericht ind hoff to Caſtorp Caſtorff, Avercaſtorp, Roexell, Mercklynde, Holthuyſen, Borninck, Soedingen,[3] haeſelude tot Herne, hoff van Vroelynde, hoffhoerich to Vroelinde“; im „nederampt van Bouckhem“ Gelſtenkercken, Schadelick, Ekell, Hunthamme, Hoeffſtede, Weſtenvelde, Hontorppe, Ebbendorp, Weytmar, Herne, Eyborch, Soyngen, Hoirle, Gunnynckvelde, Hullen, Byckeren, Holſterhuyſen, Boickauwe, Heßler, Uckentorp, Sevynckhuyſen, haeve in den nederampt, Vryeſenbrueck, Malmenshagen, Rymbeick, Broickbuerſchap. Wir erſehen hier, welchem politiſchen Bereiche des von den Grafen von der Mark eingerichteten „Amtes“ Bochum die einzelnen Gemeinden des jetzigen Landkreiſes Bochum mit der Theilung jenes „Amtes“ zwiſchen Mark und Kurköln zugewieſen waren.[4] Dem ganzen Amte ſtand ein gewöhnlich dem Adel der Gegend entnommener Droſte vor, welcher auf dem Grafen (Reichs)-Hofe in Bochum ſeinen Amtsſitz hatte.[5]

Die weite Entfernung von der Haupt-Kirche des jetzigen Landkreiſes Bochum, der Petri- (jetzigen Peter und Paul-) Kirche in Bochum, neben welcher nur die Kirchen in Herne, Harpen und Lütgendortmund zunächſt beſtanden, führte zur Erbauung von Kapellen, dann Kirchen in mehreren Außengemeinden. Um 1310 beſtand ſchon eine Kapelle in Uemmingen mit einem Rektor, 1386 eine Kapelle in Langendreer, im 15. Jahrhundert (1471) auch eine Kapelle mit eigenem Rektor in Weitmar. Die Kapellen erwuchſen in der Folge zu ſelbſtſtändigen Pfarrkirchen. In Strünkede befand ſich ſeit 1272, in Bladenhorſt ſeit etwa 1352 eine Burgkapelle mit einem beſonderen Geiſtlichen. Auch Werne hatte ſpäter eine eigene Kapelle.[6]

Auf der fetten Scholle des Bochumer Landbezirkes hielt ſich ein Stamm freier Wehrfeſter, welche an der Freibank der Veme mit denen vom Adel als „echt und recht geborene“ Freie gleichberechtigt tagten. Dem Bochumer Freigrafen unterſtanden außer dem Stuhle im Bongard zu Bochum im ſpäteren Landkreiſe Bochum die Freiſtühle zu Strünkede, Langendreer und Uemmingen. Von den Wehrfeſtern des jetzigen Landkreiſes Bochum finden wir als Freigrafen in „Buchem“ Winand von Vrilinkhuſen (1237—68), Sibert von Altenbochum (1319—42), Konrad von Vrilinkhuſen (1333—61), Heinr. von Overberg (1405—25) und Koyne Vryman (1427).[7] Auch unter den Schöffen der Veme ſind die Vorfahren der jetzigen Bauern von Altenbochum, Laer und Querenburg viel vertreten, wie denn das Freigericht überhaupt im Bochumer Bezirke zu hoher Bedeutung gelangte. Entſtammte demſelben doch auch das „Bochumer Landrecht, ſo die ſieben Freyen unſerem gnedigen Fürſten und Herrn jährlichs auff Monlagh nach Margarelha (d. i. Mittſommer) zu weiſen pflegen,“[8] ein Spiegelbild der mittel-

[1] Der Rentmeiſter bemerkt, daß er nur die Eſſener und einen Theil der Werdener Leute und Güter „geboirt“ (von denſelben Steuer erhoben) habe.

[2] Erſcheint 1684 mit Querenburg vereint; D 337, 340.

[3] Zu Sodingen gehörte damals auch Pöppinghauſen und Horſthauſen; ſiehe unter Pöppinghauſen.

[4] Zu anderer Zeit war die Zugehörigkeit eine andere; man unterſchied neben dem Ober- und Nieder- auch ein Mittelamt; zu letzterem gehörten Kirchſpiel Bochum, Eickel, Kranze, Weitmar und Uemmingen. D. 29 f. Weiteres ſiehe unten.

[5] Die Namen der Droſten ſiehe bei D. 85 f., 288.

[6] Näheres ſiehe unten; D. 46 ff.

[7] D. 107 ff. — [8] D. 102 ff.

alterlichen Sitten-Verhältniſſe und Rechts-Anſchauungen der Gegend. Alle ſelbſtſtändigen Freien der Grafſchaft waren jährlich dreimal zum Freiding nach der Dingſtätte zu kommen verpflichtet.[1] Dieſe Zuſammenkunft geſtaltete ſich im Frühjahr zur einer Maifahrt, indem zu Bochum, im Mittelpunkte der Grafſchaft, wie in altheidniſcher Zeit das Maifeſt begangen wurde.[2]

Ackerbau und Viehzucht, welche bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts den Erwerb im Kreiſe beherrſchten, bewegten ſich weiterhin in altem Geleiſe. Der Quellreichthum der Gegend ermöglichte durch Anlage von Teichen in den „Sipen" eine ſorgfältige Fiſchzucht.[3]

Der große Brand, welcher am Abende des 23. April 1517 mit den ſtrohgedeckten Häuſern der Stadt Bochum die dortige Pfarrkirche in Aſche legte, nöthigte auch die zur Pfarre gehörigen Bauerſchaften zu langjährigen erheblichen Opfern. Die „jomerlich verdeſtrueerte und verbrannte Kerke" wurde bis 1521 mühſam neugebaut, der Neubau 1535—36 mit Gewölben, 1540 mit einer Orgel verſehen; die 1547 begonnene Thurmſpitze war bis 1599 noch mit bloßem Strohdache verſehen. Als die fortgeſetzten Kirchenſchatzungen und milden Gaben nicht reichten, ſchritt der Kirchenvorſtand, in welchem auch die Bauerſchaften des Kirchſpiels durch ihren Adel vertreten waren, zur Veräußerung der Renten der Kirchen Güter und Ländereien und dann dieſer ſelbſt.[4]

Der Steinkohlen-Gewinnung bei Bochum wird zuerſt um 1520 gedacht. 1544, 1579, 1583 und 1589 wird von Ausbrüchen der Peſt in Bochum gemeldet; die Bauerſchaften mögen weniger heimgeſucht worden ſein als die Stadt, aus der 1544 die letzten Bürger in die umliegenden Waldungen flohen, um im Freien ſich Hütten zu bauen.[5] Schwere Reichs- und Landesſteuern, unter erſteren namentlich die Türkenſteuer, Mißwachs und Krieg, nämlich der ins Land herüberſpielende nachbarliche Krieg zwiſchen den Niederlanden und Spanien, belaſteten das Land und ſchwächten deſſen Wohlſtand bis zur Verarmung, unter welcher auch beſonders der Adel bei Bochum litt; bezogen doch 1586 im Amte Bochum die Spanier ſogar Winterquartiere, wie ſie auch 1599 in Bochum ſich einlagerten und die Gegend plünderten. Zu alledem forderte die Geiſtesſeuche des Hexenwahnes auch bei Bochum ihre Opfer.[6]

Inzwiſchen hatte die Reformation mehrfach Eingang gefunden, 1543 auf Haus Weitmar, nach 1554 in Langendreer, 1561 in Herne, 1572 in Weitmar und um dieſelbe Zeit in Harpen und in Bochum ſelbſt. Da aber, trotzdem der erzbiſchöfliche Hof zeitweilig die Reformation begünſtigte, in Cleve-Mark eine öffentliche evangeliſche Religionsübung unterſagt blieb, wie ſehr auch die Landſtände auf Gewährung drängten, ſo blieb vorerſt offiziell alles noch in katholiſchem Geleiſe oder es fehlte die Stetigkeit der konfeſſionellen Wandlung zumal unter dem Drucke, den Spanien politiſch wie durch ſeine Kriegsvölker auf das Land ausübte. Das wurde anders, als mit dem Tode des letzten Herzogs von Cleve (1609) die Erbfolge des kurbrandenburgiſchen Hauſes in Sicht kam. Da trat das Augsburgiſche Bekenntniß in den genannten Orten des Amtes Bochum frei hervor und wurde während des jülich-cleviſchen Erbfolgeſtreites nur dann wieder beſeitigt, wenn der Gegner Brandenburgs, der Pfalzgraf von Neuburg, und die mit ihm verbündeten Spanier und Ligiſten im Lande die Obmacht hatten, wie 1616 und in dem zum ſpaniſch-

[1] Beſchluß des Kapitelstages zu Arnsberg 1490; Kindlinger Manuſkr. 41, 99.
[2] D. 112 ff.
[3] D. 101 f.
[4] D. 73, 98 ff., 212 ff., 119—135.
[5] D. 149 f.
[6] D. 151, 171, 152 ff., 168 ff.

Digitized by Google

niederländiſchen Kriege ſich geſellenden Dreißigjährigen Kriege 1622—1629. 1610 wurde den Anhängern des lutheriſchen Bekenntniſſes im Amte Bochum freie Religionsübung in ihren Häuſern bewilligt, 1611 ihnen ein Gemach auf dem alten Reichshofe oder der Rentei dort für ihren Gottesdienſt eingeräumt, zu welchem ein 1612 beſtätigter Prediger berufen wurde;[1] 1613 ſchied ſich die lutheriſche Gemeinde von der katholiſchen.[2] Auch die kalviniſche Lehre drang von den Niederlanden heran und im Amte Bochum bildete ſich zu Bladenhorſt die erſte reformirte Gemeinde.[3] Nachdem dann 1629 das Kriegsglück ſich den Holländern zugewandt hatte und in dem Düſſeldorfer Theilungsvertrage zwiſchen Preußen-Brandenburg und Pfalz-Neuburg, welchen Holland und der Kaiſer anerkannten, Cleve-Mark an Brandenburg gefallen war, wurde 1631 nach neunjähriger Unterbrechung der lutheriſche Gottesdienſt in Bochum dauernd wieder eingerichtet. Von den Beſitzern der Rittergüter des jetzigen Landkreiſes Bochum waren die von Düngelen zu Haykenſcheid, die von Strünkede, die von der Leithe zu Laer und Dirich v. Eickel zu Weitmar zum lutheriſchen Bekenntniſſe übergetreten,[4] die Beſitzer der Bauerngüter ebenfalls zum größeren Theile außer in Altenbochum und Riemke. 1634 erſtand in Bochum auch eine kleine reformirte Gemeinde, der u. a. auch die Herren von der Borg auf Haus Langendreer angehörten.[5] Bei dieſem Stande der Bekenntniſſe blieb es, bis die Induſtrie mit ihren Arbeitermaſſen ihren Einzug hielt.

Der bis 1648 noch forttobende Krieg brachte für die Bochumer Gegend mit den Durchzügen und der Einlagerung ſchwediſchen, kaiſerlichen und heſſiſchen Kriegsvolkes ſtets ſich erneuende Laſten und Plackereien, Erpreſſungen und Plünderungen zügelloſer Kriegshorden; die Ausſchweifungen einer rohen Soldateska begleitete wieder und wieder das Schreckgeſpenſt der Peſt; Verſchuldung und Verarmung drückten Edelmann und Bauer vollends nieder. Ganze Landſtrecken bei Bochum lagen nach dem Dreißigjährigen Kriege wüſt, wie die Velthaus-(Vels-)Haide in Altenbochum mit ihren Steinbrüchen, die Dahlhäuſer- und die Laer-Haide. Der Entrichtung drückender gutsherrlicher Gefälle ſuchten die verſchuldeten Bauern wohl oder übel aus dem Wege zu gehen.[6] Den verarmten Adel des Amtes Bochum ſehen wir Güter verpfänden und von ſeinen Gütern zu großem Theile ſich zurückziehen.[7]

Unter dem Großen Kurfürſten blieben dem Amte Bochum auch nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges bei den kriegeriſchen Zeitläuften Kriegslaſten nicht erſpart, namentlich während des franzöſiſch-niederländiſchen Krieges 1672—1679, in welchem franzöſiſche Heerſchaaren wiederholt (1673 und 1679) das Amt Bochum überflutheten.[8]

Den beiden erſten preußiſchen Königen gelang es, die Mark ſittlich und wirthſchaftlich wieder zu heben, ſo daß mit zunehmender Sicherheit im Lande die Verſchuldung abnahm. Der mit Abholzung und Entwaldung ſeit dem Dreißigjährigen Kriege erſchreckend hervortretenden Verödung des Landes ſuchte die Regierung zu ſteuern. Die fremden und ſchlechten Münzen wurden allmählich beſeitigt, die Zigeunerplage abgethan.[9]

---

[1] D. 218 ff. Die Rentei, das ſpätere Rathhaus, ſtand rechts vom Süd-Eingange der Peter-Paul-Kirche; ſie iſt neueſtens abgebrochen und der Platz zu einem Propſteigarten umgewandelt.

[2] D. 224.

[3] D. 224 f.

[4] D. 237.

[5] D. 244 ff.

[6] D. 337.

[7] D. 350.

[8] D. 281 ff.

[9] D. 332.

Digitized by Google

Seit Mitte des 17. Jahrhunderts regt ſich mit Wiederkehr des Friedens in der Ruhrgegend die Kohlengräberei. Die zu Tage tretenden Flötze wurden ausgebeutet. Die Kohlengräberei machte im 18. Jahrhundert dem eigentlichen Bergbau Platz. 1735 förderten im Amte Bochum 25 Bergwerke gegen 50000 Ringel Kohlen; 1738 trat das neu errichtete Bergamt zu Bochum in Thätigkeit.

Der langſame wirthſchaftliche Aufſchwung erhielt in den ſchleſiſchen Kriegen Friedrichs des Großen einen Rückſchlag; Handel und Verkehr ſtockten; die Kriegslaſten erneuten ſich; im Siebenjährigen Kriege tummelten ſich ſeit 1757 in der Gegend von Bochum bald die Heere der preußenfeindlichen Franzoſen, bald Truppen der mit Preußen verbündeten Engländer, Hannoveraner, Heſſen und Braunſchweiger. In Blankenſtein und Hattingen befanden ſich 1757 franzöſiſche Magazine, an welche Stadt und Amt Bochum liefern ſollten, und es wurde zu Bochum ſelbſt ein franzöſiſches Magazin in der Rentei eingerichtet. 1758 hoben die Fourage-Lieferungen für die bald darauf zum Rheine fliehenden, aber im Auguſt neuerdings anrückenden Franzoſen wieder an. 1759 folgten ſchwere Forderungen der zahlreichen Truppenabtheilungen, welche die Gegend bei Bochum durchzogen, 1760 ſtand gar die franzöſiſche Hauptarmee zeitweilig bei Bochum. Die Auflagen, Erpreſſungen und Plünderungen der fremden Truppen ſetzten ſich, namentlich 1761, wo wiederholt das franzöſiſche Hauptquartier ſich in Bochum befand, in buntem Wechſel fort, bis Ende 1762 ein preußiſches Heer die Franzoſen verjagte und 1763 der Friede geſchloſſen wurde.[1] Schwere Kriegsauflagen der cleviſchen Regierung hatten ſtets zudem die von den Truppen erhobenen Lieferungen begleitet. Die Friedensſonne beſchien ein herabgekommenes, arg verſchuldetes Land. Starke Diebesrotten machten das Land unſicher.

Seitdem 1769 für Bochum die Werbefreiheit aufgehört hatte, war in Folge der wiederholten Aushebungen auch auf dem platten Lande alles junge Volk auf flüchtigem Fuße.[2] Der allgemeine Wohlſtand hob ſich inzwiſchen unter den Segnungen des Friedens wieder. Der Werth des Grundeigenthums und der Bauerngüter ſtieg um das Vier- bis Fünffache.[3] Die Gewerbthätigkeit ſteigerte ſich; vor allem aber hob ſich die Bochumer Kohlen-Induſtrie. Hatte es 1754 im Amte Bochum nur 35 Kohlenzechen gegeben, von denen 15 ſtill lagen, mit 114 Bergleuten, ſo wurden 1770—1790 zahlreiche Kohlenzechen bei Bochum, welches 1807 auf kurze Zeit Sitz des Oberbergamtes, 1815 Sitz des märkiſchen Bergamtes wurde, in Betrieb geſetzt, und die ganze Kohlenförderung der Mark ſteigerte ſich 1763—1800 nahezu auf das Fünffache.[4]

Amt Bochum gehörte ſeit 1753 zum Kreiſe Hörde.[5] 1798 gehörten zum Oberamte Bochum (1767 Bewohner) die Bauerſchaften Lütgendortmund, Delwig, Weſtrich, Kirchlinde, Rahme, Bövinghauſen, Holte, Kley, Marten, Oespel, Gerthe, Harpen, nebſt den adeligen Häuſern Delwig, Holte, Marten und Wiſchelingen, zum Mittelamte (2723 Bewohner) die Bauerſchaften Querenburg, Laer, Altenbochum, Wiemelhauſen, Weitmar, Grumme, Hamme, Hofſtede, Rimke, Berge, Hordel, die Häuſer und Bauten Laer, Hankenſcheid, Weitmar, Berendorf, Overdik, Rechen, oberſte und unterſte Steinkuhle, Brenſchede, Goy, Dahlhauſen, Heven und Kringeldanz, das Dorf Uemmingen, der Eickelſche Kirchenbuſch, Haus und Feriheit Krange, die Häuſer und Bauten Lakenbruch und Noſthauſen und Haus Hörſtgen, zum Niederamt (2607 Bewohner) die Bauerſchaften Eppendorf, Höntrop, Sevinghauſen, Weſtenfeld, Eiberg, Ueckendorf, Günningfeld, Leithe, Freiſenbruch, Königsſteel, Heſſeler, Schalke, Braubauerſchaft, Bulmke, Hüllen, die adeligen Häuſer Sevinghauſen, Lyern, Leithe, Schwarze Mühle, Gooe, Haus und Bauk Grimberg, Dorf Gelſenkirchen, die Kotten in Aſchenbruch und in Munſcheid.[6]

[1] D. 369—84

[2] D. 391.

[3] D. 391 f. 1794 und 1795 waren Nothjahre, in denen der Scheffel Roggen auf 4⅔, 6, ja 9⅓ Thlr. in Witten ſtieg. Damals bürgerte ſich neben dem Brode die Kartoffel in der Mark als Volksnahrungsmittel ein.

[4] D. 393 ff., 492 ff.

[5] D. 401.

[6] Stadtarchiv Bochum, Fach 19[a]; vergl D. 29 f., 561 f.

Digitized by Google

In den kriegerischen Verwickelungen, welche die französische Revolution für Preußen herbeiführte, wurde 1806 die Grafschaft Mark vom Könige von Holland besetzt und 1807 im Tilsiter Frieden an das französische Großherzogthum Berg abgetreten, dessen Verwaltung Kaiser Napoleon selbst seit 1808 führte. Der Kanton Bochum, welcher zum Arrondissement Dortmund gehörte, umfaßte vier Munizipalitäten: Bochum (das frühere Mittelamt Bochum), Wattenscheid (das frühere Niederamt Bochum), Lütgendortmund (das vormalige Oberamt Bochum) und Herne (mit Eickel).

Schwer lastete die mit Einziehung aller Waffen sich einführende, starke Lieferungen, hohe Steuern und Beisteuern heischende, mit der Kontinentalsperre Handel und Industrie der Mark unterbindende Fremdherrschaft auf dem märkischen Lande; namentlich die Blutsteuer der Aushebung der Landessöhne drückte und entfachte stille Wuth; ein Gutes brachte sie — die Aufhebung der Leibeigenschaft durch Dekret Napoleons vom 12. Dezember 1808, dazu die Abschaffung der Lehnsherrschaft 1809. Lange dankten dies die befreiten Bauern dem Franzosenkaiser.[1]

Der Völkersturm der Freiheitskriege fegte dann 1813 die Fremdherrschaft hinweg. 11. November 1813 zogen außer Kosaken die ersten preußischen Truppen von Harpen her durch das Beckthor wieder in Bochum ein. Alte Soldaten und freiwillige Jäger eilten auch aus dem Amte Bochum zu den preußischen Fahnen. Die märkischen Wehrmänner zogen im Januar 1814 zur Feldarmee nach Holland; 1815 focht das märkische Regiment mit beim Angriffe Blüchers auf Paris. 1. Januar 1815 traten in der Mark die preußischen Gesetze wieder in Kraft; 21. Juni 1815 wurde die Mark ein Glied der Provinz Westfalen und in dieser wurde das vormalige Amt Bochum nebst dem Gerichte Castrop wieder ein eigener Kreis.[2]

Das 19. Jahrhundert brachte für den jetzigen Landkreis Bochum den vollen Uebergang von einem ackerbautreibenden zum Industrie-Kreise. Der Bergbau ging vom Stollen- zum Tiefbau über; Kokereien (bei Bochum zuerst auf Hasenwinkel seit 1837) und Hochöfen entstanden.

Die Verwaltung der Landgemeinden des Mittelamtes Bochum wurde 1843 von der Verwaltung der Stadt Bochum getrennt; der Streit wegen der Grenzen des Stadt- und Land-Gebiets zog sich bis 1853 hin.[3] 1881 mußte in Folge der gewaltigen Bevölkerungszunahme das Amt Bochum in die Aemter Bochum I (Nord) und II (Süd) getheilt werden; von letzterem wurde am 1. Okt. 1892 noch Weitmar als besonderes Amt abgetrennt.[4] 1850 wurde eine neue Gemeinde-Ordnung eingeführt; je ein Gemeindevorsteher mit sechs Gemeindeverordneten führte unter dem Amtmann die Verwaltung der einzelnen Gemeinden.[5]

Indem die alten Buchenwälder sich lichteten, rückten die alten Waldfriedhöfe des Adels (zu Dahlhausen z. B.) in das Leben der Ackerfelder; auch Ackerfeld und Weiden traten zurück vor der Industrie, deren Rauchsäulen sich nun über die ganze Gegend ausdehnten.

Die Bevölkerung des 1876 gebildeten Landkreises Bochum betrug 1885 97 868, 1900 nach Abtrennung Wittens (60 649) (92 149 evangelische, 67 263 katholische, 370 jüdische) Personen.

[1] D. 436—55. — [2] D. 435—67. — [3] Ueber die alten Grenzen der einzelnen Bauerschaften vergl. das Protokoll über die Begehung der Grenzen vom Jahre 1809; siehe D. 565. — [4] D. 520 f., 564. Am 1. April 1897 wurde Herne zur Stadt erhoben und das Amt Bochum gebildet. Am 1. April 1899 schied die Stadt Witten als besondere Stadtkreis aus. 1900 wurde das Amt Bochum I (Nord) in die Aemter Harpen, Hofstede (jetzt Hordel) und Hamme getheilt. — [5] D. 564.

Digitized by Google

Altenbochum.

Die Gemeinde Altenbochum umfaßt jetzt auch die Unterbauerſchaften Goy und Haykenſcheid. „Aldanbochem" erſcheint um 900 als Bauerſchaft (villa); Kloſter Werden bezog Einkünfte von einem dortigen Freien.[1] Der Name weiſet auf das ältere Stück eines von Buchen beſtandenen Gemeindebezirks hin, von welchem ein als Neubezirk geſchaffenes Stück, nämlich hauptſächlich der Reichshof „Bochem" mit ſeinen nächſten Unterhöfen, der ſpätere Stadtbezirk, von Karl dem Großen bei Eroberung Sachſens abgetrennt war.[2] Dem Stifte Eſſen hörig war nach dem Rettenbuche jenes Stiftes der „Megede huve tho Aldenbochem", welche nach ſpäterer Angabe (1551) auch die Raffenbergs-hove, 1762 die Görats-Hove hieß.[3] Die Hälfte des Zehnten in Altenbochum trug um 1340 Gerd von der Leithe (Lieten) von den Herren von Limburg zu Lehen.[4]

Im 14. Jahrhundert begegnen wir zuerſt der Ritterfamilie von Aldenbockum, welche bis ins 17. Jahrhundert in mehreren Sproſſen, als in der höheren Staatsverwaltung von Cleve Mark thätig, hochangeſehen daſteht. „Sybert v. Aldenboychem" war 1319—42 Freigraf zu Bochum; neben ihm erſcheint 1321 Ritter Wenemar von Altenbochum und 1342 Everh. „v. Aldenbuchem, genannt de Vryge (der Freie) v. Vrylinchuſen". Da Sibert und Everh. als „Freie" (liberi) bezeichnet werden, waren ſie wohl freie Wehrfeſter von dem Haupthofe der Bauerſchaft, die als Freiſchöffen vor den übrigen Zeugen verzeichnet werden, während Wenemar als Ritter (miles) einer Adelsfamilie angehörte. Die Ritter von Aldenbochem hießen auch v. Grimberg als Beſitzer des adligen Hauſes Grimberg; ſie beſaßen von 1373 an die Hälfte des Gutes Viting zu Rechen, im 15. und 16. Jahrhundert das Haus zur Wiſche Kirchſpiel Harpen, 1443 noch 9 Scheffelſaat Land „by Aldenboicham an der heghe" und 1450 noch das Gericht „by der Goye" zu Altenbochum. Albert von Altenbochum, welcher 1439 verſtorben war, hatte noch auf dem v. Galen'ſchen Gute zu Altenbochum geſeſſen;[5] es iſt das der Hof Friſche nach einer Urkunde von 1484. 1535 hatte Joh. von Altenbochum zur Wiſch eine große Ziegelei in Altenbochum.[6] 1484—89 lebte Ritter Joh. von Aeldenbochem; er wurde 1485 mit dem Gute in der Becke von den Herren v. Limburg belehnt.[7]

---

[1] D. 11; Lacomblet, Arch. II, 240.

[2] D. 11 f.

[3] D. 217. Die Hove gehörte zum Oberhofe Eikenſcheid. 1762 wurde Joh. Henr. Raffenberg sive Görat mit der Hove behandet; Urk. im Beſitze des Sanitätsraths Dr. Görat zu Bochum.

[4] Kremer II, 135, 177.

[5] D. 42, 108, 86, 92 f., 93 f.; f. 210; D, Boch. Urk.-B., Nr. 6 und 122; vergl. Nr. 10; v. St. 13, 1218 ff., 16, 414; f. Rübel, Dortm. Urk.-B. I und II, Reg.; Lacomblet, Urk.-B. IV, Reg.; 1632—64 beſaßen die v. A das Gut in der Becke bei Stiepel; D. 536.

[6] D. 144, 202.

[7] Kremer II, 185 ff., wo es unrichtig heißt „mit einem Gute Kirchſpiel Becke"; vgl. Anm 5.

Digitized by Google

1296 waren Güter in Altenbochum zur Pfarre der neuen Kirche in Werden hörig.[1] 1352 verkauften Henso v. Sunzebroke und „dey Vos van der Gheyten“ ihren halben Hof zu Altenbochum.[2] 1359 verkaufte Joh. de Schriver zu Bochum an Godert v. Dülmen, Prieſter in Eſſen, den halben Zehnten in Altenbochum; 1483 gab Bernd v. Düngelen den bis dahin von Coſt gepachteten Zehnten zu „Havekenſchede“ an die Kirche zu Bochum.[3]

An Bewohnern zählte man in Altenbochum (nebſt Goy und Havkenſcheid) 1871 1510, 1904 7756 (3716 evangeliſche, 3949 katholiſche). Die katholiſche Pfarrei Altenbochum, zu der auch Laer gehört, wurde 1888, die evangeliſche Pfarrei Altenbochum 1897 durch Abzweigung von Bochum gebildet; die katholiſche Kirche wurde 1889, die evangeliſche 1899 vollendet.

Den jetzt zu einem Pachthofe herabgeſunkenen ehemaligen Ritterſitz Havken- (d. i. Habichts-)ſcheid, ein Iſenberger, ſpäter Limburg-Stirumer Lehen, beſaßen im 14. und 15. Jahrhundert die Herren von „Haveken-ſcede (ſcheide)“, (1540 Dietrich, der die Hälfte des Gutes von den Rittern von Limburg zu Lehen trug.[4] 1457 Diderich, 1459—55 ſein Sohn Johann, 1458 Johann, ſeit 1470 Dietrich, Dietrichs Sohn, 1516—57 Dirik, Mitglied des Kirchenvorſtandes zu Bochum, 1584 Melchior, 1585—87 deſſen Wittwe).[5] Die Erbin des Gutes (die 1592 noch unmündige) Eliſabeth v. Havkenſcheid brachte es ihrem Gemahl Goswin v. Düngelen zu, der 1600—40 das Gut und mit dieſem zugleich das Gut Dahlhauſen bei Eickel beſaß; er trat zum lutheriſchen Bekenntniſſe über. 1798 wohnte Kommiſſionsrath Kals auf dem Gute. Nachdem die v. Düngelen zu Dahlhauſen 1802 ausgeſtorben, kam Havkenſcheid an die Familie Schragmüller; 1810 wohnte ein Köhler auf dem Gute, von deſſen Herrenhauſe jetzt nur noch Gebäudereſte und raſenbewachſene Grabentheile übrig ſind.[6]

Das ehemalige Haus Goy, deſſen Platz der Kotten „die alte Goy“ einnimmt, hatte einen eigenen Gerichtsbezirk. Zu den Hofleuten des Amtes Bochum, welche im 15. Jahrhundert vom Grafen von der Mark zu einem Zuge gegen Lüttich aufgeboten wurden, gehörte Henr. van der Goyen.[7] Von dieſem Miniſterialen-Stamm werden genannt Hinr. 1451—62, die Brüder Hermann, Hugo und Joh. 1484, Hermann 1518, Hugo 1490—1526, Hugo 1553—65, Johann 1565—92. Derſelbe führte das Wappen der Ritter von Havekenſcheid; die 1540 lebenden Ritter Dietrich v. Havekenſchede und Gottfried von der Goy waren Brüder.[8] 1450 hatte „Hugo van Altenboichem dat gerichte onder, dat by der Goye ſteyt“.[9] Henrica von der Goy heirathete Wennar v. Neuhof genannt Ley zum Koverſtein (1580). 1653 wohnte Walrav von der Koven zur Goye. Ende des 17. Jahrhunderts war weiterhin die Familie v. Neuhof genannt Ley, im Beſitze des Gutes, ſpäter durch Kauf Rüdiger v. Weſthofen, 1790—98 durch Heirath die Familie v. Sudhaus zu Hamm, 1854 D. v. Berg. Mit einer Wittwe v. Berg bekam es ein Bürgerlicher (Riſſe), ſpäter durch Heirath Kolon Kettler.[10]

---

[1] Rübel, Dortm. Urk.-B. II, Nr. 414.

[2] Rübel a. O., Nr. 471; vergl. Nr. 548, wo jener halbe Hof „dat Gut zu A.“ heißt.

[3] D. 81, 85.

[4] Kremer II, 152, 175.

[5] Kremer II, 181, 151.

[6] D. 92 ff., 122, 127, 147, 188, 205, 207, 210, 530, 558, 558; Lacomblet, Urk.-B. IV, 224; v. St. 16, 164 ff.

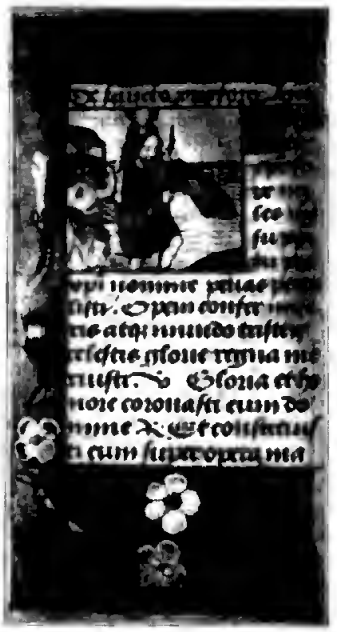
[7] D. 92, 95.

[8] D. 82, 94 f., 121, 147 f., 186, 202 f.

[9] D. 95.

[10] D. 530, 558; v. St. 16, 164 ff. 1524 befand ſich noch Waldung beim Gute, auf dem 1539 auch Köhlerei betrieben wurde (D. 127, 144, 285). 1547, wie jetzt, ein Steinbruch; D. 154.

Digitized by Google



Baukau.

Das Gemeindegebiet liegt faſt ganz im Emſcher-Bruch. Am Eingange ins Bruch finden ſich bei der Burg Strünkede in der alten Baukauer Gemeinde-Mark die Reſte einer verſchollenen altgermaniſchen Ringburg; ſie liegt unweit der Weideſtraße in „Lakmanns-Buſch". Von den drei konzentriſchen Ringwällen mit vorliegenden Gräben, aus denen die Wallburg beſtand, iſt der äußerſte größtentheils eingeebnet; die beiden Innenwälle ſind ziemlich erhalten. Mit Waſſer verſorgte die Gräben die „Becke", die von Strünkede her der Emſcher zufließt.[2] Bei der Ringburg ſtand der Stuhl des Freigerichts zu Strünkede.[3]

Das Chriſtenthum führte Baukau urſprünglich wohl der Pfarrei Bochum, dann dem Kirchſpiel Herne zu, mit dem die Gemeinde auch in den konfeſſionellen Wandlungen[4] verbunden blieb, bis 1899/1900 die evangeliſchen und katholiſchen Inſaſſen je eine Pfarrkirche erbauten und eigene Gemeinden gründeten.

1809 zählte man 265 Bewohner in 36 Familien, 1904 9597 (3431 evangeliſche, 6122 katholiſche) Bewohner.[5] Während dieſe früher von Landwirthſchaft ſich nährten, iſt jetzt der Bergbau die Haupterwerbsquelle.

In der Gemeinde liegt das ehemalige **Rittergut Strünkede**, zu deſſen Gericht bis Ende des 18. Jahrhunderts auch Baukau gehörte.

Bereits 1142 begegnet uns in Urkunden, die auf Stift Eſſen ſich beziehen, Wezelin von Strunkethe (Strunkede);[6] 1163 erſcheint derſelbe im Gefolge des Grafen v Cleve,[7] als deſſen erſter Lehnsmann Dietrich v. Strunckethe 1220 genannt wird.[8] Wohl in derſelben Eigenſchaft finden wir 1214 Gerlach v „Strünkede", Vogt des Kloſters Herdecke, 1223 Bernard v. „Struncte", 1247 Gerlach und Wezel v Strunkede.[9] Letzteer Brüder verſprechen aber 1243 dem Erzbiſchof von Köln, „ihrem Herrn", in der Fehde desſelben mit dem Grafen v. Cleve eigenmächtig keinen Frieden zu ſchließen.[10] Zwiſchen „Ritter Gerlach und ſeinem Herrn", dem Grafen Dietrich v. Cleve, beach ein Streit aus über die Burg Steünkede. In dieſem zog Gerlach aus ſeiner feſten Burg, in deren thurmbewehrter Vorburg (suburbium) ſeine Burgmannen zu lagern pflegten,

[1] Miniatur aus einem Pergament-Manuſkript des Hauſes Weitmar. (Siehe Seite 52).

[2] Näheres darüber nebſt Skizze bei Darpe, Neu aufgefundene Wallburgen Weſtfalens in der Weſtfäl. Zeitſchr. Bd. 57 I, 127 ff.

[3] D. 111. Herm. v. Strünkede und Alb. v. Hamme hatten um 1350 Gut in „Barnebokowe" zu Lehen; (Kremer II. 154 f.; vgl. 178). Es iſt vielleicht damit ein Bezirk von Baukau bezeichnet.

[4] S. unter Herne.

[5] Dransfeld 81, D. 5224.

[6] Lacomblet, Urk.-B. I, Nr. 346 f.; der Name (1223 Struncte, 1271 Strungede, 1290 Stronckede = Strunck-Heide) ſcheint auf die von Strünken (trunci) oder niedrigem Geſträuch (vgl. Kohlſtrunk) beſtandene Heide (Weide) des Emſcherbruchs, wo das Rittergut liegt, hinzuweiſen; vgl. Wittener Jahrbuch II, 44.

[7] Erhard, Cod. dipl. Nr. 300.

[8] Lacomblet, Urk.-B. II, Nr. 85.

[9] a. a. O., Nr. 311; Weſtfäl. Urk.-B. VII, Nr. 100, 231, 697, 1037 f.

[10] Weſtfäl. Urk.-B. VII, Nr. 542.

Digitized by Google

23. Februar 1263 ab und überließ sein Schloß dem Grafen frei gegen eine Geldsumme, um auf einem nahen Berge als Burgmann des Grafen Wohnung zu nehmen oder sich herzurichten. In Folge gütlichen Vergleiches machte er sich jedoch nach fünf Monaten anheischig, seine frühere Wohnung auf der Burg wieder zu beziehen, indem er versprach, als treuer Dienstmann die Burg für seinen Herrn zu hüten und nur drei Burgmannen, nämlich die Ritter Gerlach von Brigt, Machorius von Lideren und den Knappen Gerlach von Westervort zum Schutze der Burg in der Vorburg zu halten; Thurm und Thor der Burg solle der Graf in Gewahrsam haben, der auch in der Vorburg wie in der oberen Burg beliebig viele Burgmannen halten könne.[1] 1265 erscheint dann Gerlach, dessen Schwester Christine Dietrich v. Leithen geheirathet hatte,[2] wieder im Gefolge des Grafen Dietrich.[3] 1271 lebte Wezel v. Str. noch;[4] 1271—1290 wird Bern v. „Strungede" genannt,[5] der die Schloßkapelle zu Strünkede erbaute; er hatte zwei Söhne, Bovo und Bernhard.[6] 1316 belehnte der Graf v. Cleve die Söhne Bovos v. Str. mit der Burggrafschaft der Burg Str., Ländereien, den Zehnten und der Mühle dort, mit 3 Höfen, der Vogtei des Hofes zu Mengede, sowie dem Wildbanne und der Fischerei in der Emscher.[7] In einer Fehde mit dem Grafen Dietrich ließ Graf Engelbert v. der Mark 1317 Schloß Str. niederreißen. Als die v. Str. es wieder aufzubauen anfingen, belagerte er es aufs neue und eroberte es 1320, indem er den zum Entsatze anrückenden Grafen v Cleve wieder abzuziehen zwang. 1536 war aber die Burg wieder vom Grafen v. Cleve besetzt, der das vom Erzbischofe v. Köln belagerte Str glücklich entsetzte. Jetzt lehnte sich der Ritter Heinrich v. Str. selbst gegen den Grafen v. Cleve auf. Dieser belagerte mit Hilfe der Bürger von Wesel 1352 Str., konnte es aber nicht erobern, sondern mußte sich mit dem Ritter vergleichen.[8] Nun hebt sich der Stern des vielgliedrigen, wildtrutzigen, rauflustigen Geschlechts derer v. Str.; Heine. v. Str. († 1389) ist 1362 Amtmann zu Wesel, später als mächtiger Günstling Mechtilds, der Wittwe des Grafen Johann v. Cleve, deren Amtmann in Orsoy und Linne, welcher große Summen auch an seinen Lehensherrn, den Grafen v. Cleve, vorzuschießen die Mittel hat und so als Pfandherr Anspruch erhebt auf Linne und Orsoy. Diese überläßt er 1385 dem Erzbischofe von Köln, welcher sich darüber 1388 mit dem Grafen v. Cleve abfindet. 1381 wurden ihm die Krumme Grafschaft und die Freistühle zu Herbede, Alperbeck und Gespel versetzt. Von den folgenden Erbsprossen machte 1397 Bernd v. Str. sein Schloß zum offenen Hause des Herzogs v Berg und stand 1397 und 98 in Fehden zu diesem gegen den Grafen v. Cleve; umgekehrt stand er 1403 Cleve gegen Berg bei; Goddert († 1418) war Droste zu Unna und Camen, ebenso dessen zweiter Sohn Johann, der viele Fehden mit münsterländischen Rittern sowie mit Geldern hatte und dadurch der Herrschaft Str. viele Leiden verursachte, während sein Bruder im fernen Osten als Komthur der Marienburg focht. Junker Reiner v. Ste, der in seiner Jugend sich am Hofe des Herzogs v. Cleve aufgehalten, erhob sich 1487 gegen seinen mit Str. zu einem Theile mitbelehnten Oheim und dann auch gegen seinen Lehnsherrn, den Herzog; wieder wurde Str. belagert und die Vorburg nebst Joh. Hillen Haus eingenommen; erst 1491 wurde Reiner mit dem Herzoge ausgesöhnt. Wegen toller Widersetzlichkeit wurde derselbe, als er dem Bürgermeister von Münster eine Heerde Ochsen weggenommen, gefangen nach Hörde gebracht, 1514 freigelassen, aber später, als er den tollen Uebermuth erneuerte, zu ewigem Gefängniß auf Str. selbst verurtheilt († 1535). Der gelehrte Jobst v. Strünkede († 1602) begann den Neubau des Schlosses Ste., starb aber vorzeitig; sein Sohn Konrad, dessen zwei nächste Brüder unter Christian v. Braunschweig 1623 fochten, wurde 1656 in den Reichsfreiherrenstand erhoben; dessen Sohn Gottfried († 1681) baute den andern Theil des Schlosses aus. Letzter der Hauptlinie des Hauses Str. war Joh. Konrad, Präsident der cleve-märk. Regierung († 1742). Die nachfolgende Nebenlinie der Frhrn. v. Str. zu Dornebrug bei Eickel starb im Mannsstamm 1777 aus. Zu dem Gericht zu Str. gehörten damals Dorf Herne (außer zwei Höfen), Bankau, Hiltrop (ohne Bergen), Horsthausen, Pöppinghausen (außer vier Familien) und Haus Sodingen sammt dem westlich von der Schmedbecke gelegenen Gebiete; alle Eingesessenen der Gerichte Castrop und Strünkede waren den Herren v. Str. unterthan und mußten Dienste thun, so oft sie aufgeboten wurden; in den Nachbar-Marken und im Emscherbruch besaßen die v. Str. vor allen Uebrigen große Gerechtsame.[9]

Haus Str. kam dann an den Frh. v Pallandt-Osterveen, von diesem an die Familie v. Forell. Durch fortgesetzten Verkauf von Höfen und Kotten (seit 1787) sank der Grundbesitz bis 1899 auf 38,60 ha; das Schloß selbst ging 1900 durch Verkauf in den Besitz der Harpener Bergbau-Gesellschaft über, welche den alten Rittersitz zu einem Wirthshause und Vergnügungsorte umgestaltete.[10]

---

[1] Lacomblet, Urk.-B. II, Nr. 340 und 535 (wo. statt Westee-, Worstee-fort, sich findet). Danach sind v. Steinens Angaben (17, 770 ff.) theilweise zu berichtigen. Im Westfäl. Urk.-B. VII, Nr. 1123 und 1147 erscheint die Datirung als nicht zutreffend. — [2] Westf. Urk.-B. VII, Nr. 1118. — [3] Lacomblet, Urk.-B. II, Nr. 353. — [4] Westfäl. Urk.-B. VII, Nr. 1383.

[5] Lacomblet, Urk.-B. II, Nr. 623, 791, 796, 895. Westfäl. Urk.-B. VII, Nr. 1416 und 1354. Strünkeder Burgmannen aus dem 14.—16. Jahrh. führt v. St. (17, 769 f.) aus dem Archiv v. Strünkede an.

[6] Westfäl. Urk.-B. VII, Nr. 1354. Vgl. v. Steinen, Die Quellen der westfäl. Historie, 496 ff.

[7] Lacomblet, Urk.-B. III, Nr. 134.

[8] v. St. 17, 773.

[9] S. oben S. 13, 17 u. 19. Näheres über Schloß und Schloßkapelle s. bei Döring 88 f.

[10] Lacomblet, Urk.-B. III, Nr. 798, 810, 843, 888, 892, 976, 1029, 1031, 1054, IV 19, 39, 224, 341; Rübel, Urk.-B I, Nr. 429, 426, II. 197, 249, 252, 260, 828; v. St. 17, 764 ff. (nach Teschenmacher, Mülherr u. a., Herner Archivalien u. Denkmälern); Dransfeld 3 ff., Döring 1 ff., Stein u. Kamp 111; D. 92, 94, 96 f., 111, 237, 288, 307[9], 332, 353, 361, Urk.-B. Nr. 93. Weiteres siehe bei Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Dortmund Land, Seite 35 f.

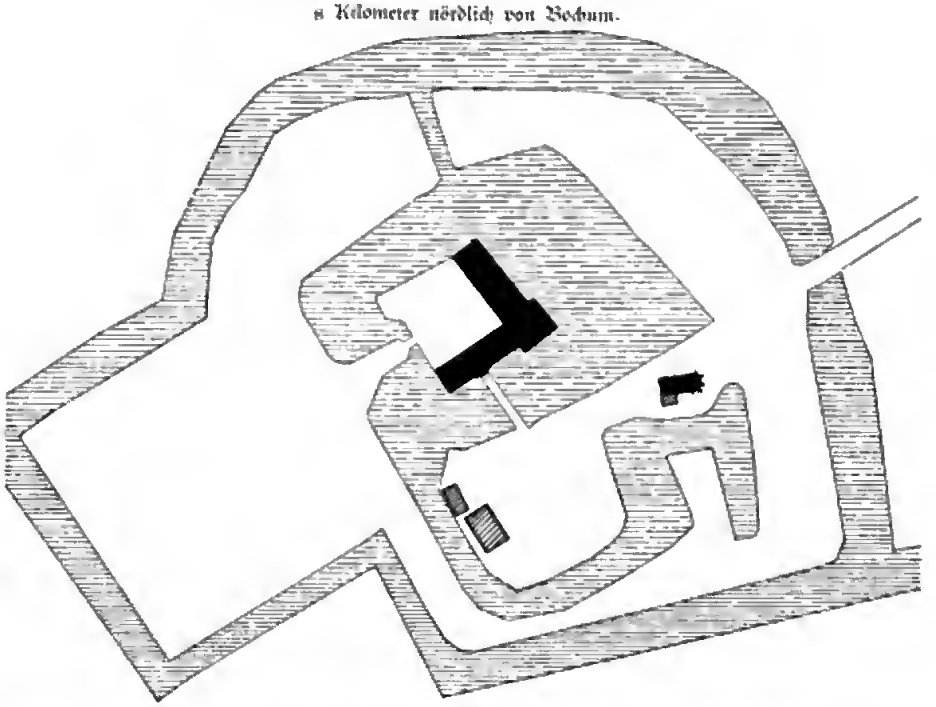
Digitized by Google

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Bankau.

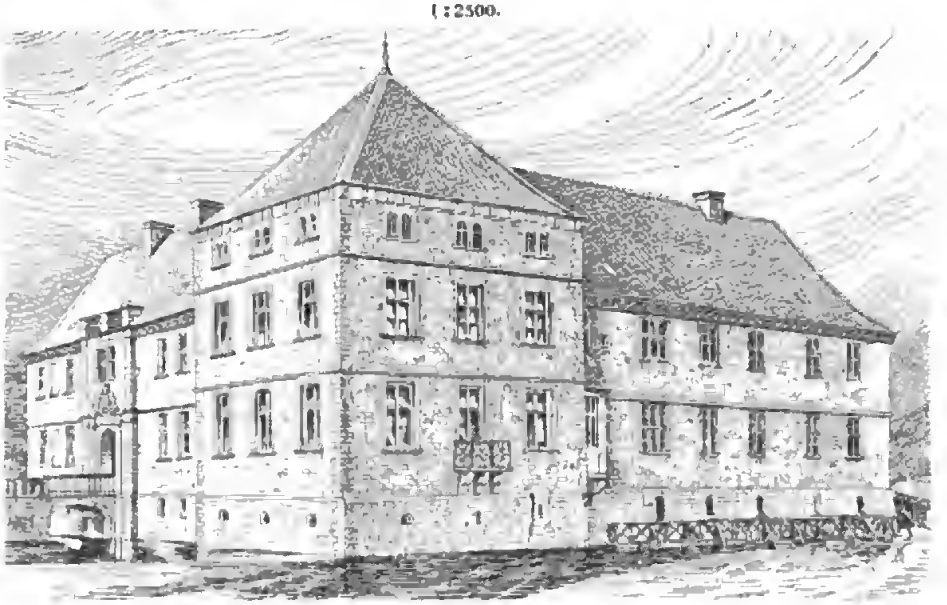
Schloß Strünkede.

(Besitzer: Harpener Bergbauverein.)

8 Kilometer nördlich von Bochum.



1:2500.



Ansicht von Osten.

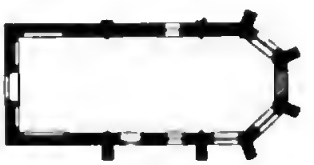
Digitized by Google

Waſſerburg mit Doppelgraben.

Hauptgebäude, Renaiſſance, einfach, mit Eckbau und Brücke. Erneuert und umgebaut.

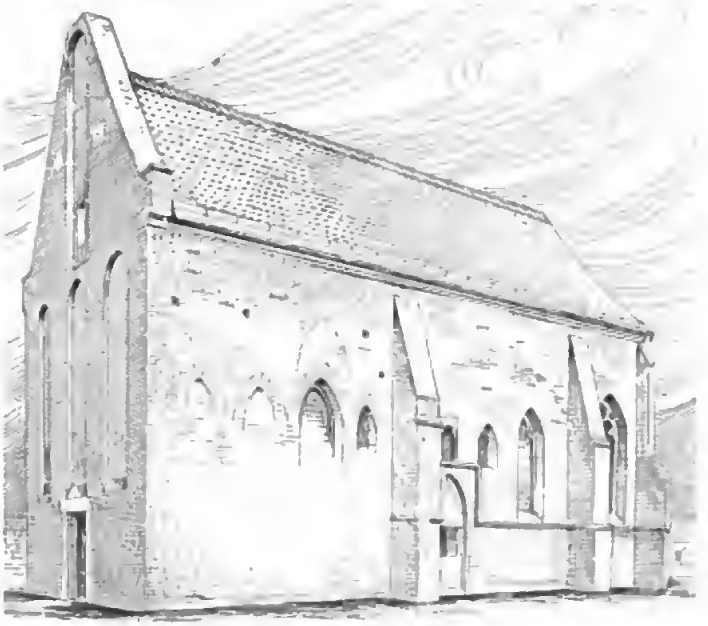
Kamin im Hauptgebäude, Renaiſſance, 17. Jahrhundert, mit Conſolen, Adam und Eva. 2,30 m lang, 0,75 m breit, 2,10 m hoch. Oberer Theil neu. (Abbildung nebenſtehend.)

Kapelle, gothiſch.



1 : 400

einſchiffig, zweijochig. Chor mit 5/8 Schluß. Ziegelrohbau mit Sandſteingliederungen. An der Weſtſeite rundbogige Niſchen. An der Südſeite ſpitzbogige Niſchen und vermauerte Fenſteröffnungen (?), zum Theil mit Maßwerk.



Anſicht von Südweſten.

Digitized by Google

Im weſtlichen Joch rundbogige Wandblenden. Strebepfeiler einfach; an der Nordſeite entfernt.

Reſte der bis zum Fußboden reichenden Gewölberippen im öſtlichen Joch und Chor.

Fenſter ſpitzbogig, mit Maßwerk, zweitheilig im Chor, eintheilig im Schiff. Zum Theil vermauert.

Eingänge an der Weſt und Südſeite gerade geſchloſſen; an der Südſeite in ſpitzbogiger Blende.

Bergen.

Die nach der Anhöhe, auf und an welcher ſie liegt, benannte kleine Gemeinde zählte 1871 nur 64 Einwohner, 1904 363 (207 evangeliſche, 148 katholiſche). 1388 zog unter den Dienſtleuten des Grafen von der Mark aus dem Amte Bochum Weſſel van Berge mit gegen Dortmund aus;[2] es war dies wohl der Beſitzer des (ſpäteren) Schulzenhofes.[3]

Mit Herne und Hiltrop war Bergen von Alters her zu einer Markgenoſſenſchaft vereinigt; zu den 5 „Holtſchernen“ (Aufſehern) der „Herner Mark“ gehörte dem Herkommen nach auch der Schulte zu Berge.[4]

Kirchlich gehörte Bergen, ſoweit unſere Nachrichten reichen, ſtets zu Herne und folgte auch Herne in Annahme des lutheriſchen Bekenntniſſes,[5] welches ſeitdem in Bergen bis weit ins 19. Jahrhundert ausſchließlich herrſchte.

Die Bewohner, welche früher nur Ackerbau und Viehzucht trieben, ernährt jetzt theilweiſe Bergarbeit und Ziegelei.

[1] Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauſes Weitmar. (Siehe Seite 52.)

[2] D 91 f.

[3] Wie nach D. 92 v. Uchting mitzog, der jetzige Schulte Üchting in Bismarck (Gelſenkirchen).

[4] Dransfeld 76 ff.

[5] S. unter Herne.

Bladenhorst.

Die kleine, den gleichnamigen Rittersitz umgebende Gemeinde Bladenhorst, welche im 13. Jahrhundert Blarnhurst, seit dem 14. Jahrhundert Blar(r)enhorst hieß,[2] gehörte ehedem zum Gerichte Castrop[3] und zum Amte und Gaugerichte Bochum;[4] kirchlich bilden die Evangelischen seit 1896 eine eigene Gemeinde, die Katholiken gehören nach Castrop. Neben Haideboden umfaßte das Gemeindegebiet mit den Gehöfte-Bezirken Rombeck und Steinhardt Ackerland; die Tylden-Hove hatte um 1400 dem Stifte Essen zu liefern.[5] Um 1760 hatte „Bladenhorst" 15 Haushaltungen.[6]

1815 wurde Bladenhorst dem landräthlichen Kreise Bochum zugetheilt. 1830 zählte es 131, 1904 675 Einwohner.[7] Landwirthschaft und jetzt auch Bergbau ernähren die Bewohner. Nahe beim Dorfe liegen die Rittergüter:

1. Haus Vörde. Es liegt an der Dodingheide. 1266 erscheint Dietrich v. „Vorde" im Gefolge des Grafen Dietrich v. Cleve.[8] Um 1400 war Wilh. „van den Vurden" von den Herren v. Isenberg-Limburg mit der Hove Groteuhuys (= groten Horst?) ten Vurden belehnt. 1498 erhielten die Kinder sel. Nevellink Staels das Gut „to Vorden" im Amte Bochum vom Grafen von Limburg zu Lehen.[9] 1558 besaß das Gut Hinr. v. Eickel, dem auch „de grote Horst" im Kirchspiel Bochum, ein altes Limburger Lehen, gehörte; er lebte noch 1565; sein ältester Sohn Evert war 1557 nach Livland verzogen.[10] 1652 gehörte Vörde Melchior v. Eickel,[11] der, während sein Bruder Dietrich die Horst verkaufte, Vörde 1656 dem Joh. v. Giſenberg ſchenkte. Deſſen unvermählter Sohn Adolf Arnold vermachte es den v. Weſterholt. 1775—1790 beſaßen es die v. Boenen zu Weſterholt.[12]

2. Bladenhorst, frühre Blarenhorst genannt, war wohl urſprünglich Sitz der v. Blarnhurst, von denen 1266 Dietrich und Burghard in einre Urk. des Grafen Dietrich von Cleve ſich finden, und war dann bis 1358 Eigengut der von Düngelen. 23. April 1558 trug „Rutger von Dungrllen" dem Grafen Dietrich v. Cleve ſeine Hofſtätte und Wohnung, „die gheheytrn is die Blarenhorst", zum Offenhauſe und ihm wieder zu übertragenden Mannlehen auf.[13] Schon 1552 hatte die Kapelle in „Blarenhorst" einen Geiſtlichen. 1416 erneuern Rutger v. Düngelen und ſein Sohn Hermann das Lehensverhältniß zu Cleve mit der Erklärung, ſie wollten dem Grafen Adolf v. Cleve und Mark und deſſen Nachkommen ſtets ihr Haus Blarenhorſt, auf der Emſcher gelegen, öffnen. Beatrix v. Düngelen, deren Vatre Philipp Droſte zu Altena war, brachte die Burg zu Anfang des 16. Jahrh. ihrem Gemahl Philipp v. Dirmund zu.[14] Deren Sohn Johann und ſein Bruder Hermann verglichen ſich 1527 mit Jobſt von Strünkede, und Johann, Herr zu Blarenhorſt, wurde

[1] Miniatur aus einem Pergament-Manuſkript des Hauſes Weitmar. (Siehe S. 52.)

[2] Der Name ſcheint auf das Blaren (brünſtige Klagen) des Hochwildes ſich zu beziehen.

[3] v. St. 17, 701 ff. — [4] D. 29 f.

[5] Eſſener Rentenbuch (ſ. Hirſchmann, Beitr. zur Geſchichte Gelſenkirchens, S. 45).

[6] v. St. 17, 709. — [7] D. 522a. — [8] Weſtfäl. Urk.-B. VII, Nr. 1241.

[9] Kremer II, 175, 192. — [10] D. 211. — [11] D. 536. — [12] D. 561; v. St. 17, 752 ff.; Döring 82.

[13] Lacomblet, Urk.-B. III, Nr. 525. Ueber die v. Düngelen zu Blarenhorſt, deren Stammhaus der Düngeler Hof im Emſcherbruch iſt, ſ. Näheres bei v St. 17, 724 f., 747.

[14] v. St. 17, 723 u. 756.

Digitized by Google

Vormund der Kinder von Strünkede. Johann und Hermann verkauften 1530 den Zehnten zu Pöppinghausen. Johann war Obrist im Schmalkaldischen Kriege, fiel 1548 in einem Treffen und wurde zu Erfurt begraben. Ihm folgte sein ältester Sohn Philipp (1547—84), der zu Bladenhorst die lutherische Religion einführte; er starb 51 Jahre alt und wurde in der Schloßkapelle zu Bl. beigesetzt. Der älteste Sohn Johann starb unvermählt 1590 in Frankreich, der zweite ohne Kinder 1621; der dritte Sohn Hermann, dem nun Bl. zufiel, blieb kinderlos († 1624) und vermachte Haus Bl. seiner Schwester Anna Theodora, welche es, nicht ohne Widerstreit deren von Ossenbrok, Kaspar v. Romberg zu Brüninghausen, ihrem Manne, zubrachte. Im Besitze dieser Familie, welcher Gisbert v. Romberg, unter Napoleon I. Präfekt des Ruhrdepartements, entstammte, verblieb das Schloß bis in die jüngste Zeit.[1] Die v. Romberg, welche 1664 der reformirten Konfession anhingen, hielten später einen kathol. Hausgeistlichen auf dem Schlosse. 1898 gehörte es der Freifrau v. Weichs zur Wenne geb. v. Romberg zu Bladenhorst. Von dieser ist es auf deren Sohn Clemens übergegangen.

[1] v. St. 17, 737 ff., D. 211 f., 336, 561; Stein u. Kamp. S. 122. Die Söhne Philipps v. Dirmund († 1584) müssen dem reform. Bekenntnisse sich zugewandt haben; Prediger Poet v. Bladenhorst hielt nämlich vor 1613 reform Gottesdienst in Wattenscheid; D. 225.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Bladenhorst.

1. **Kirche**, evangelisch, neu.

2. Rittergut Bladenhorst

(Besitzer: Freiherr von Weichs-Romberg)

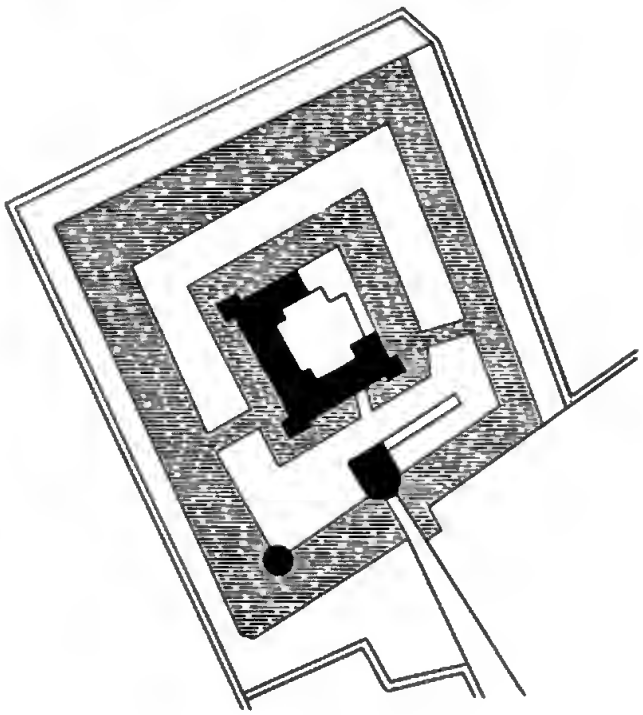
12 Kilometer nordöstlich von Bochum.

Wasserburg, Renaissance, 16. Jahrhundert, mit doppeltem Graben, Thorhaus, Thurm und Eckthürmen. Backsteinbauten mit Steingliederungen und Fries von grünglasirten Kacheln.

Thorhaus, nach Süden halbrund; nach Norden fünftheiliger Treppengiebel mit halbrunden Aufsätzen, erneuert. Fenster zweitheilig mit Quertheilung; im Giebel eintheilig. Schießscharten. Portal der Südseite spitzbogig; der Nordseite rundbogig. (Abbildungen Tafel 1, 2 und 3.)

Kapelle im früheren Thorweg des Hauptgebäudes, neu.

Epitaph (Veermund), Renaissance, von Stein. Knieender Ritter mit



1 : 2500

reich verziertem Panzer. Inſchrift mit der Jahreszahl 1584. 1,32 m hoch, 1,02 m breit. (Abbildung Tafel 4.)

4 **Füllungen** eines Schrankes, Renaiſſance, 16. Jahrhundert, von Holz, mit Wappen. 45 cm hoch, 31 cm breit. (Abbildung Tafel 4).

Leuchter,[1] Uebergang, von Bronze, Reſt. Ritter zu Pferde. 17 cm lang, 14 cm hoch. (Abbildung nachſtehend.)

[1] Katalog der Ausſtellung des Alterthumsvereins, Münſter 1879, Nummer 496.

Leuchter.

Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauſes Weitmar. (Siehe Seite 52.)

Digitized by Google

1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1906.

Rittergut (Freiherr von Weichs Romberg): 1. Anſicht von Südweſten; 2. Anſicht von Oſten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bladenhorst.

Clichés von Alphons Beckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ladorff. 1906.

Rittergut (Freiherr von Weichs-Romberg):

1. Thorhaus von Südosten; 2. Detail des Thorhauses.

Digitized by Google

1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1906.

Rittergut (Freiherr von Weichs Romberg): 1. Thorhaus von Nordweſten; 2. von Oſten.

Digitized by Google

Bladenhorst.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Endorff, 1906.

Rittergut (Freiherr von Weichs-Romberg):

1. Epitaph; 2. Schrankfüllung.

Digitized by Google

Düren.

Der alte Name von Düren iſt Dudinkwerthe, ſpäter Doverden.[1] Kloſter Werden hatte zu „Dudinkwerthe“ einen Abgabepflichtigen, welcher im 12. Jahrhundert dem Schulzen zu Marten zugetheilt war.[2] 1486 ſind im „Schatboick von Marck“[3] die Höfe von „Doeverden“ unter denen von Stockum verzeichnet. Das Frauenſtift Eſſen hatte einen Haupthof Steinberge, der mit den ſechs zugehörigen Erben zur Iſenberg-Limburger Vogtei des Stifts Eſſen gehörte;[4] ob dies Hof Steinberg in Düren war, erhellt nicht.

Kirchlich gehörte Düren zu Lütgendortmund.

Die Bevölkerung betrug 1871 127 Köpfe, 1904 565 (439 Evangeliſche, 125 Katholiken). Die Katholiken gehören zum Kirchſpiel Annen, die Evangeliſchen zu Annen, Barop oder Lütgendortmund. Seinen alten Namen bewahrt noch der Bezirk Kattloh (d. i. Katzenbuſch) und das Ackergut Steinberg.

[1] Vgl. Dodinghaide unter Pöppinghauſen.
[2] Lacomblet, Archiv II, 269; Kötzſchke 215.
[3] Staatsarch. Münſter, Cleve-märk. L. A. 564.
[4] v. St. 21, 1422.

Gerthe.

Die alte, neueſtens nur noch durch Erdhügel von 20—25 m Breite bezeichnete Gerther Landwehr ſchloß ſich einerſeits an die Bövinghauſer, andererſeits an die Hiltroper Landwehr, alles früher ſtarke Doppelwälle mit Graben in der Mitte; es waren wohl Grenzwehren an der von Dortmund daher über Sodingen und Buer auf Dorſten laufenden alten Straße.[1]

Um 900 hatte Kloſter Werden in der Bauerſchaft „Gerthrium“ (Gerthe) eine Hufe. Im 12. Jahrhundert war Bertold von Wuspike in „Gerthere“ dem Werdener Schulzenhofe Krawinkel (bei Bochum) entfremdet.[2] Auch Stift Eſſen hatte in Gerthe Beſitz.[3]

1438 ſchenkte Joh. von der Dorneburg gen. Aſchebrok das ihm gehörige Roddru-Gut to Gherte in Kerſpele van Harpen und Gerichte van Boichem“ an Telman von Renkink, Pfarrer zu Harpen, und die Stadt Bochum zu behuf eines in Bochum zu errichtenden Spitales und Gaſthauſes zur Speiſung und Labung elender Armen und Kranken.[4] Das Rode-Gut hatte im 16. Jahrhundert vom Stadtrathe zu Bochum die Familie Flege zu Gerthe in Erbpacht; 1453 erſtand Hinr. Stoit, Bürger zu Bochum, eine Kornrente aus Schragen Gut zu Gerte Kip. Harpen von Joh. von Havekenſchede.[5]

Gerthe zählte 1798 184 Bewohner,[6] 1904 3011 (1742 evangeliſche, 1256 katholiſche). Beſondere Theile der Gemeinde ſind Cöppencaſtrop (1486 Kobbencaſtrop), Gerther Vöde, Gerther Heide, Gerther Landwehr, Nord-(Noren)berg, Berghofen und Ecken.

Seit Harpen Kirchſpiel war, gehörte Gerthe kirchlich dorthin; als Harpen dem lutheriſchen Bekenntniſſe ſich zuwandte, ſchloſſen ſich die Katholiken von Gerthe wieder der alten Mutterpfarre Bochum an. 1895 erſtand in Gerthe eine katholiſche Kirche; die Abtrennung der katholiſchen Pfarrei Gerthe von der Peter und Paul-Pfarrei in Bochum erfolgte 1905.

[1] D. 5, 16.
[2] D. 11 und 18.
[3] D. 106.
[4] D. 57, Urk.-B. Nr. 47.
[5] D. 81 f.; vergl. Roſenbaum 15.
[6] Stadtarch. Bochum 19[a]. D. 563[b], 822[a], 573.

Digitized by Google

[1]

Harpen.

Der alte Bochum-Harpener Gemeindewald „dat Bokholt" umſchloß eine alte Wodansſtätte am Quell der Bienne, den ſogen. Bonen (Woden)berg. Von dort holen noch jetzt die Bochumer Junggeſellen zum Maifeſte eine grüne junge Buche.[2]

Zu den Hüfnern, welche im 11. und 12. Jahrhundert dem Kloſter Werden ihr Beſitzthum übertrugen, gehörten auch ſolche in Harpen („Harpunni, Harpena, Harpene"). Auch Stift Eſſen hatte in Harpen Beſitz.[3]

Das zum Oberamte und Gerichte Bochum gehörige Dorf „Harpene" beſaß wohl ſeit dem 12. Jahrhundert eine romaniſche Kirche,[4] es erſcheint in dem 1310—16 zuletzt ausgefertigten liber valoris, dem offiziellen Verzeichniſſe der Kirchenämter, Kirchen und Kapellen der Erzdiöceſe Köln, ſchon als kleine ſelbſtſtändige Pfarre.[5] Die Kirche war dem hl. Vincenz geweiht. Auf dem Kirchhofe ſtanden um 1500 ein großer und ein kleiner „Spieker" (Speicher) zur Anſammlung des Kirchenkorns.[6] In der Kirche befand ſich ein St. Annen-Altar, dem eine 1488 ſchon beſtehende v. Carnap'ſche Familien-Vikarie an der Kirche entſprach.[7] Zum Kirchſpiel Harpen gehörten die drei Dorfſchaften Kirchharpen (mit dem Bockholt und Sporkel), Kornharpen (mit Wieſchermühle) und Gerthe.

Ein Rittergeſchlecht „v. Harpen (Harpene)", welches einen Silberſchild mit ſchwarzer Harfe und fünf rothen Schnüren im Wappen führte, wird vom 13. bis 16. Jahrhundert erwähnt, 1258 Hugo, 1342 Henr., 1346 Henr. der Aeltere und Joh. v. Harpen, 1349 und 1385 Hugo, 1418 Jan, 1438 Detmar, 1488 Joh. v. Harpen, Prieſter, der eine Schenkung an die Harpener Vikarie machte, 1515 Rotger v. Harpen.[8] Zu Hugos Namen iſt 1385 zugeſetzt „anders geheiten opper Wyſche". Danach wohnten die v. Harpen damals ſchon auf dem von ihnen erbauten Ritterſitze Wiſche, während ſie vordem vielleicht auf dem Meierhofe in Kornharpen ein ſchlichteres Herrenhaus hatten, deſſen letztes Ueberbleibſel Corn. Meve in dem alten dortigen Speicher ſehen wollte.[9] Im 15. und 16. Jahrhundert

[1] Miniatur aus einem Pergament Manuſkript des Hauſes Weitmar. (Siehe Seite 52.)

[2] D. 112 ff., 314, 435 f., 555 f., 580.

[3] Kötſchke 153, 214 f.; D. 17 f.

[4] Eine einfache Pfeilerbaſilika; Leich 4 ff.

[5] Kampſchulte, Statiſtik 46; Binterim u. Mooren, 2. Aufl. I, S. 464.

[6] Roſenbaum 12 ff.

[7] a. O. 24 ff.; Darpe in Weſtf. Zeitſchr., Bd. 51, I 73. Die Pfarrer von H. von 1515 an führt nach v. Steinen Roſenbaum 20 ff. auf.

[8] Merckers Chron. 225 (Stadtarch. Hattingen); Weſtf. Urk.-B. VII Nr. 987; v. St. 16, 272; D. 57, 92; Bochumer Urk.-B. Nr. 6 u. 47; Roſenbaum 8, 17. — [9] Roſenbaum 8, 25; v. St. 16, 272 f.

Digitized by Google

waren die v. Grimberg genannt Aldenbockum Herren „zur Wiſch“.[1] Zu den alten Höfen von Kirchharpen gehört Lütgendorf. „Lütkendorp“ war vormals ein Adelshof, Sitz der v. Lüttekendorpe; ſie waren Eigenleute der v. Düngelen.[2] 1348 wird Wenemar v. Lütgendorf genannt; 1388 war Joh. v. Lütgendorf, der 1371 auf den Hof zu Hiltrop verzichtete, Dienſtmann des Grafen von der Mark; 1437 gehörte zu den „Havelüden ind Ritterſchop“ der Mark „Joh. Luytkendorp“; 1364 wurde Joh. v. Lütgendorf von Rotger v. Düngelen zum Vikar in Eickel präſentirt. Während die Familie v. Lütgendorf draußen noch fortlebt, ſank ihr Gut zu dem jetzigen Bauernhofe herab.[3]

1404 verkaufte Marg. von der Mark, Pröbſtin des Stiftes Eſſen, ihren Hof zu Berghoven Kirchſpiel Harpen an Pilgrim von der Leithen.[4] 1471 erhielt Gerd v. Bodelſchwing, 1495 Hinr. Stecke vom Herrn v. Limburg das Gut to Overſtraten (Stratmann) in Harpen zu Lehen.[5]

Der Richtplatz des Oberamts Bochum, zu dem Lütgendortmund und Harpen gehörten, war in der Werner Haide.[6]

Das lutheriſche Bekenntniß fand um 1575 Eingang. 1666 gab es in Harpen nur 2 Katholiken; die lutheriſche Gemeinde zählte an 300 erwachſene Kommunikanten.[7]

Nachdem ſeit 1853 in Harpen mit Erfolg auf Kohlen gebohrt war, bildete ſich 1856 die „Harpener Bergbau-Geſellſchaft“ zu Dortmund.

1798 hatte Harpen 361 Bewohner,[8] 1904 4470 (4118 evangeliſche, 321 katholiſche, 3 jüdiſche).

Der ehemalige Ritterſitz Haus Wiſche (Wieſe), in der Senkung zwiſchen Harpen und Werne, war 1385 und 1515 Sitz der Herren von Harpen, die nach ihm auch beigenannt wurden; 1475—1513 gehörte es Joh. von Altenbockum, Droſten zu Bochum, 1539—57 Joh. von Geimberg gen. von Aldenbokum, Droſten in Goch, 1592 Frau Alma von Viermundt, Frau zu Wynnenberg, deren Rentmeiſter es bewohnte. 1600—09 Kuno Frhrn. von Winenburg, 1632 von Viermundt, 1682 Joh. Konr. von Oſſenbrock „zu Wiſch“, zuletzt 1756 den von Bönninghauſen. Damals „war das Haus faſt verwüſtet, die Güter zerſplittert; eine ſchöne Mühle unweit vom Hauſe gehörte dazu“. Vordem hatte auch der ſog. Wieſcheberg und Weinberg in der Feldmark Werne dazu gehört. 1809 kaufte Landwirth Koſt zu Havkenſcheid „den Platz, wo das adelige Haus geſtanden, nebſt Garten, Baumhof und zugelendetem Graben“. Dem gehören die Reſte des alten Beſitzes.[9]

Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauſes Weitmar. (Siehe Seite 32.)

[1] Joh. v. Aldenbockum lud 1484 Joh. v. Strünkede zu einer Glockentaufe nach Harpen; v. St. 13, 1223 ff.; Roſenbaum 13; D. 86.

[2] Rübel, Dortm. Urk.-B. I, Nr. 384.

[3] D. 92, 93, 210; v. St. 17, 341, der die Familie v. L. nach Lütgendortmund verſetzen möchte, welches urkundlich auch Luttikr-dorp (ſtatt —dorpmund) heißt; ſ. D. Urk.-B. Nr. 39.

[4] D., Boch. Urk.-B. Nr. 28.

[5] Kremer II, 181, 191.

[6] v. St. 16, 136.

[7] D. in Weſtf. Zeitſchr. Bd. 51 I 71 ff., D., Geſch. der Stadt Bochum, 220f., 232; v. St. 16, 269 f.; Roſenb. 20f. Die Katholiken ſuchten 1668 den Pfarrer Köpper, der auch Vikar in Bochum war, für ſich zu beanſpruchen; D. 268; vergl. v. St. 16, 321.

[8] D. 365[8], 5224.

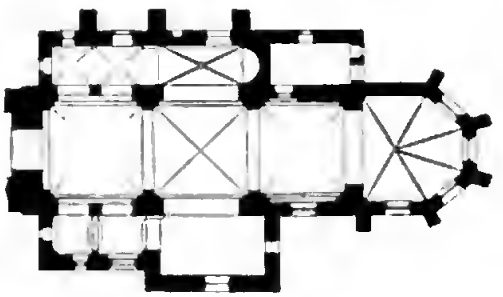
[9] D. 94, 96, 207, 333, 360; v. St. 16, 273.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Harpen.

Dorf Harpen

5 Kilometer nordöstlich von Bochum.

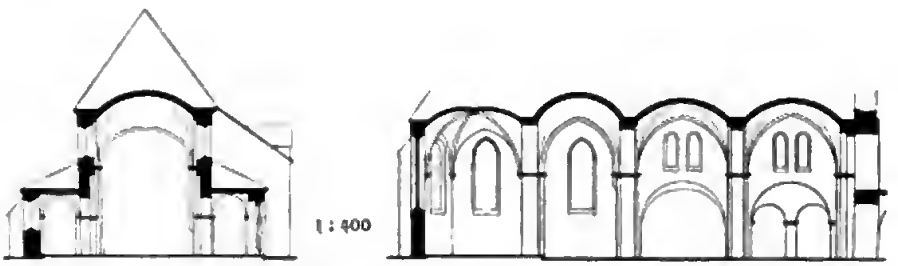
Kirche,[1] evangelisch, romanisch, gothisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 400

dreischiffige, zweijochige Pfeilerbasilika. Chor einjochig; 5/8 Chorschluß, gothisch. Erweiterung des südlichen Seitenschiffs Renaissance. Sakristei an der Nordseite. Westthurm neu. Im nördlichen Seitenschiff Wandapside. Die Seitenschiffe des westlichen Joches zweijochig. Strebepfeiler am Chorschluß einfach, an der Nordseite Renaissance.

Kuppelartige Kreuzgewölbe mit Graten im Mittelschiff und Chorjoch. Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen im östlichen Theil des nördlichen Seitenschiffs und im Chorschluß. Tonnenartiges Stichkappengewölbe im westlichen Theile des nördlichen Seitenschiffs. Tonnengewölbe im südlichen Seitenschiff. Holzdecken in der südlichen Erweiterung und in der Sakristei. Gurt und Blendbogen im Schiff rundbogig, im Chor spitzbogig. An der Nordseite des Chors zweitheilige Arkadenstellung, die östliche vermauert. Pfeiler und Wandpfeiler rechteckig mit Vorlagen und profilirten Kämpfern. Konsolen im Chorschluß und nördlichen Seitenschiff.



1 : 400

Querschnitt nach Osten und Längenschnitt nach Süden nach Aufnahme von Fischer, Barmen.

[1] 1903 im Süden erweitert bis zum Chorschluß nach Abbruch der bisherigen Erweiterung und umgebaut durch Veränderung der Seitenschiffdächer und Wiederherstellung der gothischen Fenstermaßwerke.

Digitized by Google

Fenſter rundbogig, das öſtliche Fenſter des nördlichen Seitenſchiffs und die Chorfenſter ſpitzbogig, eintheilig.

Portal der Südſeite rundbogig. Eingang der Nordſeite flachbogig.

Taufſtein, romaniſch, Fries mit Blattranke und Thiergeſtalt. Reſt. 87 cm Durchmeſſer. (Abbildung Tafel 7.)

Sakramentshäuschen, ſpätgothiſch, von Stein, Niſche, Unterbau mit Maßwerk. Reicher Baldachinaufbau mit Maßwerkgiebeln, Fialen, Helmbekrönung und Jahreszahl 1474. Oeffnung 92/43 cm groß. (Abbildung Tafel 8.)

Niſche, gothiſch, mit Giebelbekrönung. 1,72 m hoch, 0,78 m breit. Oeffnung 58/38 cm groß. (Abbildung Tafel 8.)

Altaraufſatz, im nördlichen Seitenſchiff, gothiſch, von Stein mit Anbetung der 3 Könige. 1,95 m lang. (Abbildung Tafel 7.)

Antonius, gothiſch, von Stein, 1,16 m hoch, auf Konſole, unter Baldachin. (Abbildung Tafel 8.)

2 Glocken mit Inſchriften:

1. **maria vocor defuctos plango vivos voco fulgura frago dñ trahor audite voco vos ad gaudia vite añno d° m° cccc l xxx iiii°** (1484). 1,11 m Durchmeſſer.
2. **ſ'vincencius ſo vnn ich genant wan ych rop ſo komet to hāt iohāes tremōie me fecit . ihs maria joh . anno dni 1883** (1483). 1,07 m Durchmeſſer.

Südoſtanſicht der Kirche im 15. Jahrhundert, nach Fiſcher

Digitized by Google

1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff. 1902/1906.

Kirche: Nördliches Seitenschiff. 1. vor, 2. nach dem Umbau 1905.

Digitized by Google

1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1906

Kirche: 1. Innenanſicht nach Nordoſten; 2 nach Norden

Harpen.

1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München 2. Aufnahmen von A. Cuboff, 1902/1906.

Kirche:

1. Taufſtein; 2. Altaraufſatz.

Digitized by Google

Harpen.

1.

2.

3.

Cliches von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1901,1906.

Kirche:

1. Sakramentshäuschen; 2. Nische; 3. Antonius.

Digitized by Google

Herne.

Der nunmehrige Stadtkreis Herne iſt gebildet aus dem früheren Dorfe Herne nebſt Altenhöfen und einem Theile von Sodingen. Die aus dem Gieſenberger Holze kommende Schmedebecke, jetzt Oſtbach genannt, und der Weſtbach ſchließen die Stadt Herne ein; ſie vereinigen ſich bei Strünkede und fließen dann zur Emſcher.[2] Die Stadt hat einen Flächenraum von 8 qkm. Die „Herner Vöhde" (Vehude, Viehweide) und die „Herner Mark", die alte Holzmark des Ortes, ſtammen noch aus der Zeit, wo die Bauerſchaft Herne nur Viehzucht (Waldmaſt) und Ackerbau trieb; hiezu eignete ſich der Boden, welcher im Süden, in der Herner Mark, lehmig iſt, bei Herne ſich mehr mit Klei vermiſcht, nach der Emſcher hin aber ſandig und bruchig wird.[3]

Um 900 n. Chr. wird im älteſten Werdener Heberegiſter[4] „Haranni" d. i. Herne[5] zuerſt urkundlich genannt als im Borahtron Gau gelegene Bauerſchaft (villa); Kloſter Werden hatte damals in Herne eine Vollhufe. Im 12. Jahrhundert, wo der Beſitz des Kloſters Werden in Verwaltungsbezirke gegliedert war, zählte der Werdener Schulze des Abdinghofes zu Wattrop Kreis Recklinghauſen neben einem Hüfner in Sothingke (Sodingen) zwei Hüfner in „Herneu" zu ſeinem Bezirke.[6] Kloſter Eſſen beſaß in Herne die Kremers Hove, welche zum Eſſener Haupthofe Ueckendorf gehörte.[7]

Die Bauerſchaft Herne lag an der Kreuzung der alten Straßen (Helwege) Xanten—Dorſten—Caſtrop (Hiltrop)—Dortmund und Wiesdorf—Haltern.[8]

Die Pfarrkirche zu Herne war dem hl. Dionyſius geweiht;[9] die Pfarrei ragt, danach zu

[1] Aus einem Pergament-Manuſkript des Hauſes Weitmar. (Siehe Seite 52.)

[2] v. St. 17, 817.

[3] Deausfeld 3.

[4] Lacomblet, Archiv für die Geſchichte des Niederrheins II, 209 ff.

[5] Der Name Haranni, Herneu) findet ſich auch in Haaren (Dorf Kreis Osnabrück und Kreis Büren), Haren (Dorf Kreis Meppen), Heeren (Dorf bei Camen, 1486 „Herne" im Amte Unna (Schatboick von Marck. Staatsarch. Münſter)) und „auf der Herne" (Bauerſchaft bei Dorſten); erhalten hat er ſich im kleinen Hofe Haarman zu Baukau an der Emſcher. Das Stammwort des Namens iſt har (heri, heren) = Schneide (des Meſſers; vgl. haarſcharf), Schnad, Scheide, Grat der Höhe und dann Höhe ſelbſt (vgl. Haarſtrang). Herne, beſonders die Herner Mark, bildet ja vom Emſcherbruch aus die erſte Bodenerhebung und liegt von Caſtrop, Hiltrop und Riemke aus an der Schnade der letzten Ausläufer des Ardey-Gebirges und der Emſcher-Ebene. Vgl. Jellinghaus 43 f., 137 u. Harna, Harne, Hermin bei Lacomblet, Urk. B. I, Regiſter.

[6] Lacomblet, Archiv 271. Der Hüfner Gevehart hatte Gerſte und Hafer zu liefern — ein Beleg für die damals in der Gegend angebauten Kornarten —, zahlte aber ſchon Geld dafür.

[7] Rottenbuch des Stifts Eſſen (Archiv der Münſterkirche zu Eſſen).

[8] S. oben S. 3.

[9] v. St. 17, 811.

ſchließen, in die Zeit von 836 bis 970 etwa hinein.[1] Zum Kirchſpiele gehörten die Bauerſchaften Baukau, Hiltrop mit Bergen, der größere Theil von Holſterhauſen (der kleinere gehörte zu Eickel) und Sodingen.[2] Die alte, erſt 1873—75 durch den Neubau der jetzigen evangeliſchen Kirche erſetzte romaniſche Ortskirche, welche dem 11. oder 12. Jahrhundert entſtammte, enthielt im nördlichen Anbau den „Strünkeder Keller", die Familiengruft der Herren von Strünkede. Nach dem 1310—1316 zuletzt ausgefertigten liber valoris, dem offiziellen Verzeichniſſe der Einkünfte der Kirchenämter, Kirchen und Kapellen der Erzdiöceſe Köln, gehörte Herne zur „Dekanie Wattinſcheyde", deren Hauptort „Boicheim" (Bochum) war. An der Herner Kirche wurden „die Vikarien St. Antons und der 10000 Märtyrer, ingleichen der h. Jungfrauen Marien geſtiftet, davon die Altäre noch vorhanden ſind", berichtet v. Steinen; eine weitere Vikarie (S. Nicolai, Catharinae et Luciae) wurde vom Hauſe Strünkede vergeben.[3] Nachdem Bernd v. Strünkede 1272 auf ſeiner Burg eine Kapelle erbaut hatte, erlaubte 1395 Erzbiſchof Friedrich von Köln, daß in der Kapelle zu Strünkede der ordentliche Gottesdienſt mit Austheilung der Sakramente gehalten werde.[4] Die Strünkeder St. Lucia Vikarie zu Herne war dann gewöhnlich mit der Pfarrſtelle an der Burgkapelle des Hauſes Strünkede verbunden.[5]

Wie die kirchliche, ſo iſt auch die politiſche Geſchichte Hernes eng verknüpft mit der von Strünkede.[6] Bis 1263[7] gehörte das Dorf Herne zu der unmittelbaren Reichsherrſchaft, welche die Ritter von Strünkede über alle Eingeſeſſenen des Gerichts Strünkede und des Gerichts Caſtrop beſaßen, dann, da Gerlach von Strünkede Lehnsmann des Grafen von Cleve wurde, zu Cleve, ſpäter zur Grafſchaft Mark.[8] Seitdem führten die Herren von Strünkede thatſächlich nur noch die Verwaltung; die Gerichtsbarkeit übte in Criminal- und Civilſachen ein beſonderer kurfürſtlicher Richter des Gerichts Strünkede, der in Bochum, dem Sitze des märkiſchen Amtes und Gaugerichts, ſeßhaft war.[9] Bis zur Einführung des allgemeinen Landrechts in Preußen gehörte Dorf Herne — Sengen- und Schmidt Hof ausgenommen — mit der Criminal und Civilgerichtsbarkeit in das Gericht Strünkede, deßgleichen das Haus Sodingen und, was an der einen Seite der Schmedebecke nach Herne hin lag, während Hof Overkamp nur in perſönlichen Angelegenheiten dahin gehörte, in ſachlichen dagegen zum Hofe Caſtrop.[10]

Die Herner Mark mit ihrem reichen Holzbeſtande war Eigenthum der zu einer Markgenoſſenſchaft verbundenen Gemeinden Herne, Bergen und Hiltrop. An Bezirken werden bei Herne genannt Höllers Haide, die Koppelhaide, Kulkmannsfeld, Henksfeld und Güſtenberg (mit dem Overhof oder Schulten imGüſtenberge),[11] ferner am Gieſenberg, RiemkerVöhde, Röhen, Sehrbruch, Sodingen und Wieſcher Mühle.

Wenn Strünkedes Kämpfe und Schickſale[12] Herne als gutsherrliches Gebiet ſehr in Mitleidenſchaft gezogen hatten, dann folgten in den Fehden und Streitigkeiten der Grafen von der Mark neue Kriegsleiden; waren doch die Herren von Strünkede als Hofleute (Dienſtmannen) dieſer Grafen,[13] in jene hineingezogen. In der Fehde des Grafen Engelbert von der Mark und des Erzbiſchofs von Köln mit der Stadt Dortmund, welche 1388 ſich entſpann, wurde 1389 dem Dortmunder Söldnerführer

[1] Kampſchulte, Kirchenpatrocinien 62 f., 113, 115; Döring 22.

[2] v. St. 17, 816 f. — [3] v. St. 17, 811. — [4] v. St. 17, 768. — [5] a. O. 808 und 812.

[6] 1243 verbürgt ſich Ritter Dietrich v. „Herne" mit anderen für die Brüder Gerlach und Weſſel v. Strünkede; Weſtfäl. U.-B. VII, Nr. 542 u. 546. Derſelbe erſcheint 1243 als Burgmann zu Mark; ſein Stammort iſt nicht erſichtlich, vielleicht Heeren bei Camen.

[7] Näheres ſ. unter Baukau. — [8] v. St. 17, 64 ff. — [9] Dransfeld 74; D. 29 f. — [10] a. O. 775.

[11] Lagerbuch der evang. Pfarre Herne; (Pfarrarchiv dort).

[12] S. unter Baukau.

[13] D 91 f.

Digitized by Google

Bitter von Raesfeld und ſeinen 40 Reiſigen zu ihren Raubzügen alles überwieſen, „dat op dey nortſyde dem dorpe to Boykhem (Bochum) gelegen is op dey weſtſyde dem wege, dey get van Boykhem to Strünkede"; 8. September 1389 abends brandſchatzten Dortmunder Reiter zu Herne.

Das lutheriſche Bekenntniß in Herne wurde von Strünkede aus[1] eingebürgert. In der Kapelle zu Strünkede wurde nach dem Ableben Gottfrieds von Strünkede (1681) durch deſſen Wittwe Sibilla Gertrud, geb. von der Reck zu Horſt, 1686 das reformirte Bekenntniß eingeführt; es beſtand dann eine reformirte Gemeinde in Herne Strünkede,[2] bis dieſe 1845 mit der lutheriſchen Gemeinde Herne vereinigt wurde.[3]

Aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges hören wir, daß 1634 der ſchwediſche Oberſt von Wendt mit ſeiner Truppe, deren Weg Erpreſſungen bezeichneten, auf Herne zog; dann rückte derſelbe von Herne auf Bochum zu. Im Mai desſelben Jahres durchzog kaiſerliches Kriegsvolk plündernd die Gegend.[4]

Um 1760 war Herne ein aus 116 Häuſern beſtehendes fleckenähnliches Dorf;[5] 1809 hatte es 575 Einwohner,[6] deren männliche Jugend ſich den Militär-Aushebungen Napoleons möglichſt zu entziehen ſuchte, dagegen in den Freiheitskriegen freudig zu den Fahnen eilte.[7]

Die Ausgeſtaltung der Verkehrsmittel und das Fortſchreiten des Kohlenbergbaues von der Ruhr nach der Emſcher zu ſchufen Herne aus einem Ackerdorfe zur Induſtrieſtadt um. Die Einwohnerzahl ſtieg 1830—1847 von 795 auf 999.[8]

1856 wurde die erſte Kohlenzeche angelegt. Nun ſtieg die Bevölkerung Hernes mit reißender Macht; ſie betrug 1861 2210, 1904 32073 (15492 evangeliſche, 16041 katholiſche, 233 jüdiſche).[9]

Die Kohlenindustrie führte eine zahlreiche katholiſche Bevölkerung, darunter viele Polen, nach Herne; 1859 bezog ſie eine eigene Kirche, 1872 ſodann die bis 1890 vollendete jetzige Kirche. 1889 entſtand im Orte auch eine iſraelitiſche Gemeinde.[10]

Die 1868 eröffnete Rektoratſchule hat ſich ſeit 1902 zu einer paritätiſchen Realſchule nebſt Progymnaſium entwickelt. Ein Amtsgericht wurde 1890 im Orte errichtet.

1898 erhielt Herne Stadtrechte. Als Wappen bekam es einen Eichbaum auf rothem Hügelgrunde, darunter auf dem rothen Grunde das Bergmannszeichen und ein Kleeblatt (Shamrock), das Ganze gekrönt von einer Mauerzinne mit drei Thürmen, als Stadtfarben Roth Weiß Grün. Dem Bürgermeiſter ſtanden dann ein Beigeordneter und drei Stadträthe zur Seite; der Stadtverordneten waren 30.

Den jetzt untergegangenen **Rittersitz Sodingen**, welcher auf der Höhe nordöſtlich vom Schulzen-

[1] Vgl. D. 237, 335.

[2] v. St. 17. 813 f., wo die Pfarrer derſelben aufgeführt ſind; vgl. Dransfeld 19 ff.

[3] Dransfeld 42 ff.

[4] D. 242 f. Zum feierlichen „Fohrgange" (Grenz-Begehung) der Bochumer 21. Sept. 1658 zogen ein „Pieper" und ein „Hymelſacker" (Sackpfeifer) aus Herne voraus. D. 125, 133, 146, 314, 518.

[5] Die Kirchenbücher vermerken, 8./12. 1703, 4./12. 1724 und 12./12. 1747 ſeien durch (Südweſt-)Sturm viele Häuſer umgeworfen, desgl. 28./10. 1711 und 17./9. 1712; 1750 ſeien bei übermäßiger Hitze viele Hitzſchläge erfolgt; im Auguſt 1750 habe die rothe Ruhr geherrſcht, an der 87 Perſonen geſtorben ſeien; bald darauf habe 1750 eine Viehſeuche viele Hundert Stück Vieh hingerafft; 1744, 1745 und 1746 habe wieder eine große Viehſeuche bis in die Nachbarorte gewüthet.

[6] Dransfeld 81. D. 455.

[7] Dransfeld 67 ff. D. 462. D. 464.

[8] D. 5224; Dransfeld 81.

[9] D. 5224; Akten des Landrathsamts. Die von einer engliſchen Geſellſchaft angelegte 1. Zeche wurde Shamrock benannt —

[10] Döring 92 f.

hofe Sodingen lag, beſaß 1513 Adam von Sodingen. Seine drei Söhne Hildebrand, Alef und Johann verkauften einen Hof zu Rennickhuſen an das Stift zu Elſey.[1] Adolf von Sodingen war um 1350—1400 von den Rittern von Limburg mit Gütern in Börnich (Bornewic) belehnt.[2] Später erhielt das Gut nach dem Ausſterben der Familie von Sodingen bei der Gütertheilung zwiſchen Hinrik und Walter von Loe der letztere (1356—1389), zweiter Sohn Walters von Loe, Herrn zu Dorneburg, und Marias von Delwig; er vermählte ſich mit Rorika von der Knippenburg, der Erbin der Knippenburg. Sein Nachfolger im Beſitze, Dietrich von Loe, (1592—1616) blieb kinderlos. 1632 wird das Gut als „ein Sattelgut, den Erben Dalwig zu Herbede zu Knippenburg gehörig", im Ritterbuche verzeichnet; es war von dem genannten Dietrich von Loe durch deſſen Wittwe an deren zweiten Mann Johann von Dalwig zu Hecket und Horl gekommen, der auch kinderlos 1625 ſtarb. 1632 verwaltete ein Schulze das Gut, welches 1644 von den Dalwigs an Friedrich von Heiden, von dieſem noch im ſelben Jahre an Konrad von Strünkede verkauft und von dieſem mit Strünkede vereint wurde. Nach Konrad war Gottfried Frh. von und zu Strünkede (1657—1681) „Herr von Sodingen". 1786 war die verwittwete Freifrau von Düngelen zur Wiſche, an welche das Gut durch Kauf gekommen war, Beſitzerin desſelben.[3] Die Burggebäude wurden ſpäter abgebrochen.

Gipsabguß eines romaniſchen Rauchfaſſes aus der früheren Kirche zu Herne (?) im biſchöflichen Muſeum zu Münſter. (Beſitzer des Originals unbekannt.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Herne.

Stadt Herne

6 Kilometer nördlich von Bochum.

Kirche, evangeliſch, neu.

Kreuz, gothiſch, von Holz, mit Vierpaß endigungen. Chriſtus roh. 1,58 m hoch, 1,00 m breit.

3 Glocken mit Inſchriften:

1. eberhard ludolph davidis past . ev . luth . joh . diedr . overkamp vorsteher wilhelm schulte zu so-

[1] v. St. 17, 815 f., der auch das Siegel Adams mittheilt.

[2] Kremer II. 132.

[3] v. St. 16, 184 f. und 191; 17, 815; D. 211, 335, 361; Dransfeld 9; Döring 39.

dingen vorsteher heinrich westhoff provisor heinrich klüsener provisor . kommt den es ist alles bereyt luc . XIV vers XVII . 18. Jahrhundert. 1,24 m Durchmeſſer.

2. und 3. neu.

Privatbeſitz (Brocke):

Relief,[1] gothiſch, 14. Jahrhundert, von Elfenbein (Frankreich), Tafel eines Diptychons mit Madonna und Engeln, unter Giebelverdachung mit Maßwerk und Fialen. (Abbildung nachſtehend.)

[1] Vergleiche: Endorff, Bau- und Kunſtdenkmäler des Kreiſes Beckum, Seite 56, Tafel 43.

1:1

Digitized by Google

Hiltrop.

„Hil(l)dorp" gehörte von alters her zum Kirchſpiel Herne; mit Herne bildete es auch eine Markgenoſſenſchaft. Die Hove Bertold Schurotes to Hildorpe gehörte zum Viehhofe des Stiftes Eſſen.[1]

1461 ſchenkte Herm. Voß, Bürger zu Bochum, dem Gaſthauſe zu Bochum „to behoiff der armen luide, daranto komen, dey dar mede to ſpiſen ond to laven, dey des van Godes wegen begerende ſin", ein Gut „to Hilldorppe in dem Dorppe", welches ſeine Voreltern von Rutger Dücker Neyling gekauft hatten.[2] Von Rotger Duycker-Neylink hatte 1389 Sibe tor Brüggen vor dem Freiſtuhle zu Bochum das Gut „to Hildorppe", dat geheyten is op dem Aylger, gekauft, das damals Stine von Holtrink gepachtet hatte.[3]

Die Gemeinde, beſtehend aus Dorf und Bauerſchaft Hiltrop nebſt der Hiltroper Landwehr, gehörte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zum Gerichte Strünkede. Die Hiltroper Landwehr, an welche ſich die Gerther und Bövinghauſer Landwehren anſchließen, war bis ins 19. Jahrhundert Domanialgrund; neueſtens deuteten nur noch Erdhügel von 20—25 m Breite die Landwehren an, die früher als Doppelwälle mit zwiſchenliegendem Graben ſich darſtellten.[4]

Das lutheriſche Bekenntniß nahm Hiltrop mit Herne an.[5] — Die politiſche Gemeinde Hiltrop mit den Bezirken Brannholt, Gerther Haide, Grune, im Güſtenberge, Landwehr, Voßkuhle und in der Wanne zählte 1809 226 Einwohner, 1904 2128 (1509 evangeliſche, 617 katholiſche).

[1] Eſſener Rottenbuch. Benannt iſt Hiltrop wohl von ſeiner Hügellage.

[2] D. 58. Bochumer Urk.-B. Nr. 93. 1577 wurde das Gaſthaus-Gut zu Hiltrop an Rötger zu Hiltrop auf Lebenszeit verpachtet; D. 193, 306, 518.

[3] D. 77, Bochumer Urk.-B. Nr. 23 und 30.

[4] D. 5; vgl. die Le Coq'ſche Karte von 1805, Sektion 15. — Daß die Landwehr als Domanialgrund überkommen iſt, ſcheint darauf hinzuweiſen, daß wir in derſelben eine alte Grenzwehr des Reichshofes Bochum nach dem Reichshofe Kaſtrop hin vor uns haben.

[5] S. unter Herne 1855 waren in Hiltrop 84 Katholiken; Dransfeld 82.

Hordel.

Hordel umfaßt außer dem Gebiete des Hauſes Dahlhauſen nebſt der Dahlhauſer Mühle die Hordeler Haide und Lakenbuſch (jetzt Königsgrube).

Um 900 beſaß Kloſter Werden in Folge Schenkung auch in der Bauerſchaft „Hurlaon“ (Hordel) im Borahtron Gau eine Huſe;[1] um 1150 war es dreier Hufen in „Hurle“ verluſtig. Auch Stift Eſſen bezog nach deſſen älteſter Heberolle Einkünfte aus „Horlon“. 1027 beſtätigt Erzbiſchof Pilgrim von Köln der Abtei Eſſen den Zehnten vom Hauſe Hu(c)htos (Schulze Üchting) bis nach Horlon (Hordel) und Huchintorp, nach Weitmar und zur Ruhr.[2]

Mit dem jetzt verſchollenen Gute Horle (Hurl, Hordel) in der gleichnamigen Bauerſchaft wurde 1398 Rotger von der Dorneburg belehnt; gleichzeitig lebten die v. Horl (1341 Arnold v. Hurle, 1349 die Brüder Franko und Joh. v. Horell (Haurle), letzterer auch 1367, 1421 Joh. v. Horle); das Gut ſcheint (nach dem Siegel der v. Hurle) von der Dorneburg abgetrennt zu ſein.[3] Mit den „Gütern tho Horle tho dem Stenhus im Kirchſpiel Bochum“ wurden 1319 Bernd, 1361 Heinr. von der Munkenbeke und ſein Vetter Gerd belehnt.[4]

Zum Pfarrſprengel vom Bochum gehörte Hordel auch im 16. Jahrhundert noch, obſchon bereits 1455 die Kapelle zu Eickel einen eigenen Rektor oder „Paſtoir“ hatte; „de Burrichtere to Eckell, in der Wande, Horll und Byckern“ übermittelten den Bauern die Botſchaften des Kirchenvorſtandes.[5]

1798 hatte Hordel 83 Bewohner.[6]

1850 zählte es gegen 270 Bewohner, 1904 4367 (2072 evangeliſche, 2284 katholiſche, 4 jüdiſche); die Katholiken gehören zum Kirchſpiel Eickel, die Evangeliſchen öſtlich vom Mühlenbach gehörten nach Eickel, die weſtlich davon nach Wattenſcheid, bis 1902 Hordel eine eigene evangeliſche Pfarrei wurde.[7]

---

[1] D. 11; Lacomblet Arch. II, 270 f.

[2] Lacomblet U.-B. I, Nr. 162. Vgl. Anm. 5.

[3] v. Sl. 16, 241, 254, 252; D. 96, 206. Urk.-B. Nr. 39. Der bei Lacomblet a. O. Nr. 355 genannte Dietrich v. Hurlo war aus der Bauerſchaft Hurl bei Weſel. Die Schenkung von Gut in „Hoelon“ an die Paderborner Kirche durch Kaiſer Heinrich II. (1017) betrifft Hullern bei Haltern, da die anderen dort benannten Güter in Nienhem (bei Coesfeld), Sinnne (Sythen), Haltern, Berghaltern und Recklinghauſen dem benachbart ſind; Erhard, Reg. Nr. 879. Die bei Darpe Bochumer Urk.-B. Nr. 39 im Jahre 1421 erſcheinenden Joh. von Horle und Joh. von Horle, geheten Duſt, Richter to Eſſinde, waren wohl bürgerlicher Abkunft. Der Geiſtliche Alb. Cruſe v. Hoeele wird 1470 erwähnt; Darpe, U. B. Nr. 109.

[4] Fürſtl. Bentheimiſches Archiv zu Steinfurt; ſ. Döhmann III, 6, 10, 15, 19.

[5] D. 100 f., 128 f., 131, 49 f., 536. Stift Eſſen hatte in „Horle“ noch im 15. Jahrhundert hörige Höfe; von dieſen forderte der Herzog von Cleve Mark Ende des 15. Jahrhunderts zu einem Heerzuge gegen Nymwegen die Stellung von zwei Knechten; D. 106.

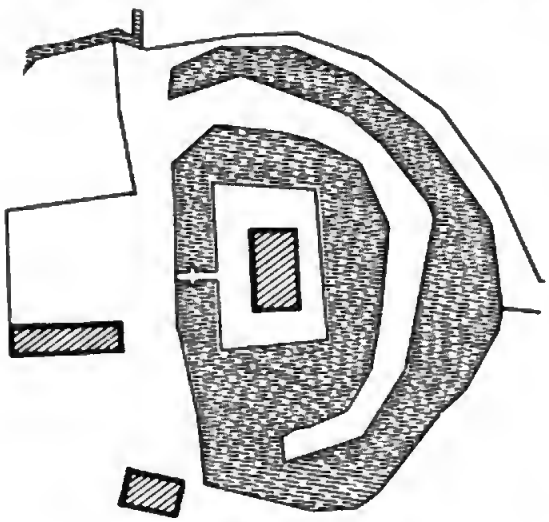
[6] D. 563, 448², 455², 563, 460², 482, 484². — Weiteres ſiehe bei Daniels 100 ff.

[7] Seit 1875 iſt in Hordel eine evangeliſche, ſeit 1876 eine katholiſche Schule; Stein u. Kamp 95 f.

Digitized by Google

Bis ins 19. Jahrhundert gab es in Hordel noch 2 Rittergüter:

1. Haus Dahlhausen.[1] Eine Erbtochter des im 14. und 15. Jahrhundert blühenden Geschlechtes derer „von Daelhusen“[2] brachte das Gut den von Düngelen zu, welche Erbschenken des Stifts Essen waren. Joh. v. Düngelen besaß es 1518—39; er war 1518—22 Mitglied des Kirchenvorstandes in Bochum. Für die St. Annen-Vikarie in Bochum, welche die von Düngelen vergaben, präsentirte er 1550 den Geistlichen Jod. Bömken. Auch Johanns Sohn Heinrich (1539—47) vertrat Eickel im Kirchenrathe zu Bochum; seine Frau Anna von und zu Eyll lebte 1552 als Wittwe auf dem Gute. Ihr Sohn Rotger besaß Dahlhausen 1564—99; als Patron der St. Georgs-Vikarie in der Tochterkirche zu Eickel präsentirte er 1564 dem Pastor in der Hauptkirche zu Bochum den Geistlichen Joh. Lütgendorf. Sein Sohn Goessen (Goswin) besaß das Gut 1599—1640 und von 1609 ab auch Havkenscheid; er trat zum lutherischen Bekenntnisse über. Beim Gute lag noch im 17. Jahrhundert die „Dahlhauser Haide“; die Wege waren noch 1797 äußerst schlecht. Der letzte von Düngelen auf Dahlhausen (Karl, 1785—1802) starb 1802. Nach längerem Erbprozesse gelangte das Gut an die Familie Schragmüller und 1891 an Friedrich Krupp in Essen,[3] welcher von dem großen Dahlhauser Busche, der zu Ackerland gemacht wurde, nur die alte Wald-Begräbnißstätte der Besitzer von Dahlhausen übrig ließ und das Schloß als Wirthschaftslokal vermiethete.



Haus Dahlhausen. 1 : 2500

2. Haus Lakenbrok. Die ältesten bekannten Besitzer waren die von Aschebrok, welche um 1580 dem Landesheeren zwei Kriegspferde zu stellen hatten; 1592 besaß es Jürgen, 1595—1612 Jost von Aschebrok zur Malenburg; letzterer war Droste des Amtes Bochum. Sie wohnten selbst im Veste Recklinghausen und ließen das Gut durch einen Schulzen bewirthschaften. 1757 war Haus Lakenbrok sehr baufällig. 1853 stand dasselbe unter Sequester.[4]

[1] Es ist benannt nach der Thalsenkung, worin es liegt.

[2] 1521 begegnet uns Joh. v. Daylhusen (Daepe, Boch. Urk.-B. Nr. 3), 1426 Joh. v. Daelhusen (Archiv der evang. Pfarre Eickel).

[3] D. 96, 206 f., 330 f., 333, 356, 426, 446, 559. Schragmüller nahm 14. März 1815 seine Entlassung aus dem französischen Municipalcathe und stellte 1813—15 seine Söhne Karl und Anton als freiwillige Jäger. 1798 hatte Haus D. 6 Bewohner, die Bank desselben 2; 1818 wohnten auf D. 12 Personen (5 reform., 5 luth., 1 kath.); D. 455, 459 f., 462, 564, 559.

[4] v. St. 16, 237 f., 241; D. 96, 207, 553, 448[3], 559

Horſthauſen.

Das Gebiet der Gemeinde hat fruchtbaren Boden. Bei Wippermanns Kotten befand ſich ein erſt jüngſt beſeitigtes altes Erdwerk. Der Lamfer (d. i. Landwehr)-Bach, der weſtlich zur Emſcher fließt, bildet mit dieſer die Nordgrenze von Horſthauſen, welches mit Pöppinghauſen 1486 zu Sodingen gerechnet wurde.[1] Um 1400 war von den Herren von Limburg Gobelin Scule mit einem „Kamp" bei „Horſthuſen" belehnt.[2]

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gehörte Horſthauſen zum Gerichte Strünkede;[3] kirchlich gehörte es ſeit alter Zeit zu Caſtrop bis auf Hof Heierman und die Kotten Siepmann und Overkamp, welche zur evangeliſchen Gemeinde Herne gehörten;[4] die Evangeliſchen gehören aber ſeit 1876 zur Pfarrei Herne, die Katholiken haben 1899/1900 eine ſelbſtändige Pfarrei gegründet.[4]

1830 hatte Horſthauſen 128 Bewohner,[5] 1904 4637 (1684 evangeliſche, 2902 katholiſche, 6 jüdiſche). Die Bewohner ſind meiſt Bergleute.

6

Laer.

Zu Laer (geſprochen Leer) gehören Laer Dorf, Feld und Heide ſowie Uemmingen. An die deutſche Urzeit erinnert der Name „Heerring" (= Ringburg), der nebſt dem Namen Oſtholz ſich noch 1788 findet für die Vertiefung bei Uemmingen, welche jetzt die Chauſſee durchzieht.[7] Um 900 bezog Kloſter Werden aus der Bauerſchaft „Cahari" Abgaben. Auch Stift Eſſen war in Laer begütert; die dortigen Hörigen ſollten Ende des 15. Jahrhunderts zu einer Heerfahrt gegen Nymwegen dem Landesherrn 2 Knechte ſtellen.[8] Zu den Lehen der Abtei Deutz zählte auch ein Gut zu Lare, Amts Bochum.[9]

[1] S. unter Pöppinghauſen.
[2] Kremer II. 155, 178.
[3] v. St., 17. 775.
[4] Die kirchl. Errichtung erfolgte 1899 8. Aug, die ſtaatl. 1900 31. März.
[5] D. 522.
[6] Miniatur aus einem Pergament-Manuſkript des Hauſes Weitmar. (Siehe Seite 52.)
[7] D. 397; vergl. v St. 16, 408 f.
[8] D. 106. — [9] D 17.

Uemmingen ist der „um(me d)e Kirk(e)" erwachsene dorfartige Theil von Laer; dieses erhellt aus der alten Namensform „Ummenkirchen", welche sich im liber valoris, dem 1310—16 zuletzt ausgefertigten Verzeichnisse der Einkünfte der Kirchenämter, Kirchen und Kapellen der Erzdiöcese Köln findet; nach diesem Register hatte Laer in „Ummenkirchen" schon um 1310 eine eigene Kapelle. Diese stand, bis sie der neuen Kirche in Laer wich und abgebrochen wurde, in Uemmingen auf dem Grunde des Schulzenhofes von Laer, welcher ein Isenberg-Limburger Lehnsgut war.[1] An der Kirche trat 1509 die 1484 gestiftete Vikarie des hl. Sakraments, St. Pauls und Mariä Magdalenä ins Leben. Die Bauerschafts-Kapelle auf dem Hofe des Schulzen Suntum wurde 1584 eingeweiht.[2] Die Bewohner von Uemmingen Laer-Querenburg lieferten bis 1747 noch Zehnten an den Pfarrer von Bochum.[3]

In Uemmingen befand sich ein Freistuhl, der dem Freigrafen von Bochum unterstand.[4]

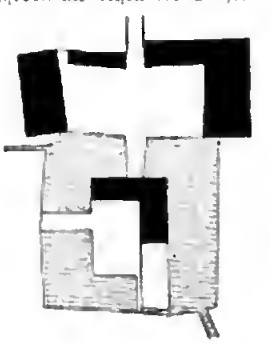
Das lutherische Bekenntniß war in Uemmingen 1616 bereits vertreten;[5] 1666 war das ganze Kirchspiel Uemmingen bis auf 3 Neueingewanderte lutherisch.[6]

Ueber Steinkohlen-Förderung in Laer hören wir zuerst 1650. Damals dehnte sich im Gemeindebezirke noch die mit Wachholdern bestandene Laer-Haide aus.[7]

1798 hatte Laer 191, Dorf Uemmingen 22 Bewohner, 1904 6784 (5165 evangelische, 1526 katholische, 7 jüdische).

In Laer liegt das Rittergut:

Haus Laer. Es war ein Isenburger Lehen. 1243 besaß es Ritter Heinr. v. Vitinghoven als Lehen des Grafen Adolf von der Mark.[8] Die Familie von der Leythe (Lveten, Leyten) besaß später das Gut. 1493 saß Dietrich, 1580—91 David von der Leythen zu Laer. Adrian von der Leythe gehörte 1518—25 dem Kirchenvorstande in Bochum an; Jobst von der Leythe (1630—35) hatte das lutherische Bekenntniß angenommen. Jobst Christoph von der Leythe, Herr zu Laer († 1747), war holländischer General-Leutnant; 1813 war Frau von der Leithe im vaterländischen Frauenverein thätig; Leutnant a. D. Konrad von der Leythen war 1808 Landrath des Kreises Wetter, 1822—29 Landrath des Kreises Bochum; die Familie besaß in neuerer Zeit auch die Güter Sypen und hinterste Steinkuhle.[9] Im Besitze folgte auf Konrad dessen Sohn Ludwig († 1852), dann dessen Bruder Gisbert von der Leythen († 1871), darauf dessen Wittwe († 1895), seitdem Kommerzienrath Gustav Friesinghaus, deren Schwiegersohn.



1 : 2500

[1] Dies erhellt aus einer vom Schulten zu Uemmingen bewahrten Urkunde von 1616, worin Magdalena Gräfin von Hohenlimburg, Bentheim und Tecklenburg, welcher die Vergebung der „Capelle zu Ummingk" als Zubehör ihres Lehnsgutes, des Schultenhofs zu Ummingk, zustand, die Pfarrstelle dem Dietr. Schluick überträgt; vergl. Westf. Urk.-B. VII Nr. 346; v. St. 16, 404 ff. Im 18. Jahrhundert übten die von Strünkede, als Besitzer jenes Hofes, das Patronatrecht aus; v. St. 16, 405. 1788 überließ Schulte Uemmingen gegen Befreiung von der Kirchensteuer der Gemeinde das Patronat der Pfarrstelle.

[2] v. St. 16, 405 f.; D. 497.

[3] v. St. 16, 404 f. und 413; D. 268, 270.

[4] D. 108, 111; v. St. III 22, 1479. Gerichtshandlungen zu Uem nahmen vor die Freigrafen Joh. in dem Bulsen (1384—1403) und Hakenberg (1472); vergl. Lindner 89 f.

[5] D. in Westfäl. Zeitsche. 51 I, 86 ff.

[6] D. in Westfäl. Zeitschr. 51 I, 86 ff.; D. 164 f.

[7] D. 366, 336.

[8] Kremer II, 30, 123, 139; v. St. 16, 408. 1432 wird unter den Rittern der Mark Frederich van Laere genannt, 1632 Melchior v. Laer zu Laer. D. 93, 336.

[9] v. St. I, 3. Anh., 1174; D. 92 ff., 97, 124, 202, 210, 237, 335, 464, 486, 521, 558, 560 f. An Pferden waren 1810 5 auf dem Gute; D. 433 und 562. Den älteren Stammbaum der von der Leithe s. bei v. St. 16, 411 ff.

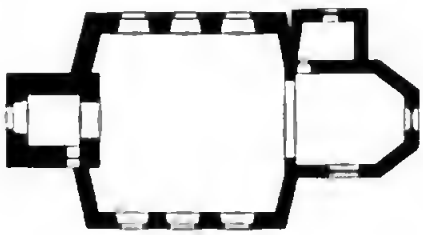
Digitized by Google

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Taer.[1]

Dorf Uemmingen

5 Kilometer ſüdöſtlich von Bochum.

Kirche,[2] evangeliſch, romaniſch, gothiſch, Renaiſſance,



1 : 400

einſchiffig mit ſchrägen Ecken (Renaiſſance von 1709). Chor einjochig mit 3/8 Schluß (gothiſch). Sakriſtei auf der Nordſeite. Weſtthurm (romaniſch). Holzdecken. Gurtbogen im Chor und Thurm ſpitzbogig.

Fenſter gerade geſchloſſen im Schiff, ſpitzbogig, eintheilig im Chor und in der Sakriſtei, rundbogig im Thurm, oval über den Eingängen und in den Schrägen des Schiffs. Schallöcher rundbogig, zweitheilig; Mittelſäulchen mit Würfelkapitell und Baſis ohne Eckblatt.

Eingänge auf der Nord- und Südſeite des Schiffs gerade geſchloſſen an der Weſtſeite des Thurmes rundbogig.

[1] Kirche neu.

[2] 1895 abgebrochen.

Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauſes Weitmar. (Siehe Seite 52.)

Digitized by Google

Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 52.)

Digitized by Google

Uemmingen.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kirche:

1. Südostansicht; 2. Südwestansicht.

Digitized by Google

Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauses Weimar. (Siehe Seite 52.)

Digitized by Google

Uemmingen.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kirche:

1. Südostansicht; 2. Südwestansicht.

Digitized by Google

[1]

Langendreer.

Die fruchtbare Ebene an der alten Landſtraße Bochum Dortmund und Bochum-Hagen lud zum Anbau ein. Um 900 beſtand die Bauerſchaft (villa) „Thréiri“ (Dreer; die Bezeichnung „Langendreer“ findet ſich erſt im 14. Jahrhundert ausnahmsweiſe); Kloſter Werden hatte dort ½ Erbe und bezog Abgaben von einem Freien.[2] Um 1030—1150 erhielt Kloſter Werden durch Schenkung ein Gut in „Thrire“, um 1092 von der edlen Frau Eveza von Thrire 10 weitere Erben.[3] Ebenſo war Stift Eſſen dort begütert. Die Eſſener Hofhörigen aus „Langendryer“ ſollten zu einer Heerfahrt gegen Nymwegen Ende des 15. Jahrhunderts 2 Heerwagen und 6 Knechte ſtellen.[4]

Die „krumme (Frei)grafſchaft“ der Grafen v. Iſenberg, welche von den Grafen des Borokra-Gaues und Vögten der Klöſter Werden und Eſſen großen Beſitz geerbt hatten,[5] erſtreckte ſich von Wickede über Aplerbeck bis Langendreer.[6] Eine Urkunde betr. Beſitz des Katharinenkloſters in Dortmund iſt 1255 in villa Drire (Dreer) ausgeſtellt.[7] Ritter von Drire erſcheinen in Urkunden von 1259, 1268, 1272, 1273 und 1320.[8] Dieſe „Schulten von Drire (Drere)“ ſaßen auf dem Iſenberger Lehensgute Dreer (jetzt Haus Langendreer), an welches ſich das Dorf Langendreer ſüdlich anreihte. Weiteres über Haus Langendreer ſ. unten.

Erhaltene Namen von Bezirken ſind Dorf und Oberdorf, Salzbach, Herrenſiepen, Holz, Grabelo, Schöttelſe, Krumme Becken, Sandkuhle, Sonnenſchein, Unter- und Ober-Krone, Hardt, Kaltehardt, Papenholz, Oſterhaide, Weſterberg, Weſterhaide, im Eſche, Galgeneck (auf Kaltehardt) und Krengeldanz.

Langendreer gehörte, ſoweit nachweisbar, zum Kirchſpiel Lütgendortmund, doch befand ſich bereits 1386 eine Kapelle mit eigenem Rektor in „Dreyre“.[9]

---

[1] Miniatur aus einem Pergament-Manuſkript des Hauſes Weitmar. (Siehe Seite 52.)

[2] Lacomblet, Archiv II, 240; D. 11. Der Schulzenhof in Marten („Merthene“) erhob die Gefälle; D. 18. — Thriere bei Lacomblet, Urk.-B. I, Nr. 181 iſt nicht Langendreer, da es an Kloſter Deutz u. a. auch eine Weinabgabe zu entrichten hatte.

[3] Crecelius III a 58, III b 13; Kötzſchke 69.

[4] D. 106. Danach iſt der Beſitz zu berechnen, ſofern nur der große Hof einen Heerwagen ſtellte. 1272 wird unter den 12 geſchworenen Eſſener Hörigen Rutger v. Drire genannt: Weſtfäl. Urk.-B. VII, Nr. 1436.

[5] D. 52. — [6] Lindner 86. — [7] Rübel, Dortm. Urk.-B. I, Nr. 102. — [8] v. St. III, 21, 1428 f. Weſtfäl. Urk.-B VII, Nr. 1042, 1228 f., 1294 f., 1436, 1452, 1465; vgl. Nr. 1317; Rübel, Dortm. Urk.-B. I, Nr. 384. — [9] Rübel, Dortm. Urk.-B. II, Nr. 70.

Digitized by Google

In der Fehde zwiſchen den Grafen Adolf und Gerhard von der Mark, worin der Erzbiſchof von Köln auf Seite Gerhards ſtand, brannten 1423 berittene Streifzügler aus Hamm mit gegen 300 Pferden die Kornhauſen auch „buten Lülkendortmunde und Langendreier“ nieder, „dat men des brandes geiiken nit en dachte in düſſem lande“.[1]

1499 wird der Freiſtuhl der Veme zu Langendreer als zum Bereiche der Freigrafſchaft Bochum gehörig bezeichnet.[2]

Den Zehnten zu Langendreer erwarb von Joh. Steck, Grafen von Dortmund, um 1500 Jasper von Elverfeld, Herr zu Herbede; deſſen Sohn Schotte wurde 1532, der Enkel Kord 1567, deſſen Sohn Wilhelm, Domherr zu Münſter, 1596 mit dieſem Zehnten belehnt.[3]

Die erſte Nachricht über Steinkohlen-Bergbau bei Langendreer finden wir 1537.

Das lutheriſche Bekenntniß bürgerte ſich ſeit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein. Herr von der Borg auf Haus Langendreer wandte ſich dem reformirten Bekenntniſſe zu.

1663 wurde die Filiale Langendreer von der lutheriſchen Pfarrei Lütgendortmund abgetrennt. Zu dem neuen Kirchſpiel gehörten außer dem Kirchdorfe einige Bauernhöfe im Holz und im Berge nebſt dem Schulzenhofe Uemmingen. Das Patronat der Kirche zu Langendreer hatte der Beſitzer des Hauſes Langendreer und Gerichtsherr dort, und zwar 1554 und 1650 noch als Beiehner die v. Oevelacker, ſeit 1663 die von der Borg.[4]

Nachdem der Dreißigjährige Krieg ausgetobt, machten ſich noch 1649 deſſen Nachwehen auch in der Gegend von Langendreer geltend; 1651 hauſete eine Unterhalt ſuchende lothringiſche Truppe, welche im jülich-cleviſchen Erbfolgekriege dem Herzoge von Pfalz-Neuburg zur Hilfe geſchickt war, bei Langendreer ſo übel, daß der Beſitzer des Hauſes Langendreer, Alhard Philipp von der Borch, ſich von dort nach ſeinem Hofe zu Detmold zurückzog.[5]

Gerichtsherren in Langendreer waren ſeit 1611, wo das Patrimonial-Gericht Langendreer von dem Gerichte des Amtes Bochum abgetrennt wurde, die Herren von der Borg auf Haus Langendreer; zum Gerichte Langendreer gehörten bis zu ſeiner Aufhebung (1807) das Kirchſpiel Langendreer und die Bauerſchaften Düren, Somborn, Stockum und Werne.[6]

Die jetzige lutheriſche Kirche wurde nach Abbruch der alten, die baufällig war, 1740—43 an den mit ſeinen 3 Glocken erhaltenen Thurm der alten Kirche angebaut; 1886 wurde die Kirche umgebaut und erweitert.[7]

Gute Steinbrüche und Kohlenzechen erhöhten ſchon um 1750 den reichen Ertrag des Bodens.[8]

Die Bevölkerung betrug 1871 4850, 1904 23000 (16734 Evangeliſche, 5994 Katholiken, 44 Juden). Seit 1896 beſteht auch eine katholiſche Pfarrei.

Haus Langendreer.

1266 bezw. 1268 übertrugen mit Genehmigung ihres Lehnsherrn, des Grafen Dietrich von Isenburg-Limburg, die von Ovelacker, Herren von Dyrre, ihren Hof zu Langendreer (Haus Langendreer) dem Kloſter Elſey. In Folge deſſen begegnen uns im 14. Jahrhundert die Ritter von Dreer in Elſeyer Urkunden.[9] 1269—73 war Everd von Drire Burgmann zu Limburg;[10] 1279 entſchied Dietrich von Volmeſtein einen Streit, welchee zwiſchen Stift Elſey und Everh. Uvelacker über den Schulzenhof zu Drire entſtanden wae. 1520 erſcheint als Zeuge zu Dortmund dee Knappe Heneich Schulte von Dreere. Dieſe Schulten von Drire (Drere) waren Ritter, welche mit dem Schulzenamte des Hofes Langendreer belehnt waren; ſie

[1] D. 65. — [2] D. 111. — [3] v. St. III, 22, 1512 ff. — [4] Vgl v. St. 17, 609. — [5] D. 259 f.; v. St. 17, 626. — [6] v. St. 17, 602; D. 288. — [7] Hüttemann 24. — [8] v. St. 17, 610. — [9] v. St. 21, 1428 f., 17, 615; Weſtfäl. Urk.-B. VII, Nr. 1042, 2128 f., 1294 f. — [10] v. St. 17, 611; Weſtfäl. Urk.-B. VII, Nr. 1456, 1432, 1465.

Digitized by Google

nannten sich daher sowohl Ritter wie „de Sculten". 1358 lebte Hermann von Dreier.[1] 1350 wurde Hinrik von Dreer von dem Grafen Engelbert von der Mark in dem Schulzenamte zu Berghofen im Gerichte von Werden bestätigt.[2] Dessen Sohn Dietrich von Dreer, welcher auch 1428 genannt wird, nahm 1388/9 als Dienstmann mit dem Grafen von der Mark an der Fehde gegen Dortmund theil.[3] Henrich von „Dreire" unterſiegelte 1419 und 1426 den Verbundsbrief der märkiſchen Ritter und Städte.[4] Dieteich von Dreer bekam 1456 die Burg Leithe;[5] Weſſel von „Dreyr", mit dem die Familie um 1470 im Mannsſtamme ausſtarb, bekam 1456 das „lüttke Hans" zu L. Erbe des Hauſes L. wurde Arnd von der Borg, Herr zu Holzhauſen und Erbgeſeſſener zu Detmold, welcher ſeit 1448 mit Bate, der Schweſter Weſſels von Dreyr, vermählt war; er hatte ſich verpflichten müſſen, auf Haus L. zu wohnen.[6] Arnds Sohn Dieteich und Enkel Simon waren als gräflich Lippiſche Droſten nicht in L. angeſeſſen; Simon (1526—37) löſete 1526 das lüttke Gut zu L. von der Wittwe Nords von Schüren ein. Simons Sohn Dietrich, lippiſcher Droſte zu Blomberg, wohnte in Holthauſen ebenſo nach bewegtem, thatenreichem Leben deſſen Sohn Johann (1632—1642), ſeit 1611 Gerichtsherr zu L., welcher in der reform. Religion erzogen war. Deſſen zwei Söhne theilten die Güter; der ältere bekam Holthauſen und Erweſſen, der jüngere, Allhard Philipp, Langendreer und den freiadeligen Hof zu Detmold.[7] Inzwiſchen war auf dem Gute L. 1592 das Haupt- (große) Haus verfallen; „dat lüttke Hus" wurde 1592 durch einen Rentmeiſter verwaltet.[8] Allhard Philipp von der Borch, Herr zu „Langentreer", kurbrandenburgiſcher Geh. Regierungsrath zu Cleve († 1655) und ſein Sohn Feirdrich Wilhelm (1684—89), Gerichtsherr zu L. — er focht als holländ. Oberſt gegen Frankreich, † zu Soiſſons —, kehrten beide L den Rücken; der Enkel, Allhard Philipp (geb. 1691, 1734—44), blieb ganz in Holland.[9] Deſſen Sohn Johann Karl (geb. 1734) wurde als Erbe des Hauſes L Gerichtsherr zu L, während ſeine beiden Brüder in das preußiſche Heer eintraten. Die von der Borg hadern das baufällige und verfallene Schloß und den zugehörigen Beſitz unlängſt an die Bergwerksgeſellſchaft Luiſe Tiefbau veräußert.

Außer dem (großen und lüttken) Hauſe L., dem alten Oberhofe, gab es im Dorfe L noch einen Niederhof (Nierenhof, Haus zur Nieden); daſſelbe beſaßen im 16. Jahrhundert die von Holte, (1539 Elbert v. H.; 1584 war Hermann v. H. dort geſtorben). Später mögen die von Ovelacker als Nächſtbelehner das Gut ſelbſt an ſich genommen haben; 1650 erſcheint Dietrich Ovelacker zum Nierenhof. 1756 war das Haus zerſtört; die Güter waren zum Oberhofe L. gezogen.[10]

Bei Dorf L. lag ferner das Haus Leithe; 1534 beſaß es Rötger Ovelacker zur Leithe Es war ſammt Zubehör 1756 ſchon zum Hauſe L. gezogen.[11]

[1] v. St 17, 611, wo auch die Stammtafel der Herren von Dreer mitgetheilt iſt; Mercker, Chronik 231 (Stadtarch. Hattingen). Vielleicht war Haus Dreer ein an die Iſenberger gelangter alter Reichshof.

[2] v. St. 17, 613 und 635; Kötzſchke 414, 418.

[3] D. 91 f.

[4] v. St. 17, 613.

[5] v. St 17, 612.

[6] a. O. 618 f.; D. 92 f.

[7] v. St. 17, 602 f., 619 ff.; D. 212², 333.

[8] D. 211. Im Ritter-Verzeichniß von 1580 etwa wird Dietrich von der Borgh mit 3 Pferden für Reiegshilfe verzeichnet; v. St. 13, Anh. 1173.

[9] v. St. 17, 626 ff.

[10] D. 97, 211; v. St. 17, 609, 631 f.

[11] v. St. 17, 609, 631.

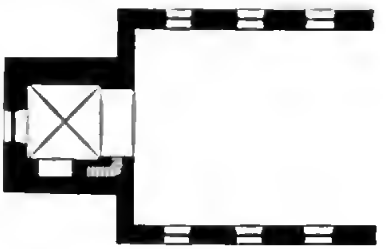
Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauſes Weitmar. (Siehe Seite 52.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Langendreer.

1. Dorf Langendreer.

7 Kilometer südöstlich von Bochum.

Kirche,[1] evangelisch, romanisch, Renaissance



1 : 400

einschiffig, nach Osten erweitert. Westthurm, romanisch. Holzdecke im Schiff. Kreuzgewölbe mit Graten im Thurm.

Fenster rundbogig. Schalllöcher rundbogig, zweitheilig; Mittelsäulchen mit Kelchkapitell und Basis mit Eckblatt.

Eingänge an der Nord- und Südseite rundbogig. Portal der Westseite neu.

3 **Glocken** mit Inschriften:

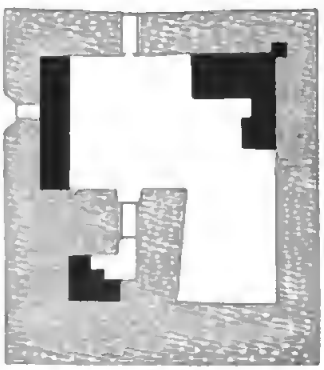
1. **Urban bin ich genant wan ich rope komet to hant gevet . . . āde lof ere und dank . anno m v^c xxxvii** (1537). 1,28 m Durchmesser.
2. **johannes bin ich genant gāde dem herren wan ich rope so kommet to hant gevet gāde lof er unde danck anno d^o m^o v^c l i^o** (1551). 1,19 m Durchmesser.
3. **sancta maria vocor benedicto sit . . . . sancta et . . . . ihs . anno dni m c c c c x c i** (1491). 1,10 m Durchmesser.

2. Haus Langendreer

(Besitzer: Zeche Bruch-Straßen).

9 Kilometer südöstlich von Bochum.

Gebäude, Renaissance, einfach, Reste, mit Eckthurm. (Abbildung Tafel 10.)



1 : 2500

[1] 1905 mit westlichen Anbauten versehen.

Digitized by Google

Langendreer.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903/1906.

1. Kirche, Thurm; 2. Haus Langendreer (Besitzer: Zeche Bruch-Straßen), Eckthurm (Nordwestansicht).

Digitized by Google

Pöppinghauſen.

Der ſüdweſtliche Theil der kleinen Gemeinde, welche im 15. Jahrhundert Puppinckhuſen genannt wurde, heißt die Netthaide; außerdem bilden die Döinger (Doding)-Haide und Straut beſondere Bezirke. Auf dem „Heidenkirchhofe" in Pöppinghauſen wurden Toten-Urnen heidniſcher Bebauer des Landes ausgegraben.[1] Die „Segebodink-Hove to Poppinchuſen" lieferte an den Haupthof des Stifts Eſſen zu Eikenſcheid. Ein mittelalterlicher Weg führte von Strünkede durch die Bauerſchaft nach Henrichenburg. Vier Familien gehörten bis Ende des 18. Jahrhunderts in das neue Gericht Caſtrop, die übrigen in das Gericht Strünkede.[2]

1306—1316 und 1363 erſcheint in Dortmund ein Dethmar van Pokinc(Popinc)-huſen, der ein eigenes Siegel führt.[3] Um 1350—1400 war Grete von Rokeslo (Rauxel) von den Grafen von Limburg mit dem Zehnten in Poppinchuſen belehnt, 1488 Dietrich von Backem; Konrad und Johann von Hamme hatten 1350—1400 ein Erbe dort zu Lehen.[4]

1530 verkauften Johann und Hermann von Virmond zu Bladenhorſt den Zehnten zu Pöppinghauſen.[5]

Die Gemeinde war ehedem nach Recklinghauſen eingepfarrt, während die Höfe von Sonntag, Gremm und Hühnerbuſch zum evangeliſchen Kirchſpiel Herne, ſeit 1862 nach Bladenhorſt gehörten.[6] Seit 1862 iſt die evangeliſche Gemeinde Pöppinghauſen eine ſelbſtändige Pfarre, deren Kirche 1861 erſtand; die Katholiken ſind ſeit 1896 nach Bruch eingepfarrt.

Die Zahl der Bewohner betrug 1830 238,[7] 1904 501 (296 evangeliſche, 205 katholiſche); dieſelben ſind theils Landwirthe, theils Bergleute.

---

[1] Stein u. Kamp 112; vgl. Darpe in Weſtfäl. Zeitſchr., Bd. 55 I, 142.

[2] v. St. 17, 775.

[3] Rübel, Urk.-B. II, Nr. 495, I. Nr. 536.

[4] Kremer II. 152, 176.

[5] v. St. 17, 757. Zum Neubau der 1517 abgebrannten Bochumer Kirche ſchenkte Johann to Pöppinkhuſen 1525 einen Baum (Balken), den er ſelbſt mit vier Mann heranfuhr; D. 127.

[6] Dransfeld 1.

[7] D. 522.[4]

Querenburg.

Die Gemeinde umfaßt die beiden alten Bauerſchaften Querenberg und Vrilinkhu(i)ſ(en); dieſe erſcheinen 1684 zuerſt unter dem Namen Querenburg, während 1519 Querenburg, Frilinkhuſen und Laer als Bauerſchaft Laer zuſammengefaßt werden.[1]

In der Bauerſchaft „Quernberga" beſaß um 900 die Abtei Werden 3 Erben; an den Werdener Schulzenhof Krawinkel bei Bochum lieferten 2 Hörige in „Querenberge" im 12. Jahrhundert ihre Abgaben.[2]

Kirchlich gehörte Querenburg urſprünglich zu Bochum,[3] dann zu der Tochterpfarrei Uemmingen,[4] mit der die evangeliſchen Bewohner noch jetzt vereinigt ſind, während die Katholiken ſeit 1889 zum Kirchſpiel Wiemelhauſen gehören.

Von Höfen ſtehen im Vordergrunde die Haupthöfe „Vrilinchuſen" und „Overberg". Beide ſtellten dem Bochumer Vemgerichte hochangeſehene Freigrafen, die wie ritterbürtig daſtehen. Winand v. Vrilinkhuſen war Freigraf 1257—68 und ſaß 1268 auf dem Stuhle zu Lütgendortmund, Konrad (Kord) v. Vrilinkhuſen, Freigraf zu Bochum 1335—61, erſcheint 1335 vor Kaiſer Ludwig als Rechtsweiſer bei Einſetzung des Dortmunder Freigrafen Oevelacker und richtet auf den Stühlen zu Wattenſcheid und Weſtrich, ſowie „in den Bomgarden" zu Bochum; Heinrich v. Overberg war Freigraf zu Bochum 1403—25 und wurde als ſolcher von Kaiſer Ruprecht 1405 beſtätigt. Als Freiſchöffen erſcheinen Diderich van Overbergh, Kord (van) Vrilinkhuſen 1411—20, Rotger (van) Vrilinkhuſen 1416—20, Joh. und Hans Vrylinchuiſen 1452—57.[5] Es iſt das eine Glanzzeit dieſer Bergbauerſchaft, die ihrem Namen zur Ehre lange einen tüchtigen Stamm von freien Männern („Frielingen") ſich erhielt. Neben den Obigen begegnet uns 1438 Toyne van Vrilinchuſen.[6]

Um 1340 war Herm. von der Horſt ſeitens der Herren von Limburg mit dem Hofe to Vrilinchuſen belehnt.[7]

An Bewohnern hatte Querenburg 1798 240, 1904 2290 (1937 evangeliſche, 351 katholiſche).

---

[1] D. 11, 98, 129, 213, 215, 337, 340. Die richtige Namensform (to) Querenberg(e) hat im 17. Jahrhundert der jetzigen das Feld geräumt.

[2] D. 11, 17 f.; Kötzſchke 70, 214, 252.

[3] D. 262 und 269[3].

[4] Ueber deren Geſchichte ſ. unter Laer.

[5] D. 108 ff., 111, 94, wo die Frielinghaus (vergl. v. St. 15, 45 f.) als ritterbürtige genannt ſind, was ſie vielleicht urſprünglich waren, aber in Folge Beſitztheilung — vergl. D. 98 und 539 — nicht blieben; Boch. Urk.-B. Nr. 11 und 81. Schon 1268 begegnet uns Gerlach v. Vrilinchuſen als Zeuge am Freigericht zu Lütgendortmund; Weſtfäl. Urk.-B. VII, Nr. 1288.

[6] D. 52; vergl. D., Boch. Urk.-B., Nr. 6 (Vryge v. Vrylinchuſen).

[7] Kremer II, 151, 173.

Digitized by Google

Das Rittergut Heven (mit Mühle) war nachweislich im 14. Jahrhundert Sitz der „von dee Hevene", die auch „v. Lütelenowe" ſich nannten;[1] im 15. Jahrhundert beſaßen es die v Viſthuſen genannt „dey Dene"; von dieſen kam es an die vom Holte. 1559—1632 ſaſſen dort die v. Elverveld, 1557 Schotte, 1584—1609 Joh. v. E.;[2] 1649 gehörte es Konrad v. Voerſt; 1719 war Konr. Henr. v Vaerſt Herr zue Heve und zu Böckinghof; um 1750 verkaufte es Adolf Bernd von Varſt an die v. Bönen zu Berge, welche es noch 1798 beſaßen und durch einen Verwalter bewirthſchafteten.[3] Jetzt gehört es der Reichsgräfin v. Weſterholt-Gyſenberg zu Arenfels.

Riemke.

Der Boden iſt im Oſten hügelig; nach der Herner Mark zu erhebt ſich der Brinzels- oder Künzelberg. Von einer Höhe fließt mit ziemlichem Gefälle der Bach, nach dem die Ortſchaft benannt iſt.

Aus der heidniſchen Zeit ragen in Riemke herüber die Namen „Tippels- (d. i. Teufels-) Berg" mit ſeiner Sage von dem Rieſen, der den Felsblock gegen einen vom Mechtenberge anſtürmenden Unhold ſchleuderte, ſowie der quellſprudelnden Berghöhlung „Witte-Wiewer-Kuhle" (weiße Frauen-, Elfen-Grotte); unweit davon bei Tiemanns-Hof tagte die Volksverſammlung.[4] Um 900 bezog Kloſter Werden aus 3 Höfen in „R(e)inbeki" Abgaben, im 12. Jahrhundert beſaß es in „Rinbeki" (d. i. Rinnbach) 2½ Hufen; die Hoffaſſen hatten im 12. Jahrhundert die Gefälle an den Werdener Schulzen zu Krawinkel (bei Bochum) abzuliefern.[5] Das Erbe „Overwegh to Rynbeke" gehörte dem Stifte Eſſen und zwar zum Haupthofe Nienhuſen; Stift Eſſen beſaß auch Egensmans-Gut und die Hove Siverdes dort; beide lieferten an den Haupthof Ueckendorf.[6]

In der großen Dortmunder Fehde 1388/9 wurde dem Dortmunder Söldnerführer Ritter v. Raesfeld mit ſeinen Reiſigen u. A. auch „Rymbeke" zur Plünderung überwieſen.[7]

Das bürgerliche und Halsgericht über die Riemker Mark wurde 1690 dem Freiherrn Konr. v. Strünkede, Droſten zu Bochum, als Eigenthümer der Mehrum'ſchen Güter vom Landesherrn verliehen.[8]

[1] v. St. 16, 406 f.

[2] v. St. III, 22, 1309.

[3] D. 93 f., 97, 210, 335, 561. Im 17. Jahrhundert wurde dort in dem reichen Holzbeſtande auch Köhlerei getrieben; D. 376. Heven iſt jetzt aus der Zahl der Rittergüter geſtrichen.

[4] D. 8, 10 [Tie = Verſammlungs- (Gerichts-)platz]; Stein u. Kamp 97.

[5] Lacomblet, Archiv II, 233, 241, 267, Erecelius IIIa 38; Kötzſchke 45, 71, 155, 212 f.; D. 17 f.

[6] Eſſener Rettenbuch. Overweg iſt wohl das ſpätere Wegmanns-Erbe.

[7] D. 63. Damals treffen wir mehrere des Namens „v. Rym (Rinbeke" in Dortmund als dortige Bürger; ſ. Rübel, Dortm. Urk.-B. II, Reg.

[8] D 335.

Digitized by Google

Als 1766 die Eſch- (Egens-, Euß-, Eß-)mannshove zu Riemke am Landgerichte zu Bochum veräußert werden ſollte, verfügte die cleviſche Regierung, mit dem Verkaufe und der Zergliederung der Hofesgüter ſolle Anſtand genommen werden, wo die Zuſtimmung der Hofeskammer fehle.[1]

Das mächtige Anwachſen der Bevölkerung, deren Landwirthſchaftsbetrieb von der Induſtrie zurückgedrängt wurde, nöthigte zur Trennung der Bauerſchaften von der Bochumer Mutterkirche. Riemke, welches 1871 829, 1904 4752 (1881 evangeliſche, 286b katholiſche, 2 jüdiſche) Bewohner hatte, wurde mit Hofſtede zuſammen 1888 zu einer katholiſchen, 1892 auch zu einer evangeliſchen Pfarrei erhoben; die katholiſche Pfarrkirche wurde 1892, die evangeliſche 1898 eingeweiht.

Somborn.

Um 900 lieferten in „Sunnoburnon" zwei Erben an Kloſter Werden; um 980 erhielt Kloſter Werden zwei weitere Hufen in „Sunneburnen".[2] Stift Eſſen beſaß in „Sunnenborne" bei „Drere" 1 Erbe.[3]

Genannt wird Somborn weiter 1217; damals übertrug der Edle Jonathan v. Ardey dem Grafen v. Ravensberg den Hof in Somborn; dann 1271, wo Herm. v. Ardey den Dortmunder Bürgern Herbord von Suneborne und Thileman v. Ah(u)ſen die Aecker im Felde von „Suneborn", die ſie vorher von ihm zu Lehen hatten, zu reinem Eigenthum gab.[4] Im ſelben Jahre wird der Schulte Heinr. Soneborne als Zeuge in einer Urkunde des Katharinenkloſters zu Dortmund genannt.[5]

Neben Marten gehörte „Sunneborne", wie 1390 angegeben wird, zum Gerichte Bochum;[6] kirchlich gehörte es zu „Lutekendorpmunde", wie 1421 und 1450 erwähnt wird, als Wenemar Steven, Bürger zu Eſſen, 1450 des Yeddern Gut zu Sonneborn, welches von der Scholaſterei des Stifts Eſſen zu Lehen ging, an den Bochumer Vikar Tilman Tenkink veräußerte;[7] 1421 hatte Ludw. Potgeter, Bürger zu Eſſen, „dat gud to Sonneburne", wie er das gewonnen und geworben, an Alb. Römer verkauft.[8]

Im Kampfe des Grafen Adolf von der Mark mit ſeinem Bruder Gerhard und dem Erzbiſchofe von Köln (1425 bis 1423) wurde mit Langendreer auch Somborn arg heimgeſucht. „Up Remigii (1. Okt.) 1423", heißt es in Neekhördes

[1] D. 387. Der des Schreibens unkundige Landwirth Esmann wurde 1809 von der franz Regierung zum Munizipalitäts-Rath ernannt, trat aber ſein Amt nicht an; ihn erſetzte J. H. Meesmann und 1812 Grothoff. Ein Grothoff fiel als franz. Soldat in Spanien. D. 446, 450[5].

[2] Lacomblet, Archiv II, 226, vgl. 256; Erecelius IIa, 48.

[3] Eſſener Rettenbuch.

[4] Weſtf. Urk.-B. III, Nr. 887, VII, Nr. 145. Im 13. Jahrhundert erſcheinen Ritter v. S (Sumberen, Sumberne). Weſtf. Urk.-B. VII, Nr. 1359, 1514, 1556, 1472. Urkundlich erſcheint Sumunere 1026 und 1108, Sumberin 1255 (Weſtf. Urk.-B. VII, 865, 867 f. und 951); es iſt Sümmern bei Menden.

[5] Rübel, Dortm. Urk.-B. I Nr. 139

[6] Rübel, Dortm. U.-B. I Nr. 257. Seit 1611 gehörte es zum Gerichte Langendreer; v. St. 16, 357.

[7] D. 54.

[8] D., U. B Nr. 39.

Dortmunder Chronik, „reden die Hemſchen (Hamm, Stadt und Ritterſchaft, die zu Gerhard hielten) umb die ſtat Dorpmunde un beanten de hope (Kornhaufen) buten Dorſtvelde un vort Marten, Lütkendortmunde, Langendreiee, Sonbren ... un vele andre dorpe, dat men des brandes geliken nit en dachte in düſſem lande; un ſe hadden bi 300 perden."

Der Kirche zu Lütgendortmund,[1] zu deren Proviſoren 1680 der Schulte zu Somborn gehörte, folgte Somborn auch in Annahme der lutheriſchen Lehre. 1871 hatte Somborn 459, 1904 2716 (1705 evangeliſche, 1011 katholiſche) Bewohner.

Stockum.

Das theilweiſe bewaldete fruchtbare Gebiet von Stockum liegt am Abhange des Ardey Gebirges; der höchſte Punkt iſt der Steinberg.[2]

Um das Jahr 900 bezog Kloſter Werden von vier Erben in der Bauerſchaft „Stochem" Abgaben, welche im 12. Jahrhundert der Schulze zu Marten erhob.[3] Daß auch Stift Eſſen in Stockum begütert war, ergibt ſich aus dem Kettenbuche des Stifts, wo zwei zum Eſſener Haupthofe Huckarde gehörige Erben to Stochem verzeichnet ſind, und zeigt ſich Ende des 13. Jahrhunderts, indem der Herzog von Cleve-Mark als Landesherr von den Eſſener Hofhörigen in Stockum zu einer Heerfahrt gegen Nymwegen 1 Heerwagen und 4 Knechte forderte.[4] Das Katharinenkloſter in Dortmund beſaß 1323 ein Haus in „Stocheym", und erhielt 1347, 1353 und 1361 weitere Güter und Einkünfte.[5]

Kirchlich gehörte Stockum von Alters her zu Lütgendortmund; es ging daher auch Ende des 16. Jahrhunderts mit den Bauerſchaften dieſes Kirchſpiels zum lutheriſchen Bekenntniſſe über.[6]

In Stockum lag der Ritterſitz Heyde, ein von der Reckſches Lehen.[7] Es ſoll mit einer Erbtochter von den v. Frydag an die v Leythe gekommen ſein und gelangte ebenſo von dieſen zu Ende des 15. Jahrhunderts an Joh v. Dücker-Neiling in der Becke. 1574 beſaß es Georg Dücker-Neiling. 1575 ließen die Vormünder Henr. Dückers das Haus neu bauen. 1629 verkaufte Jobſt Henr. Dücker, welcher 1617 wegen dieſes Hauſes einen Muthſchein von Dietrich v. der Recke zur Horſt genommen, das Gut an die v. Plettenberg-Schwarzenberg. 1671 ſaß von Hugenpot zu Stockum.[8] 1736 war das Haus wüſt, der verſchuldete Beſitz an die Gläubiger gekommen, unter denen die v. Hanß zu Nierhoven Beſitzer wurden.[9]

1871 hatte Stockum 1149, 1904 3289 (2709 evangeliſche, 577 katholiſche, 3 jüdiſche) Bewohner.

[1] v. St. 16, 599.

[2] Stein u. Kamp 126.

[3] D. 11; vgl. die Urk. Kaiſer Konrads II. von 1036 bei Lacomblet Urk.-B. I. Nr. 170, wonach Werden in „Stockheim" einen Hof beſaß; hier iſt aber wohl Stockum bei Werne, Kr. Lüdinghauſen bezeichnet.

[4] D. 106.

[5] Rübel, Dortm. Urk.-B. I, Nr. 407, 623, 704, 758.

[6] S. oben unter Werne. 1680 war Schulte uffm Hofe Kircheath in Lütgendortmund; v St. 17, 599.

[7] Ritter Hinr. v. der Hede erſcheint unter den Miniſterialen von Recklinghauſen bez. Eſſen 1265; Weſtfäl Urk.-B. VII, Nr. 1216. In Bochumer Urkunden wird genannt 1410 Tabe, 1457 Joh. v. der Heyde; D. 94.

[8] D. 336.

[9] v. St. 16, 336 f.; D. 97, 209. Die Dücker wohnten auf dem Gute „in der Becke" bei Stiepel.

Weitmar.

Die Gemeinde Weitmar umfaßt die alten Bauerſchaften und Unterbauerſchaften Weitmar mit Weitmar-Mark, Brantrop (Brandorpe, jetzt Dorf Weitmar),[2] Klewinkhuſen, Nevel, Neiling, Bärendorf (Ber(e)ntorpe), Heide (Hede, Hee) und Bisping.[3]

Um 900 hatte Kloſter Werden 3 1/3 Hufen (Hoven) in Biscopinchuſun (Bisping); im 11. Jahrhundert beſaß es den Schulzenhof zu Weitmar (curtis in Wedmeri, Wetmere), jetzt Haus Weitmar; Hugbald übergab ihm um 1150 ſein Erbe (hereditas) in „Weitmere".[4] An den Werdener Schulzen zu Krawinket bei Bochum lieferte im 12. Jahrhundert ſeine Abgaben auch ein Hoffaſſe in „Bramthorpe" und in „Heithe", dem Bezirke um die Höfe Ober- und Niederheitmann.[5] Stift Eſſen beſaß einer Schenkung des Erzbiſchofs Günther von Köln zufolge den Zehnten zwiſchen Emſcher und Ruhr, und eine Urkunde des Erzbiſchofs Pilgrim von Köln vom Jahre 1027 beſtätigt jenem Stifte den Theil jenes Zehnten, in deſſen Beſitze das Stift ſich erhalten, darunter den Strich „von Rothianſeli (in Leithe) bis nach Wetmare".[6]

Der alte Verſammlungs- und Gerichtsplatz (Tie) der benachbarten Bauerſchaften des Mittel- und Niederamts Bochum, an welchem das Goding gehalten und deſſen Urtheile vollſtreckt wurden, war an der Marbrücke am Dieberge beim „Tiemannshofe".[7] Durch Weitmar zogen ſich die alten Helwege von Hattingen und von Steele—Horſt auf Bochum.[8]

---

[1] Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauſes Weitmar. (Siehe Seite 52.)

[2] In W. und Beantrop wird 1519 je ein Schulzenhof verzeichnet; D. 99.

[3] D. 63, 99, 384. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts reihte man die kleinen Bauerſchaften, deren Namen zurücktreten, mehr unter „Weitmar" ein; D. 337. Die kirchlich außerdem zu W. gehörigen Gemeinden Eppendorf und Munſcheid gehören politiſch zum Landkreiſe Gelſenkirchen. Vergl. Altes und Neues aus Kirchſpiel W. S. 7.

[4] Crecelius, Coll. III a, 53 u. 59; Kötzſchke 70, 114, 117, 155, 213.

[5] D. 11, 17 f. S. unten über die Zugehörigkeit des Gutes Bisping zu Werden. Crecelius III a, 53. Der Name Beanthoepe deutet auf eine Siedlung in Ginſter (Bram)-bewachſener Gegend.

[6] Lacomblet, Urk.-B. I, N. 162.

[7] D. 10.

[8] D. 182.

Kirchlich gehörte ehedem das jetzige Kirchſpiel Weitmar zur Pfarrei Bochum (Petrikirche dort); im 15. Jahrhundert finden wir jedoch in Weitmar eine Kapelle, an der 1471 ein beſonderer Rektor angeſtellt wurde; dieſer zählte aber noch 1536 zu den Geiſtlichen der Mutterkirche, wie auch 1481 Weitmar noch zum Kirchſpiel Bochum gerechnet und im 16. und 17. Jahrhundert zu Kirchenſchatzungen in Bochum herangezogen wurde.[1]

Die dem hl. Silveſter geweihte Kapelle war erbaut auf dem Grunde des Werdener Schulzenhofes zu Weitmar[2] und iſt, nachdem die 1866—68 erbaute neue evangeliſche Kirche bezogen war, als ehrwürdige Ruine dort (beim Hauſe Weitmar) noch erhalten. 1757 war die Trennung von der Pfarre Bochum eine rechtlich anerkannte.[3]

1481 belehnte der Abt von Werden den Droſten des Amtes Bochum Wennemar von der Brüggeney genannt Haſenkamp mit dem Hofe to Weytmar, dem Gute Biſchopink (Bisping) und dem Holzgerichte in der Weitmar-Mark, im Kirchſpiel und Gericht Bochum und Wattenſcheid; dies früher von Henr. und Joh. v. Galen zu Rechen als Lehnsträgern bekleidete Holzrichteramt blieb dann dauernd mit dem Beſitze des Hofes (Hauſes) Weitmar verbunden.[4]

Das lutheriſche Bekenntniß fand (unter Pfarrer Hackmann, 1572—1614) in Weitmar Eingang und blieb trotz Befehdung durch den katholiſchen Herrn von Haſenkamp zu Weitmar die vorherrſchende Glaubensform.[5]

Von beſonderen Schickſalen des Amtes Weitmar ſei erwähnt, daß in der Fehde Dortmunds mit dem Grafen Engelbert von der Mark 1388/89 „tom Hede, to Haldyke, to Byſſchopynck, Wetmar, Klewinkhuſen, Nevele, Brandorpe, Bevinktorpe, Varenholte" dem Dortmunder Söldnerführer Bitter v. Raesfeld zur Plünderung überwieſen wurden.[6] In dem ſpaniſch-niederländiſchen Kriege brandſchatzten die Spanier 1588 die Gegend.

Die Zahl der Bewohner in Bauerſchaft (Dorf) Weitmar betrug 1798 204, in der Baut Weitmar 49, in der adeligen Baut Bärendorf 75; 1904 zählte man im Amte Weitmar 17005 (9352 evangeliſche, 7467 katholiſche, 10 jüdiſche) Bewohner.

Den ſtarken Zuzug neuer Bewohner (Bergleute, Fabrikarbeiter) brachte die geſteigerte Kohlen- und Eiſeninduſtrie.

Der einzige in alter Würde erhaltene Ritterſitz des Amtes iſt Haus Weitmar, der alte Haupt- oder Schulzenhof, ein Lehnsgut der Abtei Werden (ſ. oben), welches nach den von Galen 1481 an die von Brüggeney genannt Haſenkamp kam. Im 16. und 17. Jahrhundert (ſchon 1543) waren die v. Eickel Beſitzer des halben Gutes. 1592 baute Joh. von Haſenkamp, Herr zu Stockum, auf des Schulten Hofe zu Weitmar ein adeliges Haus.[7] Von den beiden Beſitzern wandten die von Eickel ſich dem lutheriſchen Bekenntniſſe zu, die v. Haſenkamp dagegen blieben katholiſch und errichteten um 1750 eine neue katholiſche Kapelle (jetzt Stallung) auf dem Hausplatze ihres Hofes. 1774—80 beſaß von Vaerſt in

---

[1] D. 46, 50, 86, 147, 128 f., 99, 212 ff., 215 f., 338, 340; v. St. 16, 291.

[2] Deshalb hatte der Abt von Werden noch 1481 das Patronatrecht; D., Boch Urk.-B. Nr. 117.

[3] D. 250, 268 ff., 338; D. in Weſtfäl. Zeitſchr., Bd 51, I, 69; v. St. 16, 294. Die Weitmar-Mark-Genoſſen ſchenkten 1529 beim Bau der Bochumer Kirche 3 Fuder Stellholz; D. 129.

[4] D. 86, 96, Urk.-B. 117; Jahrb. für märk. Orts- und Heimathskunde 1893/94, S. 43.

[5] D. in Weſtfäl. Zeitſchr. 51, I, 67 ff.; v. St. 16, 291 ff.; D. 162, 165.

[6] D. 62 f.

[7] D. 86, 96, 162, 188, 208 f., 334.

575261 A

Digitized by Google

Folge Ankaufs das Gut; er kaufte die Lehnsherrſchaft des Abtes von Werden ab. Dann kaufte Andreas Friedr. Wilh. von der Berswordt das Gut, deſſen Enkel durch Heirath Haus Kemnade mit Weitmar vereinigte; die Familie wohnt noch jetzt auf Haus Weitmar.[1]

Das unweit des Grümer'ſchen Hofes gelegene ehemalige Gut Bärendorf mit dem Wittwenſitze Roteſchür, jetzt Hof (Rote)ſchürmann an der Engelsburg,[2] gehörte 1480 den von der Berswordt. Um 1563 erbte Joh. v. Dinſing durch Heirath mit Anna von der Berswordt beide Güter Bärendorf, das noch 1811 eine eigene Bauk hatte, kam 1652 von den Dinſings durch Kauf an die v. Nenhoff zur Baldeney, dann durch Heirath an die v. Oſſenbrok, die es noch 1756 beſaßen 1790 gehörten Bärendorf und Roteſchüe den v. Lamees; 1834 wurden beide zerſtückelt und verkauft.[3]

Das Gut Biſchopink,[4] ein Lehnsgut der Abtei Werden und als ſolches 1481 Wennemar von der Brüggeney genannt Halenkamp übertragen, erſcheint ſpäter als Bauernhof Bisping; es lag bei Höhmannshof zwiſchen Rechen und Weitmar und iſt vor etwa 50 Jahren aufgetheilt.[5] Ob das „Gut to Nevel" urſprünglich ein adeliges Gut war, iſt fraglich; 1421 kauft es Joh. van den Schepen von Albert Coſter van Eſſen, Gnyter toe Reys; ſpäter war es zerſplittert.[6] Daß ein Gut Neiling in dem gleichnamigen Bezirke (Neiling, Nieling) als Beſitz der v. Dücker beſtanden, macht die Bezeichnung „v. Dücker (gen.) Neiling" wahrſcheinlich; das Gut ſcheint aber, als die v. Dücker nach Weſtenfeld bei Wattenſcheid und „in der Beke" bei Stiepel verzogen waren,[7] keine eigene Sohlſtätte mehr gehabt zu haben.[8]

[1] D. 554, 208, 560. Einzelnes, namentlich über die patriotiſche Haltung der v. Berswordt in den Freiheitskriegen, ſ. D. 448, 455, 460 f.; über die Zahl der Bewohner der Bauk W. ſ. oben. Haus W. lieferte noch 1581 20 Küſtergarben an den Küſter in Bochum; D. 358. 1810 hielt v. Berswoedt 3 Pferde auf Haus W.; D. 362.

[2] 1486 Schuermann; Staatsarchiv Münſter, Cleve-Märk. L.-A. 368.

[3] D. 96, 207 f., 269[2], 354, 358[1], 174, 453[1], 485, 560, 562, 313, 374.

[4] Vergl. Kremer II, 191, wo eines Limburger Lehnsgutes Biſpink Kirchſpiel Stiepel 1498 gedacht wird.

[5] D. 23, 63, 86, 99, 213; Urk.-B. Ne. 117, 214.

[6] D. 94, 213, 358[1].

[7] D. 92 ff., 97, 109, 111, 356.

[8] In Eppendorf war 1599 und 1684 ein Kotten Nylink oder Niggelnig, der noch jetzt beſteht; D. 216, 342.

Sakramentshäuschen in der Kirchenruine zu Haus Weitmar.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Weitmar.

Dorf Weitmar.

3 Kilometer südwestlich von Bochum.

a) **Kirche**, evangelisch, neu.

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zehnarmig, zweireihig, mit Doppeladler, Inschrift und Jahreszahl 1701. 55 cm hoch.

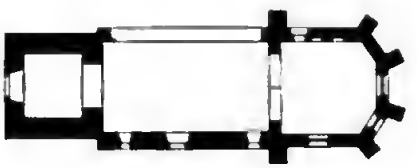
2 **Glocken** mit Inschriften:

1. goswin christoph von neuhoff undt theodorus a neuhoff kirchrathe iohannes schwefelinghaus pastor theodorus nierhageman rotger wegmann undt jurgen thieman provisores a. d. m d c l x x x v i i (1687). 0,79 m Durchmesser.
2. neu.

1 **Glocke** ohne Inschrift, Kuhschellenform, 14. Jahrhundert. 0,97 m Durchmesser.

b) **Haus Weitmar** (Besitzer: von Berswordt-Wallrabe).

Kirchenruine, romanisch, gothisch, 13. Jahrhundert, einschiffig; Chor einjochig mit 3/10 Schluß. Westthurm und Südseite des Schiffs romanisch. Strebepfeiler am Chor einfach. Thurmbogen rundbogig. Triumphbogen spitzbogig.



1 : 400

Kirchenruine von Nordosten. A. Ludorff 1903.

Digitized by Google

Fenster spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk, gerade geschlossen an der Südseite des Schiffs. Rundfenster über dem westlichen Eingang.

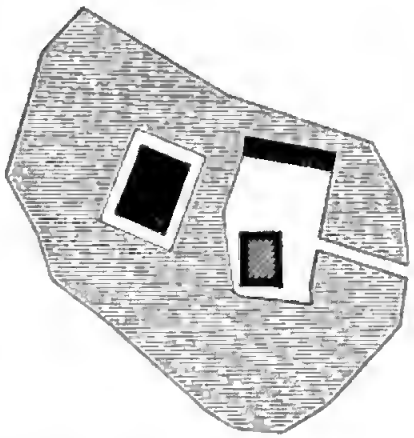
Eingang an der Südseite flachbogig, an der Westseite rundbogig.

Sakramentshäuschen, gothisch, Nische mit Giebel, Maßwerk- und Fialenbekrönung. Oeffnung 96/48 cm groß. (Abbildung Seite 50.)

2 Nischen, frühgothisch, spitz geschlossen.

1. an der Nordseite, Oeffnung 42/58 cm groß. (Abbildung Seite 50.)
2. an der Südseite, Oeffnung 36/60 cm groß.

Wohngebäude, Renaissance, einfach.



Schrankfüllungen, Frührenaissance, mit Wappen und Rankenwerk. 45/27 cm groß. (Abbildungen Tafel 11.)

Pokal, spätgothisch, von Silber, vergoldet, mit Gravierungen. 3 Füße mit Greifen. Deckel mit Kriegerfigur. 35 cm hoch. (Abbildung Tafel 11.)

2 Hämmer (Klopfer), Frührenaissance,

1. von Holz, 26 cm lang mit Inschrift: anno dom. 1593 die 13 julii . i . s . fe . anna von der berschwordt obiit 1618 4. may . domiā priorissa. (Abbildung nebenstehend.)
2. von Bronze, mit Holzstiel, 12 cm lang. (Abbildung nebenstehend).

Gebetbuch, gothisch, lateinisch, Pergamenthandschrift mit farbigen Randverzierungen, Miniaturen und Initialen. 8½/12 cm groß. (Abbildungen als Vignetten und Tafel 12 bis 14.)

Stammbücher, 16. Jahrhundert, auf Papier, gemalt mit Wappen und Trachtenbildern. (Abbildungen als Vignetten.)

Glocke, gothisch, mit Inschrift: **ave maria gratia plena** $\overline{\text{ao}}$ x v c x x x v i (1536). 32 cm Durchmesser.

Digitized by Google

Weitmar.

1.

3.

2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Rittergut (Beſitzer: von Berswordt-Wallrabe):

1. und 2. Schrankfüllungen; 3. Pokal.

Weitmar.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907

Rittergut (Besitzer: von Berswordt-Wallrabe):

Miniaturen eines Gebetbuches.

Digitized by Google

Weitmar.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Rittergut (Beſitzer: von Berswordt-Wallrabe):

Miniaturen eines Gebetbuches.

Digitized by Google

Weitmar.

Clichés von Alphons Brackmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Rittergut (Beſitzer: von Berswordt-Wallrabe):

Miniaturen eines Gebetbuches.

Digitized by Google

Werne.

Die Gemeinde Werne umfaßt 550 ha. Um 900 n. Chr. lieferten 2 Freie zu „Werinnn“ (Werne) an Kloſter Werden Abgaben. Im 11. oder 12. Jahrhundert übergab ein gewiſſer Engelbert Land, Alfrik ſein Gut zu „Wernon“ demſelben Kloſter.[1] Auch das Stift Eſſen erlangte dort Beſitz. Das Kettenbuch des Stifts Eſſen verzeichnet nur ein dem Stifte höriges Erbe, welches zum Haupthofe Ueckendorf gehörte;[2] die Werner Hörigen Eſſens ſollten jedoch Ende des 15. Jahrhunderts dem Herzoge von Cleve-Mark zu einer Heerfahrt gegen Nymwegen 1 Heerwagen und 3 Knechte ſtellen, was auf größeren Beſitz hinweiſet.[3]

Der nähere Helweg Bochum-Dortmund lief über die Werner Haide nach Lütgendortmund zu.[4] Neben der Werner Haide werden als Gemeindetheile genannt Limbeck, die Bram-Haide und die Werner Mark, auch Wieſcher Mühle, welche vormals zu Haus Wiſche (ſ. Harpen) gehörte.

Die Gemeinde gehörte bis Ende des 18. Jahrhunderts zum Gerichte Langendreer und mit dieſem zum Amte und Gaugerichte Bochum;[5] kirchlich gehörte ſie bis in die neueſte Zeit zu Lütgendortmund; es befand ſich eine ſpäter eingegangene Kapelle in der Gemeinde mit einer Vikarie, die meiſt an Nachbar-Geiſtliche vergeben wurde.[6]

Rückſichtlich der Reformation folgte Werne der Richtung, welche Lütgendortmund einſchlug. Vergebens ſuchten dort dem lutheriſch geſinnten Kaplan Herm. Schmidt gegenüber der Pfarrer von Delwig und deſſen nächſte Nachfolger das katholiſche Bekenntniß aufrecht zu halten.[7]

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts mußte auch in Werne die Landwirthſchaft dem Bergbau und verſchiedenen Induſtrie-Anlagen Platz machen; die Bevölkerung (1871 2603 Perſonen) betrug 1904 13197 (9287 evangeliſche, 3785 katholiſche, 24 jüdiſche) Perſonen; eine evangeliſche und eine katholiſche Kirche erſtanden je mit eigenem Filialbezirk; die evangeliſche Gemeinde wurde 1893 gegründet, ihre Kirche 1896 eingeweiht.

[1] D. 11, 17; Crecelius III 61, 63.

[2] Münſter-Archiv Eſſen.

[3] D. 106.

[4] D. 5 f.

[5] v. St. 16, 337; D. 30.

[6] v. St. 16, 321. Hof Hellebrügge zu W. wurde, als zum Kirchſpiel Bochum gehörig, 1810 zu den Koſten der Erneuerung des Thurmes der dortigen kath. Pfarrkirche herangezogen; D. 469*.

[7] D. in Weſtfäl. Zeitſchr. 51, I, 85 f.; v. St. 16, 299 ff. und 321.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite	Tafel
Titel.		
Vorwort	I, II	
Preisverzeichniß	III	
Karte der Provinz Westfalen (Stand der Inventarisationsarbeiten)		I
Historische Karte von Westfalen		II
Karte des Kreises Bochum		III
Geschichtliche Einleitung	1—10	
Gemeinde Altenbochum	11, 12	
„ Baukau	13—17	
Gemeinde Bergen	17	
„ Bladenhorst	18—20	1—4
„ Düren	21	
„ Gerthe	22	
„ Harpen	25—26	5—8
„ Herne	27—31	
„ Hiltrop	32	
„ Hordel	33, 34	
„ Horsthausen	35	
„ Laer	35—37	9
„ Langendreer	39—42	10
„ Pöppinghausen	43	
„ Querenburg	44, 45	
„ Riemke	45, 46	
„ Sonborn	46, 47	
„ Stockum	47, 48	
„ Weitmar	48—52	11—14
„ Werne	53	

[1] Trachtenbild aus einem Stammbuch des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 52.)

Digitized by Google

Alphabetisches Ortsregister

der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.

	Seite	Tafel
Altenbochum	11, 12	
Baukau	13	
Bergen	17	
Bladenhorst	18—20	1—4
Dahlhausen	34	
Düren	21	
Gerthe	22	
Harpen	25—26	5—8
Herne	27—31	
Heyde	48	
Hiltrop	32	
Hoedel	33	
Horsthausen	35	
Laer	35, 36	
Lakenbrock	34	
Langendreer	39—42	10
Höppinghausen	43	
Querenbueg	44, 45	
Riemke	45, 46	
Sodingen	29, 30	
Somborn	46, 47	
Stockum	47, 48	
Strünkede	13—17	
Uemmingen	36, 37	9
Vörde	18	
Weitmar	48—52	11—14
Werne	33	

Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer ꝛc.	Seite	Tafel
Altar Altaraufsatz Hausaltärchen Mensen Tragaltar	Harpen	26	7
Burgen Rittergüter Schlösser Ruinen Wartthürme Thorhäuser Stadtbefestigungen	Bladenhorst Langendreer Strünkede Weitmar	19 42 15, 16 32	1—3 10
Epitaphien Grabplatten Inschriftplatten	Bladenhorst	19, 20	4
Glocken	Harpen Herne Langendreer Weitmar	26 30, 31 42 51, 52	
Hämmer	Weitmar	32	
Kamine	Steinkede	16	
Kirchen Kapellen	Harpen Langendreer Strünkede Uemmingen Weitmar	25, 26 42 16, 17 37 51, 52	5, 6 10 9
Kreuze Vortragkreuze Triumphkreuze	Herne	30	
Leuchter Standleuchter Kronleuchter Wandarme Laternen Kirchhoflaternen Oelampen	Bladenhorst Weitmar	20 51	

Digitized by Google

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer ꝛc.	Seite	Tafel
Manuskripte Initialen Miniaturen Chorbücher Gebetbücher Inkunabeldrucke	Weitmar	1, 15, 17, 18, 20, 23, 24, 27, 33, 37, 38, 39, 41, 48, 52, 54, 56	12 – 14
Pokale Krüge Becher Vasen	Weitmar	32	11
Reliefs Friese Diptychon Tympanon Schlußsteine Johannisteller Wappensteine	Harpen Herne	26 31	7
Sakramentshäuschen Heiligenhäuschen Nischen Ausgußnischen	Harpen Weitmar	26 30	8
Schränke in Holz und Metall Füllungen Truhen Gehäuse Kasten Brüstungen Griffe Holzantependien Wandgetäfel	Bladenhorst Weitmar	20 32	4 11
Statuen in Holz, Stein, Porzellan, Elfenbein Christus Kreuzigungsgruppen Heilige Donatoren Selbdritt Sphynxe Löwen Leuchterengel	Harpen	26	8
Taufsteine	Harpen	26	7
Weihrauchfässer Weihrauchschiffchen	Herne	30	

Miniatur aus einem Gebetbuch des Hauses Weitmar. (Siehe Seite 32.)

Digitized by Google